Hannover hochalpin

125 Jahre DAV Sektion Hannover

Archivexemplar
nicht ausleihbar

Deutscher Alpenverein
Sektion Hannover

Hannover hochalpin
125 Jahre DAV
Sektion Hannover

8 S 70 FS(2010 Archiv-Ex.

Impressum

Autor und Projektleitung*
Manfred Bütefisch

Redaktionsbeirat
Klaus Eckert, Horst Jansen, Werner Kamm,
Uwe Lampe, Gerd Schmidt, Sabine Schmidt

Gestaltung
Sperling Info Design GmbH
30989 Gehrden
Am Sonnenhang 13

Druck
Harzdruckerei GmbH
Max-Planck-Straße 12–14,
38855 Wernigerode

Herausgeber
DAV Sektion Hannover
Ellernstraße 16
30175 Hannover

** soweit Beiträge nicht namentlich gekennzeichnet sind*

Inhalt

Der Zukunft Impulse zu geben heißt Geschichte verstehen 4
Grußworte 6
Ein Verein, die Liebe zur Natur und eine Provinzhauptstadt im Jahr 1885 16
Vorwort des Redaktionsteams 19

Geschichte und Entwicklung 20
Gründung des Vereins 20
Inneres Sektionsleben 24
Die Hannoverhütte auf dem Etschlsattel 28
Der Bau des Schutzhauses auf dem Becher 32
Der Neubau des Hannoverhauses 36
Der Bau des „Jubiläumshauses" auf der Riffelscharte – heute Niedersachsenhaus 40
Wegebau zur Erschließung der Alpenhütten 42
Die Sektion Hannover gründet sich neu 48
Hüttenbau in Niedersachsen 50
Torfhaushütte 50
Kansteinhütte 52
JDAV-Protest gegen die Nutzung von Kernkraft 56
Sektionsspaltung – Kletterer gründen zweite Sektion in Hannover 59

Die Sektion in Hannover 60
Geschäftsstelle 60
Bücherei 61
Kinder- und Jugendgruppen 62
Arbeitsgebiet Hohe Tauern 64
Ausbildung 68
Sektionsvorstand 70

Die Gruppen der Sektion 72
Altbergsteiger 72
Familiengruppe 74
Fotogruppe 76
Klettersenioren 78
Hochgebirgswandergruppe 80
Outdoorgruppe 82
Radlgruppe 84
Skigruppe 86
Sonnabendwandergruppe 88
Sonntagswandergruppe 90
Trekkinggruppe 92
Wandergruppe 2000 94
Alpinistengruppe 96
Familienklettergruppe 97
Mountainbike-Gruppe 98
Kulturfahrten 100
Singkreis im DAV Hannover 101
Bildnachweis 102

Der Zukunft Impulse zu geben heißt Geschichte verstehen

Die Liebe zur Natur und zu den Bergen ist das prägende Bindeglied der Entwicklung der Sektion Hannover. Der hochalpine Raum, die Erschließung von Hütten und Wegen, an vielen Orten in den Alpen, war und ist eine wesentliche Triebkraft des Handelns der Sektionsmitglieder. Die Pionierleistung, mehrere hundert Kilometer alpines Wegenetz geschaffen zu haben, ist nur dann richtig einzuschätzen, wenn wir uns die damaligen Arbeitsbedingungen vergegenwärtigen. Vier errichtete Alpenvereinshütten und der komplette Wiederaufbau des Niedersachsenhauses zeugen von der enormen Schaffenskraft unserer Vorfahren. Der Bau und die damit immer einhergehende Unterhaltung von Hütten im Harz und Weserbergland zeigt die Präsenz auch im näheren Umfeld von Hannover auf. Wenn heute noch eine Arnold- und Mallnitzstraße in Hannover-Waldheim bestehen, dann ist das auch Ausdruck der Wertschätzung der hannoverschen Gesellschaft des Leistungsvermögens der Mitglieder im letzten Jahrhundert.

Aber nun leite ich von den härteren Fakten zu den weicheren Themen unseres Wirkens über. Immer steht der Mensch im Mittelpunkt des Geschehens und schafft besondere Wertmaßstäbe, die über Gemeinsamkeiten wie Wandern und Bergsteigen zum Ausdruck kommen. Darüber hinaus sind auch Erlebnisse am Rande der physischen und psychischen Kraft immer besonders nachhaltig und verbindend.

Die Aktivitäten der Sektion im hannoverschen Umfeld zeigen die Vielfalt unseres Schaffens. Heute sind wir in 16 Gruppen regelmäßig aktiv. Wandern, Bergsteigen und Klettern sind unsere vorherrschenden Betätigungsfelder. Aber auch Sänger, Fotografen, Mountainbiker und Familien haben sehr lebendige Gruppen gebildet. Auch wenn die damaligen Alpenfeste in Hannover mit bis zu 2600 Teilnehmern wohl der Vergangenheit angehören, beteiligen wir uns aktiv am gesellschaftlichen Leben unserer Stadt und Region.

Heute wollen wir den Brückenschlag von Tradition und Herausforderungen der Zukunft meistern. Wir werden uns der Bedürfnisse aktiver Kletterer annehmen. Es ist schon bemerkenswert, dass in vielen Turnhallen Klettermöglichkeiten geschaffen wurden, aber das kann uns nicht reichen. Wir werden künstliche Kletterfelsen oder Wände konzipieren. Die Möglichkeit einer eigenen Kletterhalle ist weiterhin ein Zielpunkt. Natürlich ist immer an die Nachhaltigkeit der Nutzung zu denken und die damit erhoffte Ertragsstärkung der Sektion insgesamt.

In den Alpen wollen wir eine neue Herausforderung annehmen. Der Abtrag des maroden Hannoverhauses ist unumgänglich. Ein Ersatzbau unterhalb der Bergstation der Ankogelseilbahn ist beschlossene Absicht. Dem ging ein lebendiger Meinungsaustausch aller Interessierten voraus.

Von der solidarischen Unterstützung durch die am Tauernhöhenweg beteiligten Sektionen ist hier zu sprechen. Nur wenn wir hier den Schulterschluss aller bewirken, können wir die Kraft des gemeinsamen Handelns nutzen. Für alle muss klar sein: Nicht die Sektion baut sich eine Hütte, sondern eine Hütte wird gebaut für alle Alpenfreunde, die am hochalpinen Sport interessiert sind. Sind wir uns doch auch mit dem Hauptverein einig, dass unser Hütten- und Wegeengagement – gerade in diesem so einzigartigen Nationalpark Hohe Tauern – ohne ein attraktives „Hannoverhaus" schwer vorstellbar wäre. Diese Herausforderung des Ersatzbaus ist nur realisierbar, wenn wir uns auch vergegenwärtigen, welche Chancen mit einem Haus auf über 2500 Metern Seehöhe in einem bestehenden Skigebiet verbunden sind. Hier gilt es, dem klassischen Berggeher und dem ambitionierten Wintersportler gleichermaßen ein ansprechendes Refugium zu schaffen.

Der Vielfalt von Interessen, sowohl im Hochgebirge als auch vor der eigenen Haustür, ausgewogen nachzukommen muss unser Augenmerk für die Zukunft sein. Dann werden wir auch weiterhin Ehrenamtliche finden, die in jedweder Position zum Gelingen des Ganzen beitragen wollen. Unsere Sektion, die durch die Wirren zweier Weltkriege gestärkt hervorgegangen ist, wird das moralische Rückgrat haben, auch den Herausforderungen der Zukunft positiv entgegenzusehen.

Mein Dank gilt all denen, die zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.

Uwe Lampe
1. Vorsitzender der Sektion Hannover

„... Die Liebe zur Natur und zu den Bergen ist das prägende Bindeglied der Entwicklung der Sektion Hannover ..."

David McAllister
Ministerpräsident des Landes Niedersachsen

Die Mitglieder der Sektion Hannover des Deutschen Alpenvereins (DAV) feiern im Jahr 2010 das 125-jährige Jubiläum. Es wird für sie ein Jahr mit einigen besonderen Höhepunkten. Im Namen der Niedersächsischen Landesregierung grüße ich alle Freunde des Bergsteigens und -wanderns recht herzlich.

Der DAV wurde bereits am 9. Mai 1869 gegründet. Mit aktuell rund 815.000 Mitgliedern ist er der größte Bergsportverband der Welt und zählt zu den großen Sport- und Naturschutzverbänden in Deutschland. Seine Mitglieder verbindet insbesondere die Freude an der Bewegung in der Natur, die Lust auf Berg- und Gipfelerlebnisse und nicht zuletzt der Wunsch, die einzigartige Bergwelt für kommende Generationen zu erhalten.

Die Sektion Hannover ist eine von insgesamt 354 gleichberechtigten Gliederungen des DAV, der Niedersächsische Landesverband für Bergsteigen im DAV gehört als ordentliches Mitglied dem Landessportbund Niedersachsen an.

Im Jubiläumsjahr darf der Besuch der von der Sektion Hannover unterhaltenen zwei Berghütten in den Hohen Tauern im Nachbarland Österreich nicht fehlen. Die Möglichkeit, die herrliche Bergwelt im alpinen Raum zu erkunden, ist für die Bewohner des in großen Teilen flachen Landes Niedersachsen von besonderem Reiz. Über die Besuche in Österreich haben sich zahlreiche enge Freundschaften zur dortigen Bevölkerung entwickelt.

Dass zur offiziellen Geburtstagsfeier am 16. Oktober 2010 in Hannover auch Gäste aus Österreich erwartet werden, freut mich sehr, und ich bin sicher, sie werden bei uns die für Niedersachsen typische Gastfreundschaft erfahren.

Der Sektion Hannover im DAV danke ich herzlich für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit für unser Gemeinwesen. Dem Verein wünsche ich alles Gute für seine Zukunft und ein großartiges Jubiläumsjahr.

David McAllister
Niedersächsischer Ministerpräsident

„... die herrliche Bergwelt im alpinen Raum zu erkunden, ist für die Bewohner des in großen Teilen flachen Landes Niedersachsen von besonderem Reiz."

Gerhard Dörfler
Landeshauptmann von Kärnten

Der Sektion Hannover alles Gute zum 125. Geburtstag!

125 Jahre Sektion Hannover ist ein stolzer Geburtstag und Grund, dieses Jubiläum mit Rück- und Ausblick gebührend zu feiern. Als Landeshauptmann von Kärnten freue ich mich über dieses Jubiläum, haben die Alpenvereinssektionen und darunter insbesondere auch die Sektion Hannover überaus viel Positives für die Menschen geleistet. Natur- und Wandererlebnis auf gesicherten Wegen, Bergsport, diverse Freizeitaktivitäten im alpinen Gelände, Ausbildungskurse, Aufklärung und viel Bildungsarbeit, aber auch Unterkunft und Schutzmöglichkeiten durch die Hütten sowie Naturschutzarbeit und der Schutz von Fauna und Flora – überaus vielfältig sind die Angebote und Tätigkeiten des Alpenvereins und seiner Sektionen.

Die Sektion Hannover wird in Kärnten selbstverständlich sofort mit dem Hannoverhaus in Verbindung gebracht, mit diesem attraktiven und wichtigen Stützpunkt oberhalb von Mallnitz auf dem Gipfel der Arnoldhöhe im Gebiet der Ankogelgruppe der Hohen Tauern. Hier, wo auch der Tauernhöhenweg vorbeiführt, bieten sich traumhaft schöne Ausblicke, hier ist wahrlich ein wunderbarer Ort der Einkehr und Begegnung, ein Ort, sich wohlzufühlen und zu freuen.

Ich gratuliere der Sektion Hannover zu ihrer beeindruckenden Leistungsstärke und Gemeinschaftspflege und freue mich über ihre große Verbundenheit mit Kärnten. Der Sektion, ihren Verantwortlichen mit den Vorsitzenden Uwe Lampe und Manfred Bütefisch an der Spitze sowie allen Mitgliedern, Förderern und Freunden wünsche ich weiterhin so viel Energie und Kraft zu Aktivitäten sowie viel gemeinsame Freude. Alles Gute für die Zukunft!

Gerhard Dörfler
Landeshauptmann von Kärnten

„Die Sektion Hannover wird in Kärnten sofort mit dem Hannoverhaus in Verbindung gebracht...“

Mag. Gabi Burgstaller
Landeshauptfrau von Salzburg

Die Sektion Hannover des Deutschen Alpenvereines feiert im Jahr 2010 das 125-jährige Bestandsjubiläum. Dazu darf ich im Namen des Landes Salzburg wie auch persönlich sehr herzlich gratulieren. Dieses Jubiläum gibt mir auch Anlass zu danken. Ich bedanke mich an dieser Stelle vor allem für die vorbildliche Betreuung des im Jahr 1986/87 wieder aufgebauten Niedersachsenhauses im Nationalpark Hohe Tauern.

Da ich selbst gerne wandere und die Natur liebe, schätze ich die vielen Stunden an Arbeit, die die ehrenamtlichen Mitglieder der Alpenvereine leisten, sehr. Dies ist ein wertvoller Beitrag für uns, für unsere Gäste und für die Infrastruktur unseres Fremdenverkehrslandes Salzburg. Die Schutzhütten in den Salzburger Bergen werden jährlich von mehr als 100.000 Gästen besucht.

Wichtig zu erwähnen ist mir auch die Jugendarbeit, die im Alpenverein so vorbildlich funktioniert. Dass unsere Jugend für die Berge, die Natur und für Sport und Bewegung in der Natur begeistert wird, ist für mich eine Freude.

Weiterhin alles Gute, viel Erfolg und Freude mit und in unseren Bergen!

Mag. Gabi Burgstaller
Landeshauptfrau von Salzburg

„ ... schätze ich die vielen Stunden an Arbeit, die die ehrenamtlichen Mitglieder der Alpenvereine leisten, sehr ...“

Stephan Weil
Oberbürgermeister der Stadt Hannover

Hannover hat sehr viel zu bieten – Berge allerdings nicht. Der Kronsberg als höchste Erhebung fällt mit seinen 118 Metern sicher nicht in die eigentliche Kategorie Berge.

Dennoch gibt es in Hannover natürlich zahlreiche Berg- und Alpenfreunde, zusammengeschlossen sind sie seit nunmehr 125 Jahren im Deutschen Alpenverein Sektion Hannover.

Im Namen der Landeshauptstadt Hannover gratuliere ich sehr herzlich zu diesem Jubiläum.

Schon früh trug die Sektion den Namen unserer Stadt in den Alpenraum; bereits 1888 entstand in den österreichischen Hohen Tauern die Hannoverhütte, später dann das Hannoverhaus. Zu diesem wichtigen Stützpunkt auf dem Tauernhöhenweg kam 1924 das Niedersachsenhaus auf dem gleichen Fernweg hinzu.

Der Rückblick in dieser Festschrift geht natürlich auch auf die Geschichte dieser beiden Häuser ein, und auf die Leistungen des Sektionsgründers und „Vaters" des Hannoverhauses, Herrn Prof. Dr. Karl Arnold, der an der Tierärztlichen Hochschule Hannover lehrte.

Aber nicht nur in der Ferne ist die Sektion aktiv, mit der Kansteinhütte im Klettergebiet des Thüster Berges im Leinebergland wird auch eine heimische Anlaufstation unterhalten.

Das Vereinsleben in Hannover selbst ist vielfältig: Vortragsveranstaltungen, Wanderungen, Ausflüge sowie Sportangebote in der Halle und einiges mehr.

Das 125-jährige Bestehen bietet natürlich Gelegenheit zur Rückschau, aber auch zum Blick in die Zukunft. Kostenfragen – die Unterhaltung der genannten Häuser erfordert erhebliche Finanzmittel – und Naturschutzaspekte dürften dabei eine besondere Rolle spielen.
Aber auch, wie man in und um Hannover noch mehr Menschen für die Berge und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur begeistern kann.

Ich wünsche der Alpenvereinssektion Hannover auch weiterhin alles Gute!

Stephan Weil
Oberbürgermeister

„Schon früh trug die Sektion den Namen unserer Stadt in den Alpenraum ..."

Hauke Jagau
Regionspräsident Stadt und Region Hannover

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitglieder des Deutschen Alpenvereins,

nur was der Mensch kennt und liebt, schützt er auch. Natur zu erleben ist deshalb nicht nur eine Freizeitbeschäftigung. Es ist die Voraussetzung, um ein Bewusstsein für den Wert unserer Umwelt zu entwickeln. Seit 125 Jahren sorgt die Sektion Hannover des Deutschen Alpenvereins nun schon dafür, dass Menschen die Berglandschaft erkunden und erleben können.

3500 Mitglieder zählt die Sektion aktuell – das ist angesichts der geografischen Distanz eine stolze Zahl und spricht für sich. Das Besondere daran ist, dass viele der Mitglieder nicht nur die Angebote des Vereins nutzen, sondern ganz konkret daran mitarbeiten, die Bergwelt einerseits für Wanderer zugänglich zu machen, andererseits für die folgenden Generationen zu erhalten.
Das verdient Anerkennung.

Zum 125-jährigen Bestehen der Sektion Hannover möchte ich an dieser Stelle gratulieren. Ich wünsche Ihnen, dass es dem Deutschen Alpenverein auch in Zukunft gelingt, viele Menschen und vor allem auch junge Menschen für die Berge und für sportliche Aktivitäten in der freien Natur zu begeistern. In einer Zeit, in der die meisten Berufstätigkeiten in irgendeiner Form an Räume gebunden sind, bekommt Bewegung im Freien einen umso größeren Stellenwert. Auch für Kinder ist die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten in der Natur auszutesten, ein besonderes Erlebnis.

Ich freue mich, dass der Deutsche Alpenverein diese Möglichkeiten bietet, und wünsche für die Zukunft viel Erfolg.

Hauke Jagau
Regionspräsident

„... nur was der Mensch kennt und liebt, schützt er auch ..."

Günther Novak
Bürgermeister der Gemeinde Mallnitz

Als Bürgermeister der Nationalparkgemeinde Mallnitz gratuliere ich der Sektion Hannover des DAV ganz herzlich zu ihrem 125-jährigen Bestandsjubiläum. Mallnitz ist für alle Bergsteiger ein lohnenswertes und authentisches Ziel mit exzellenten alpinen Möglichkeiten in allen Schwierigkeitsgraden, von der leichten Wanderung am ebenen Talboden bis hin zum Klettersteig im Reich der Dreitausender. Ein weitläufiges Wanderwegenetz steht dem Alpintouristen ebenso zur Verfügung wie eine Reihe echter, alpiner Schutzhütten, die dem Gast am Berg eine attraktive Beherbergung bieten. Das alles in einer beeindruckenden und vielfältigen Gebirgslandschaft, mitten im Nationalpark Hohe Tauern.

Dieses einzigartige alpine Paradies haben schon sehr früh zahlreiche Sektionen des DAV als Arbeitsgebiet für sich entdeckt. Seit weit mehr als 100 Jahren engagieren sich diese in ihrer alpinen Heimat Mallnitz. Bis heute ist deren wertvolle Arbeit die Basis für die alpine Infrastruktur im Bergsteigerdorf Mallnitz.

Allen voran ist dabei natürlich die Sektion Hannover zu nennen, die mit ihrem Gründungsmitglied Prof. Dr. Karl Arnold wahre Pionierarbeit nicht nur bei der Erschließung der Kärntner Bergwelt, sondern auch bei der touristischen Entwicklung von Mallnitz eine wichtige Rolle gespielt hat. Mallnitz kann dafür nicht genug danken.

Besonders freut uns, dass sich die Sektion diesen Gründergeist bis heute bewahrt hat und vor der Umsetzung großer Pläne steht. Das Hannoverhaus soll als innovative moderne alpine Hütte neu errichtet werden und beispielgebend für nachhaltiges alpines Bauen stehen. Dem Alpintourismus in der Region Nationalpark Hohe Tauern sollen damit – ganz im Sinne der einstmaligen Pioniere – wieder neue Impulse verliehen werden.

Günther Novak
Bürgermeister der Gemeinde Mallnitz

„... Dr. Karl Arnold leistete wahre Pionierarbeit ...“

Robert Reiter
Bürgermeister der Marktgemeinde Rauris

Der Deutsche Alpenverein Sektion Hannover feiert heuer sein 125-jähriges Bestehen. Dazu darf auch die Marktgemeinde Rauris herzlich gratulieren.

Das Niedersachsenhaus in Rauris gehört wohl zu den wichtigsten Schutzhütten des Raurisertales. Die 1926 eingeweihte Hütte brannte Weihnachten 1984 bis auf die Grundmauern nieder, wurde in den Jahren 1986 bis 1987 wieder aufgebaut und in weiterer Folge kontinuierlich mit umweltgerechter Technik (Fotovoltaik, Solar und BHKW) ausgestattet.

Die exponierte Lage auf dem Grad der Riffelscharte im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern und die interessanten Zustiege aus dem Nassfeld und Kolm-Saigurn machen die Hütte auch für Tagesgäste interessant. Bei gutem Wetter reicht der Blick im Westen über den Hohen Sonnblick bis hin zum schneebedeckten Hocharn. Im Südosten grüßt das Schareck mit seinem Gletscher, im Osten blicken wir Richtung Ankogel und im Norden zum Silberpfennig, das alles inmitten des ehemaligen Bergbaugebietes.

Die Marktgemeinde Rauris ist stolz auf die gut geführte Schutzhütte, die von den Verantwortlichen in hervorragender Weise geführt wird.

Das Raurisertal zählt zu den flächenmäßig größten Talräumen in den Hohen Tauern. Im Unterschied zu vielen anderen ist es nicht nur während der Sommermonate als Almgebiet genutzt, sondern seit vielen Jahrhunderten ein bedeutender Siedlungsraum. Seit 1984 gehören große Flächen in den drei Seitentälern – dem Hüttwinkl-, dem Kruml- und dem Seidlwinkltal – zum Nationalpark Hohe Tauern. Gemeinsam mit der sie umgebenden Nationalparkregion des Raurisertales begegnet uns hier eine so große Vielfalt an Besonderheiten und Schätzen, dass von einer eigenen „Welt“ im Nationalpark Hohe Tauern gesprochen wird. So ziemlich alles, was im gesamten, mit 1.800 km² größten 3-Länder-Nationalpark der Alpen entdeckt und erlebt werden kann, findet man hier auf engstem Raum.

Nochmals die herzlichste Gratulation dem Deutschen Alpenverein Sektion Hannover und weiterhin alles Gute!

Robert Reiter
Bürgermeister der Marktgemeinde Rauris

„... Wir sind stolz auf die gut geführte Schutzhütte ...“

Ludwig Wucherpfennig
Präsident des Deutschen Alpenvereins

Die DAV Sektion Hannover ist die nördlichste der fünf Alpenvereinssektionen, die in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen feiern! Zu diesem Jubiläum darf ich Ihnen im Namen des Hauptvereins recht herzlich gratulieren!

Wer ein so stolzes Alter nachweisen kann, hat viel erlebt und dementsprechend viel zu erzählen, sei es von der Vereinsgründung, die ein Franke und ein Tiroler in die Hand genommen hatten, sei es von den legendären Winterfesten, die bis ins 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle im Vereinsleben spielten, oder auch von einer Jugend-Aktion gegen die Nutzung von Atomkraft in den 1980er Jahren.

„... Die Sektion Hannover setzt ein wichtiges und schönes Zeichen!“

Ein Thema zog und zieht sich jedoch wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte – das Thema „Hütten“: Die Sektion Hannover errichtete insgesamt vier Bergsteigerunterkünfte in den österreichischen Alpen und zwei Hütten in den deutschen Mittelgebirgen. Drei musste sie aufgeben, aber an ihrer Kansteinhütte, dem Niedersachsenhaus und dem Hannoverhaus hält sie nach wie vor fest. Sie investiert jetzt sogar in einen Ersatzbau! In einer Zeit, in der immer mehr Sektionen ihren Hüttenbesitz aufgeben wollen, ist das eine bemerkenswerte Leistung, der Dank und Anerkennung gebührt! Als doch relativ kleine und zudem alpenferne Sektion setzt die Sektion Hannover ein wichtiges und schönes Zeichen! Und: Sie trägt zum Erhalt der alpinen Infrastruktur des Deutschen Alpenvereins bei, die insgesamt rund 330 Hütten und ein Wegenetz von 30.000 Kilometern Länge umfasst.

Bemerkenswert ist aber auch die Vielfalt der Gruppen in der Sektion Hannover! Welche Sektion dieser Größenordnung bietet ein so breit gefächertes Programm für so viele verschiedene Interessengruppen? Die Alpinisten finden hier ebenso eine Heimat wie kletternde Familien und sangesfreudige Bergfreunde – insgesamt 16 Gruppen sind unter dem Dach der Sektion vereint! Wie ein Blick in diese Festschrift und in das Jahresprogramm zeigt, wechseln sich sportliche Termine mit geselligen Veranstaltungen und Arbeitseinsätzen an den Felsen des Kanstein und am Tauernhöhenweg ab. Letztere sind aus doppelter Hinsicht erfreulich: Sie tragen in gewisser Weise zur Tourismusförderung und gleichzeitig zum Natur- und Umweltschutz bei.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und auch dem Deutschen Alpenverein, dass die DAV Sektion Hannover auch künftig in so vielen Bereichen so aktiv bleibt!
Für Ihr Jubiläumsjahr wünsche ich Ihnen alles Gute und unfallfreie Berg-Tage!

Ludwig Wucherpfennig
Präsident des Deutschen Alpenvereins

Klaus-Jürgen Gran
Sprecher des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes

Herzliche Glückwünsche zum 125-jährigen Bestehen unserer niedersächsischen Hauptstadt-Sektion! Gerne spreche ich sie im Namen der Nordwestdeutschen Schwestersektionen aus.

Seit nunmehr 125 Jahren schlägt die Sektion Hannover des DAV Brücken von der Pionierzeit des Alpinismus in die Zeit des modernen Klettersports, hat alle Zeitläufe wohlbehalten überstanden von der Erschließung der Alpen mit Hütten und Wegen über die Zeit des Heroismus an hohen Gipfeln bis in unsere heutige sportlich geprägte Zeit des „citius - altius - fortius“! Möglich war das nur, weil sich von Beginn an Männer und Frauen gefunden haben, die der Sektion das Wertvollste zu geben bereit waren, das sie geben konnten: Ideen und Zeit!

Und so konnte der Hannoveraner Alpenverein immer an der Spitze mitmarschieren, sei es in der Erschließungsphase mit dem Bau von Hütten oder bei vereinsinternen Weichenstellungen wie der Gründung des Gauverband nordwestdeutscher Sektionen im Jahre 1921.

An zwei herausragende Männer möchte ich an dieser Stelle erinnern, die Wesentliches für die Sektion Hannover geleistet haben. Der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Karl Arnold, Gründungsmitglied der Sektion und ihr erster Vorsitzender von 1889 bis 1929, ist aus der Erschließungsgeschichte der Alpen – hier insbesondere der östlichen Hohen Tauern – überhaupt nicht wegzudenken. Und Dipl.-Ing. Karl Heinz Winterberg – mein hoch verehrter Vorgänger im Amt – er war von 1961 bis 1973 Vorsitzender der Sektion. Beide haben es auf ihre Weise verstanden, der Stimme Norddeutschlands im großen Konzert des Deutschen Alpenvereins Gehör und Gewicht zu verschaffen.

Gerade ist die Entscheidung gefallen das Hannoverhaus neu zu errichten. Diese Entscheidung bedeutet, dass sich die Sektion auch heute ihrer ureigenen Aufgaben in der Bewahrung und Betreuung ihrer alpinen Arbeitsgebiete bewusst ist und diese Aufgaben auch weiterhin mit Elan wahrnimmt. Das ist nicht nur zu begrüßen, dafür darf die Sektion auch der Hilfe und Unterstützung des gesamten Deutschen Alpenvereins sicher sein.

„... Der DAV Hannover konnte immer an der Spitze mitmarschieren ...“

Also, liebe Hannoveraner Bergfreunde: Die Arbeit geht Euch nicht aus! Ideen, Kraft, Weitblick und Mut sind weiterhin gefordert! Und sie werden die Sektion Hannover auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten begleiten, so wie das schon zu Zeiten unserer Altvorderen gewesen ist.

Klaus-Jürgen Gran
Sprecher des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes

Ein Verein, die Liebe zur Natur und eine Provinzhauptstadt im Jahr 1885

Martin Stöber, Geschäftsführer des Niedersächsischen Instituts für historische Regionalforschung e.V.

Die 1991 in Hannover erschienene städtische Chronik aus der Feder Klaus Mlyneks und Waldemar R. Röhrbeins enthält für das Jahr 1885 nur wenige Einträge: Linden sei eine städtische Verfassung verliehen worden, die alte Wache am Clevertor habe man abgerissen, einem gewissen Wilhelm Kröpcke sei es gelungen, das „Café Robby" am Theaterplatz zu pachten – die Folgen sind noch heute jeder Stadtkarte oder dem Liniennetzplan der „ÜSTRA" zu entnehmen – und Selbiger habe eine Wettersäule, die spätere Kröpcke-Uhr, vor seinem Etablissement errichtet. Schließlich finden sich noch Hinweise auf zwei Vereinsgründungen – nein, nicht auf jene des Alpen-, sondern die des Kunstgewerbe- sowie des Spar- und Bauvereins. Letzterer setzte sich übrigens das Ziel, zu sozialverträglichen Konditionen Mietwohnungen anzubieten. Die unbestreitbare Bedeutung dieser beiden Institutionen sollte alle Mitglieder des Alpenvereins trösten, dass die Gründung der hiesigen Sektion nicht gewürdigt wird.

Eine Stadt im stürmischen Wandel

Aus heutiger Sicht fällt unter den erwähnten Ereignissen die Verleihung des Stadttitels an Linden auf, uns allen doch als der hannoversche Arbeiterstadtteil, aber nicht als eigenständige Kommune bekannt. Nehmen wir dies zum Anlass, einen Blick in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu werfen, und folgen zunächst einem Besucher, der sich um 1885 Hannover nähert. Er sei ausnahmsweise nicht mit der Eisenbahn, sondern auf der Fernstraße hierher aus Bremen unterwegs. Der Reisende wäre zunächst in das selbständige Dorf Stöcken gelangt und hätte dann die „Colonie Leinhausen", einen Gutsbezirk unter Aufsicht der preußischen Eisenbahnverwaltung, passiert. Dort lag seit einigen Jahren die Königliche Eisenbahner-Hauptwerkstatt mit der zugehörigen Arbeiter- und Beamtenwohnsiedlung. Anschließend hätte ihn der Weg durch die Gemeinde Herrenhausen und dann entlang des gleichfalls selbständigen Schloss- und Gartenbezirks bis in die nördliche Vorstadt außerhalb des Steintors geführt. Damit wäre unser Besucher endlich „wirklich" in der Stadt angekommen.

Ansicht der Provinzhauptstadt Hannover aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Vordergrund der Bahnhof – noch ebenerdig – und im Hintergrund die selbständige Stadt Linden

Das bedeutet aber nicht, dass Hannover nicht längst die Umlandgemeinden in den Bann gezogen hätte. Seit dem verlorenen Krieg gegen Preußen, in dessen Folge 1866 das Königreich Hannover vom großen Nachbarn annektiert worden war, besaß die Stadt nur noch den Status einer Provinzkapitale. Doch die Eingliederung in das wirtschaftsstarke Preußen und 1871 dann in das Kaiserreich hatte auch positive Folgen. Nunmehr, als Teil einer der stärksten Binnenwirtschaften jener Industrialisierungsepoche, konnte die Stadt ihre Standortvorteile wie die gute Verkehrslage nachhaltiger in die Waagschale werfen.
Lässt man kurzfristigere Konjunkturen außer Betracht, so ist für Hannover bis 1913/14 eine positive Wirtschaftsentwicklung zu verzeichnen. Deren Dynamik kann an einigen Zahlen zum Bevölkerungswachstum abgelesen werden: 1821 lebten rund 35.000, 1871 etwa 120.000 und vor dem Ersten Weltkrieg bereits ca. 400.000 Menschen auf dem Gebiet Hannovers (in seinen heutigen Stadtgrenzen).

Dieser Wandel hatte auch zur Folge, dass sich Fabriken in den Umlandgemeinden ansiedelten, dort neue Wohnhäuser, ja ganze Viertel entstanden. Folgerichtig begannen die Eingemeindungen. Hannover wuchs in alle Himmelsrichtungen – mit einer Ausnahme: Im Westen reichte das Stadtgebiet nicht einmal bis zum „Schwarzen Bären". Gerade Linden, dessen rasante Entwicklung zum Industriestandort maßgeblich von der Nähe zur Hauptstadt bestimmt worden war, gemeindete man erst Anfang 1920 ein – auch, weil die bis 1918 tendenziell konservativen Spitzen von Bürgerschaft und Magistrat keine Herzenswärme für das „rote" Linden empfanden.

Die Berge, sie rufen dich

In dieser „Boomtown" trat 1880 Karl Arnold, ein Naturwissenschaftler aus Franken, eine Stelle an der Tierarzneischule an, machte Karriere, wurde Professor und sogar mit dem Ehrentitel „Geheimer Regierungsrat" ausgezeichnet. Arnold besaß freilich auch eine außerberufliche Leidenschaft: die Alpen. Seine Begeisterung für deren Natur ist aus heutiger Sicht gut nachvollziehbar. Doch dass man sich zu so extremen Landschaftsräumen wie Hochgebirgen oder Küsten hingezogen fühlt, war damals ein relativ junges Phänomen.

Menschen, die der Natur das Überlebensnotwendige abringen mussten, deren Lebensrhythmus von ihr bestimmt wurde,

hatten für ihre Verklärung keinen Sinn. Die Liebe zur „Wildnis“ konnte sich so erst entwickeln, nachdem diese nicht mehr vorrangig als bedrohlich angesehen wurde. Zu diesem Wandel trug bei, dass es einer zunehmenden Zahl von Personen möglich wurde, Extremlandschaften zu erleben. In der bürgerlichen Welt kannte man die „Freizeit“; und wohlhabende Bürger oder Adlige zählten zu den ersten, die freie Zeit für Reisen nutzten. Zunächst entdeckte man, ausgehend von Großbritannien, die wohltuende Wirkung des Meeres. Aber auch die Alpen rückten ins Blickfeld. Als wichtiges Datum gilt dabei die Erstbesteigung des Mont Blanc. Europas höchster Gipfel wurde 1786 bezwungen und wandelte sich so von einem unwirtlichen Ort zum begehrten Ziel des „alpinen Sports“. Einem Schweizer Almbauern wäre es noch um 1865 wohl nicht im Traum eingefallen, todesmutig auf das Matterhorn zu kraxeln, einzig und allein, weil es das Matterhorn nun einmal gibt. Ganz anders sah dies der Brite Edward Whymper, der in jenem Jahr den Gipfel des markantesten aller Berge erreichte. Dass Anwohner dennoch stets an solchen Touren beteiligt waren, lag daran, dass die gipfelstürmenden Herrschaften sie als kundige Führer engagierten.

Die sich im 19. Jahrhundert schnell verbessernden Verkehrsverbindungen regten den Tourismus weiter an. Doch von einer Massenbewegung durfte – namentlich bei kostspieligen „Fernreisen“ – auch um 1885 noch lange nicht die Rede sein.

Im Verein

Karl Arnold war daran gelegen, auch andere Menschen zu begeistern und den Kontakt mit Gleichgesinnten zu festigen. Was lag da näher, als dieses Vorhaben in eine institutionelle Form zu gießen? Gemeint ist damit eine Vereinsgründung. Vereine ermöglichten den Mitgliedern, sich selbst zu organisieren, sich für konkrete Ziele einzusetzen, durch gemeinsame Interessen bisweilen soziale Grenzen zu überwinden – und sie waren ähnlich modern wie die Naturbegeisterung.

So gelang schließlich im April 1885 die Gründung einer Sektion des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ in Hannover. Sie sollte für die gesamte Provinz Hannover zuständig sein. Doch der Erfolg der Idee in den bürgerlichen Kreisen führte zu weiteren Gründungen „im Hannoverschen“, so dass sich diese Sektion bald auf die Stadt konzentrierte. Aber das ist schon eine andere Geschichte, die in dieser Festschrift noch zu erzählen sein wird...

Vorwort des Redaktionsteams

Das Redaktionsteam: Uwe Lampe, Horst Jansen, Sabine Schmidt, Werner Kamm, Klaus Eckert und Autor Manfred Bütefisch. Kleines Bild: Gerd Schmidt.

Die Gründung und die fulminante Entwicklung der Alpenvereinssektion Hannover wurden in der Vergangenheit zu den Jubiläen umfassend und eindrucksvoll dokumentiert. Die Chronisten haben dabei einen weiten Bogen geschlagen von der Gründung der Sektion als einem reinen Honoratioren-Verein bis hin zu einer von Familien- und Jugendarbeit geprägten modernen Gemeinschaft, die sich auch erfolgreich mit gesellschaftlichen Phänomenen wie der 68er-Bewegung und den daraus folgenden Entwicklungen auseinandergesetzt hat.

Die vergangenen 25 Jahre seit dem 100-jährigen Jubiläum haben einen beeindruckenden Fortschritt in der Informationstechnologie gebracht, der sich auch auf die Gestaltung der Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Sektion auswirken wird. Die Autoren früherer Festschriften haben die Sektionsgeschichte zumindest in den Eckpunkten immer wieder rekapituliert, da alte Jubiläumsbände bei der Mehrzahl der Mitglieder natürlich nicht vorhanden waren.

Im digitalen Zeitalter stehen diese Unterlagen für jeden Interessierten im Download-Bereich unserer Internetseite zur Verfügung – insofern erübrigt sich die Wiederholung bereits einmal publizierter Informationen. Darüber hinaus bescheren die Digitalisierung und der vereinfachte Zugriff auf die alten Archive in Bozen, Innsbruck, München und Klagenfurt dem Autor die Möglichkeit, interessante Sachverhalte zu entdecken und aufzuarbeiten, die noch vor wenigen Jahren gar nicht oder nur mit großem Aufwand zugänglich gewesen wären.

Die vorliegende Festschrift wird sich daher im historischen Teil vorrangig mit Fakten oder Ereignissen beschäftigen, die bislang unveröffentlicht blieben, aber für das Selbstverständnis des Vereins in seiner frühen Geschichte oder die Charakterisierung der Mitglieder von Bedeutung sind. Im Kontrast dazu stehen die aktuellen Berichte aus der Sektion und über die vielfältigen Aktivitäten in den Gruppen.

Das Redaktionsteam wünscht viel Vergnügen bei der Lektüre.

Gründung des Vereins

Hannoverscher Courier.

Zeitung für Norddeutschland. — Hannoversche Anzeigen.

Nr. 13276. (39. Jahrgang.) Hannover, Dienstag, 17. März 1885. Abend-Ausgabe.

Hierzu 2. Blatt.

Politische Uebersicht.

Der Winter geht zur Küste, schon brechen in schallenden Reigen die Frühlingsstimmen los: Nun armes Herze, sei nicht bang, nun muß sich alles, alles wenden! Dank dem ewigen Gesetze der Natur steht diesem Frühling wenigstens selbst der böse Loki' machtlos gegenüber! Mit den schönen Tagen erwacht auch wieder der Drang in die Ferne, regt sich die Sehnsucht nach den blauen Bergen und mancher singt ~ und wer's nicht singt, dem klingt es ~ o Wandern, Wandern, meine Lust! Es steht ja außer aller Frage, wenn auch ein statistischer Beweis dafür schwer zu erbringen ist, dass ein guter Teil der Hannoveraner aus Stadt und Land sich im Sommer dem schönen Süden unseres großen Vaterlandes zuwendet, dort in den deutschen und österreichischen Hochalpen Erfrischung des Geistes sowie des Körpers sucht und findet. ~ Mehr als interessant, fast überraschend sind die Auslassungen hervorragender Ärzte über die Wirkung des Aufenthalts in hoher reiner Bergluft und über den Nutzen des Bergsteigens für Gesunde ~ und für Kranke. Den vielen Freunden der Hochalpen darf wohl ein kurzer Hinweis auf die Tätigkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hiermit gegeben werden, welcher Verein sich durch die Aufschließung der Bergwelt, durch Regulierung des Führerwesens, durch literarische Produktionen, durch Weg- und Hüttenbauten ganz eminente Verdienste um die alpine Sache erworben hat. Wie ersprießlich das unsere Zeit besonders charakterisierende Associationswesen und sein Fundamentalgedanke Viribus unitis' auch nach einer anderen Seite hin ~ nach der humanen ~ wirkt, beweist die Tatsache, dass der Alpenverein im Jahre 1882 den von einer furchtbaren Überschwemmung heimgesuchten Tirolern die Summe von 155.000 Gulden als Unterstützungsgelder zugewendet hat! Dem Wunsche der Zentralleitung des Alpenvereins in Salzburg entsprechend, möge hiermit der Versuch gemacht werden, eine Sektion, die 115te, dieses Vereins für die Stadt und Provinz Hannover zu gründen. Die materiellen Opfer sind nicht groß und die Sache der Unterstützung wohlgesinnter Männer durchaus wert.

Die seltene Harmonie in der aus Deutschen und Österreichern bestehenden Verbindung birgt gewissermaßen sogar ein politisches Moment in sich, diese Harmonie illustriert in schöner Weise das brüderliche Verhältnis beider Reiche, sie verwirklicht vor allem die Worte: Deutschland und Österreich, zwei Seelen und ein Gedanke, Österreich und Deutschland, zwei Herzen und ein Schlag. Gönner und Freunde der Sache mögen ihren Beitritt zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein uns anzeigen.

Gemeinsamer Aufruf von Josef Bletzacher und Karl Arnold in den hannoverschen Tageszeitungen

Das Hotel Continental am Kröpcke; Gründungslokal der Sektion Hannover

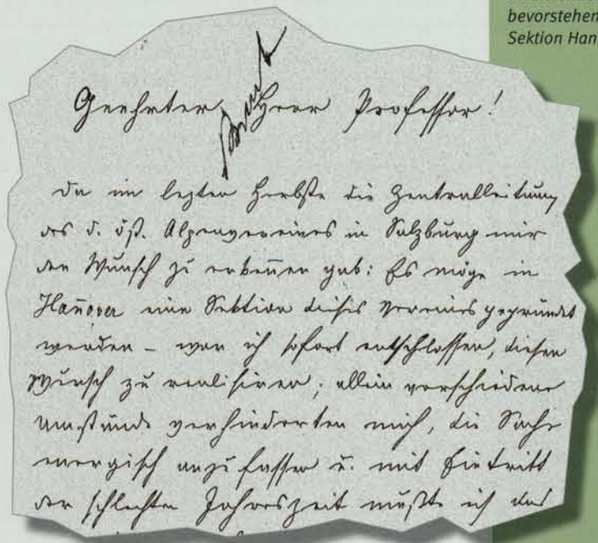
„Infolge diese Aufrufes meldeten sich 18 Herren, welche auf Sonnabend, den 18. April 1885, abends 8 Uhr, zu einer konstituierenden Versammlung in das Continental-Hotel eingeladen wurden“ ...

So berichtet Professor Karl Arnold in den Festschriften zum fünfundzwanzigsten und zum vierzigsten Jubiläum. Und er lässt in der Diktion seiner Artikel keinen Zweifel daran, dass die Vereinsgründung allein sein Verdienst war.

Ohne die zweifellosen großartigen Leistungen schmälern zu wollen, die Prof. Arnold während seiner 40-Jährigen Tätigkeit als erster Vorsitzender der Sektion Hannover erbracht hat, muss aus heutiger Sicht angemerkt werden, dass er allein die Gründung einer Sektion in Hannover wohl nicht zustande gebracht hätte.

Arnold war 1874, also noch während seiner Studienzeit in Süddeutschland, Mitglied im Alpenverein geworden. Aufgrund seiner guten Kontakte zum Verein, insbesondere in München, war er vom Centralausschuss (CA), dem Führungsgremium des Alpenvereins, gebeten worden, nach seinem Umzug nach Hannover im Jahre 1880 auch dort eine Sektion zu gründen. Dies gelang ihm trotz einiger Aufrufe in den lokalen Zeitungen aber über mehrere Jahre hinweg nicht.

Der CA wollte Ergebnisse sehen und setzte deshalb nicht mehr allein auf Arnold. Im Herbst 1884 wurde ein in Hannover ansässiger Tiroler, der königliche Hofopernsänger Josef Bletzacher, angeschrieben und der Wunsch nach Gründung einer Sektion in Hannover geäußert. Bletzacher reagierte auf diese Bitte aber erst am 30. März 1885 mit einem Brief an den CA. Er entschuldigte sich mit Verweis auf andere Verpflichtungen, aber auch mit dem Hinweis, „dass auch bei solchen Sachen eine richtige Taktik nicht zu verschmähen“ sei. Diese Taktik bestand darin, den bevor-



Brief Bletzachers an den Vorsitzenden des CA über die bevorstehende Gründung der Sektion Hannover

Hannover 30/5 1885

J. Bletzacher

Königl. Preuß. Hofgemsjäger

stehenden Frühling zu nutzen, für die wichtigen hannoverschen Zeitungen einen gefühlvollen, von Poesie strotzenden Beitrag zu verfassen – der offensichtlich voll und ganz seinem Naturell als Künstler entsprach. Aufgrund seiner gesellschaftlichen Position gelang es ihm auch, die Zeitungen für eine Veröffentlichung zu gewinnen.

Arnold war vom CA darüber informiert, dass man Bletzacher angeschrieben, aber keine Reaktion erhalten habe, und hatte deshalb Kontakt zu Bletzacher gesucht. Bletzacher schreibt dazu:

„Dr. Arnold, der im Laufe des Winters schon einmal versuchte, durch Inserate eine Sektion zu gründen, aber nicht reüssierte, hat sich mir angeschlossen ...", und weiter: „Ich erlaube mir, meinen Aufruf beizulegen, der getreu dem Motto ‚der Zweck heiligt die Mittel' nicht ganz frei von Phrase und Hyperbel ist – ja in diesem Falle es auch gar nicht sein soll."

Arnold hatte seinerseits am 25. Februar 1885 noch an den Zentralausschuss geschrieben und über die Ergebnisse seiner Bemühungen berichtet: Auf sein Inserat hatten sich nur zwei Professoren gefunden, die mit Beginn der Ferien am 1. März helfen wollten, eine Sektion zu gründen. Arnold berichtet, er *„besitze einen ausgedehnten Bekanntenkreis (Ärzte, Dozenten des Polytechnikums, Husarenoffizierskorps) und mache fortwährend Propaganda für den Verein, aber stets vergebens"*.

Der Grund für diesen nur mäßigen Erfolg war aber vermutlich nicht nur die Art der Ansprache potenzieller Interessenten, sondern vielmehr die Tatsache, dass Arnold als 32-jähriger „Vorstand des Labors der königlichen Tierarzneischule" längst nicht die gesellschaftliche Position hatte, die erforderlich gewesen wäre, um ein Vorhaben dieser Art erfolgreich zum Abschluss zu bringen.

Bletzacher war hier eindeutig im Vorteil und hatte die Situation in Bezug auf die Art und den passenden Zeitpunkt für einen Aufruf wohl auch besser eingeschätzt. Er hatte bewusst den beginnenden Frühling gewählt und dann mit einem aufwühlenden Textbeitrag offensichtlich auch die richtige Tonlage bei der gewünschten Klientel getroffen.

Drei Wochen nachdem der Artikel erschienen war kam es zur Gründungsversammlung: Bletzacher wurde zum Vorsitzenden gewählt. Arnold wurde Schriftführer, übernahm jedoch schon nach einem Jahr kommissarisch die Sektionsleitung für den kränkelnden Bletzacher. 1889 wurde er dann offiziell zum Vorsitzenden gewählt. Diese Funktion hatte er bis zu seinem Tode am 24. Juni 1929 inne.

Deutscher u. Oesterreichischer Alpenverein
Sektion Hannover.

Hannover, den 15. Dezember 1917

Sehr geehrter Herr!

Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß Sie vom 1. Januar 1918 ab als Mitglied in die Sektion Hannover des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins aufgenommen sind.

Mitgliedskarte, Vereinszeichen etc. werden Ihnen durch unsern Kassierer zugestellt.

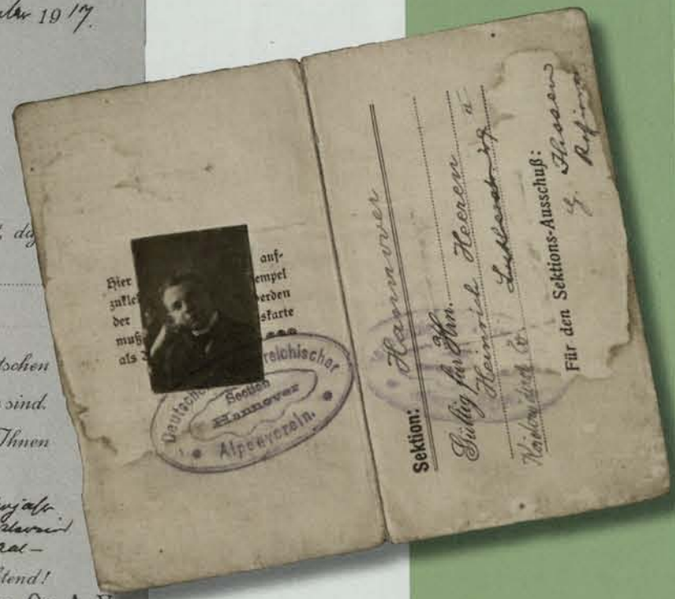
Wir werden gelegentlich an Sie ein Telegramm zur 1917 stattfindenden Hauptversammlung der Sektion – [illegible] Antrag: Aufhebung im alten Rechtsstand – [illegible] Beitrag aufzunehmen.

Hochachtend!

Sektion Hannover D. u. Oe. A. V.

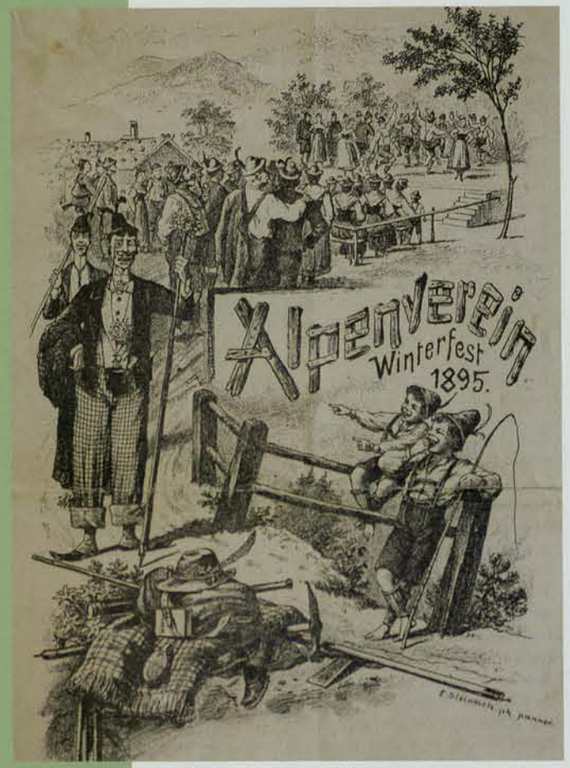
I. A. [illegible]
Schriftführer.

Beitrag zur Hauptkasse	Mk.	6.—
„ „ Sektionskasse	„	4.—
Einband der Zeitschrift	„	1.—
Jahresbeitrag	Mk.	11.—
Eintrittsgeld	Mk.	6.—
Vereinszeichen	„	1.—
	Mk.	18.—



Aufnahmebestätigung in die Sektion Hannover des DÖAV und Mitgliedsausweis aus dem Jahre 1917

Inneres Sektionsleben



Einladung zum Winterfest 1895

Das sektionsinterne Vereinsleben in Hannover brauchte den Vergleich mit anderen Vereinen nicht zu scheuen. Es gab Wochenversammlungen, Vortragsabende, die in der Regel als Familienabende mit Lichtbildervorträgen veranstaltet wurden, Herrenabende und Winterfeste. Im Sommer wurden verschieden Ausflüge angeboten, die Sonnabendgesellschaft unternahm Ausflüge in die nähere Umgebung; bis Ende der 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war das übrigens eine reine Männergesellschaft. Erst als nach dem Zweiten Weltkrieg das Sektionsleben wieder in Gang kam, wurden in diesem Kreis auch Damen „zugelassen". Sonntagswanderungen fanden allerdings auch schon vorher in Begleitung der Damen statt. Für Winterharztouren zum Brocken wurden damals in Norddeutschland noch völlig unbekannte „Schneereifen" (Schneeschuhe) verwendet. Die Winterfeste der Sektion entwickelten sich offensichtlich sehr gut. Arnold schreibt dazu in der Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion:

„Die Winterfeste, von denen das erste 1886 abgehalten wurde, fanden fast jährlich, und zwar meistens in Tiroler- oder Bauerntracht mit entsprechender Dekoration statt und erfreuten sich eines stetig zunehmenden Besuches; sie gehören heute zu den beliebtesten und besuchtesten Winterfestlichkeiten der Stadt. Im Laufe der Jahre kamen wir zu der Überzeugung, dass diese Feste auch Personen zum Eintritt in die Sektion veranlassen, die gar keine alpinen Interessen haben, ... infolgedessen wird jetzt nur wenig Reklame für die Feste gemacht und die Beteiligung Nichtmitgliedern erschwert."

„Lebendes Bild" mit dem Titel „Anno 1809 in Ridnaun", dargestellt von den Mitgliedern der Sektion am 22. Januar 1910

Die Feste waren aufwendig organisiert. In der Regel wurden eigens dafür verfasste „Festspiele" mit Titeln wie „Auf der Hannoverhütte", oder „Eröffnung der Tauernbahn" aufgeführt.

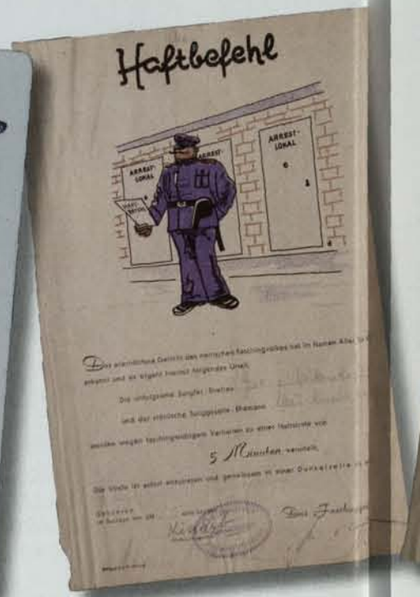
Winterfeste in der Sektion Hannover

Die Winterfeste waren zweifellos der gesellige (und gesellschaftliche) Höhepunkt des Sektionslebens. Vorstand und Festausschuss legten stets großen Wert darauf, dass diese Veranstaltungen einen engen Bezug zu den Alpen hatten. Damit wurde eine für das damalige Hannover offenbar einzigartige und somit sehr attraktive Veranstaltung angeboten, die sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Sektion großer Beliebtheit erfreute. Arnold schreibt dazu sinngemäß, dass man aufgrund des großen Andrangs dazu übergehen musste, Neueintritte in der Sektion für eine gewisse Zeit vor der Veranstaltung auszusetzen, „um zu vermeiden, dass Personen Mitglied wurden, die an den Alpen an sich gar kein engeres Interesse hatten." Auch die Einladung von Gästen war nicht ohne weiteres möglich; der Vorstand wies schon in der Einladungsschrift darauf hin, dass ggf. Absagen erteilt werden müssten. Die Tatsache, dass die Veranstaltung 1895 zum 10-jährigen Jubiläum zunächst auf 600 Teilnehmer begrenzt war (bei damals 555 Mitgliedern), in den Jahresnachrichten dann aber über ein glänzendes Fest mit schließlich 750 Teilnehmern berichtet wird, lässt erahnen, mit welchen Schwierigkeiten der Festausschuss neben der Erarbeitung des Programms zu kämpfen hatte.

Ein wesentlicher Grund für die Beliebtheit der Feste zur Jahrhundertwende war sicherlich die für die damalige Zeit außergewöhnliche Ausstattung und Thematik der Feste. Während die großen gesellschaftlichen Veranstaltungen für die Damen nicht ohne die „große Toilette" und für die Herren nicht ohne Gesellschaftsanzug, Frack oder Uniform vorstellbar waren und bei Maskenbällen

Liebe Sektionsgenossen!

Zehn der Jahre sind verflossen,
Seit hier an der Leine Strand
Unsere Sektion entstand.
In der Zeit ward viel besprochen,
Wo ein Jeder zum gekrochen,
Wo wir Hütten bauen wollten,
Wo wirs Geld hernehmen sollten!
Unsern Rednern folgten wir
In das fernste Bergrevier,



Alte Dokumente belegen die Tradition der Alpenfeste in Hannover.

eben eine möglichst fantasievolle Verkleidung gefragt war, waren genau diese Attribute auf dem Winterfest des Alpenvereins absolut unerwünscht.

Das Festlokal wurde aufwendig mit Alpen-Dekorationen ausgestattet und auch die Besucher sollten sich „alpenmässig" darstellen, so dass „die Festtheilnehmer sich der Illusion hingeben können, sie befänden sich am Ort der Handlung." Die Einladungsbroschüre machte exakte Vorgaben: „Ein jeder der verehrten Anwesenden muss eine Figur darstellen, die in den Rahmen des Festes hineinpasst, d. h. bei einem ländlichen Fest wirklich erscheinen könnte". Zur Orientierung lagen in der Sektionsgeschäftsstelle Bilder aus, die örtlichen Kostümverleiher hatten sich vorbereitet und für ganz Unsichere gab es 2-mal wöchentlich eine entsprechende Beratung im Vereinslokal. Die Palette der Vorschläge in der Einladung umfassten nicht nur ganz allgemein „Volkstrachten der Alpenbewohner", sondern auch „Figuren, die im Leben eines Bergdorfes eine Rolle spielen, wie Geistliche, Lehrer, Zoll- und Gemeindebeamte, Jäger, Senner und Sennerinnen, aber eben auch Bettler, Zigeuner, allerlei fahrendes Volk und Hausierer." Inwieweit letztere Kostümideen Anklang fanden, ist leider nicht überliefert. Ausnahmen wurden nur für „ältere Damen" gemacht, die „einfache Salontoilette anlegen" durften. Ansonsten waren für Damen – außer alpiner Ausstattung – „Sommerkleider mit Strohhüten, nicht aber Seidenkleider" gestattet. Alles in allem dürfte sich die Festgesellschaft ähnlich dargestellt haben wie ein so genanntes „Lebendes Bild", präsentiert auf der Festveranstaltung im Jahre 1910, also dem 25. Jahr des Bestehen des Vereins.

Die Säle öffneten abends um 19 Uhr, das eigentliche Programm begann um 20 Uhr mit „Festspiel und Reigen". Die Zeit von 21:30 bis 23:30 war für das Essen vorgesehen, unterbrochen von mehreren Vorträgen. Ab 23 Uhr spielte die Kapelle zum Tanz, unterbrochen noch einmal durch eine halbe Stunde Vorträge ab 2 Uhr! Danach weiter Tanz, bis spätestens um 6 Uhr morgens die Säle geschlossen wurden. Den Berichten in den alten Dokumenten zufolge wurden diese Angebote stets reichlich und umfänglich ausgenutzt!

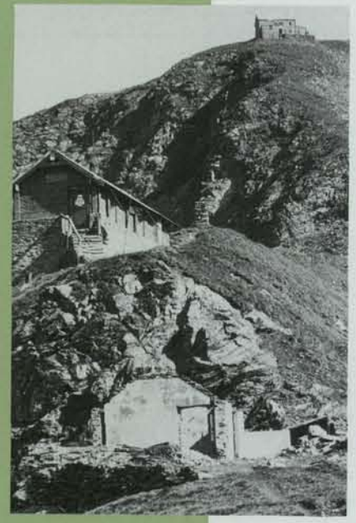
Winterfeste fanden – bis auf die Kriegszeiten – regelmäßig statt. Die größte Beteiligung konnte 1923 und 1924 mit 3000 Gästen vermeldet werden. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise von 1931 bis 1934 gab es nur kleinere Gesellschaftsabende. Erst im Jubiläumsjahr 1935 konnte wieder ein größeres Alpenfest mit 1.700 Besuchern gefeiert werden. In der Nachkriegszeit ab 1947 lebte die alte Tradition wieder auf, allerdings oft nur mit mäßiger Beteiligung. Mehrfach mussten geplante Feste abgesagt werden

Zur Feier des 10jährigen Bestehens, im Jahre 1895, fand das Winterfest in einer Dekoration des Ridnauner Tales statt, dem gerade bevorzugten Gebiet der Sektion. Dort hatte man im Jahr zuvor das Kaiserin-Elisabethhaus eingeweiht. Die Festsäle waren unterteilt in ein Bauernwirtshaus und einen Festplatz mit Bergpanorama und einem „Bergwerk": In der großen Festhalle mit Bänken und Tischen gab es das Buffet und eine Tribüne für die Musik und für Vorträge sowie kleinere Stände z. B. zum Ringewerfen oder Schießen, eine Kegelbahn war aufgebaut.

Die Hannoverhütte auf dem Etschlsattel

Die erste Herausforderung für die Junge Sektion

Oben – auf der Arnoldhöhe – das 1911 eingeweihte Hannoverhaus, ganz unten die aufgelassene erste Hannoverhütte. Dazwischen die neue Hannoverhütte auf dem Etschlsattel.



Der Bau einer Hütte im Hochgebirge stellt eine Sektion immer vor besondere Herausforderungen, das war im Falle des Baus der Hannoverhütte nicht anders.

Arnold schreibt in seinen Jubiläumsbüchern über Schwierigkeiten, von den grundbesitzenden Gemeinden Genehmigungen für den Bau der Hütte und der erforderlichen Wege zu erhalten. Die Verpachtung des gemeindeeigenen Grundes an Jagdpächter war eine wesentliche Einnahmequelle, zu erwartende Touristen galten als potenzielle Störquellen, die die Qualität des Jagdgebietes und damit die zu erzielende Pacht negativ beeinflussen könnten. Dass auch mit Tourismus Einnahmen erzielt werden könnten, mochte man sich zunächst offensichtlich nicht vorstellen – aber das änderte sich später. Die Sektion hatte mit diesen Problemen sowohl auf der Mallnitzer Seite als auch im Anlauftal, also auf der Gasteiner Seite, zu kämpfen. Das Gebiet dort war an den Grafen Czernin verpachtet, und der hatte u.a. schon einen von der Sektion Moravia geplanten Bau einer Hütte in jenem Gebiet unterbunden.

Arnold widmete dem Bau der Hannoverhütte in seinem Jubiläumsbuch ganze 6 Seiten, auf 5 Seiten davon werden die Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung beschrieben. Die Probleme aus der Bauphase waren zum Zeitpunkt der Einweihung also zumindest in den Hintergrund getreten.

Dabei musste sich die Sektion nicht nur mit der Nachbarschaft auseinandersetzen! Die erste Hürde musste innerhalb der Sektion genommen werden. Bletzacher, Vorstand der Sektion, war strikt gegen einen Hüttenbau. Erst nachdem der Central Ausschuss (CA) die Sektion schriftlich aufgefordert und auch finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt hatte, kam die Sache in Gang. Bletzacher bestätigte den Eingang eines Schreibens des CA am 18. Oktober 1886 und informierte, dass er „das Plenum auf einer alsbald stattfindenden Generalversammlung über seine Meinung befragen werde". Arnold hatte 2 Tage vorher an den CA geschrieben, dass sich Bletzacher nach dem Brief des CA auch für den Hüttenbau begeistert habe, denn „bisher wehrte er sich mit Händen und Füßen dagegen".

Die Platzierung der Hütte auf dem Etschlsattel war schon von der Sektion Klagenfurt vorgesehen worden. Klagenfurt war ursprünglich für das Ankogelgebiet zuständig, hatte die Betreuung aber inzwischen an die Sektion Hannover abgegeben. Trotzdem leistete man noch Hilfestellung: Hannover hätte den Bau aus der Ferne gar nicht betreuen können. Klagenfurt hatte auch eine Kalkulation vorgelegt, danach sollte die Hütte 2.290 österreichische Gulden kosten. Bletzacher hatte von sich aus schon auf 3.000 Gulden aufgerundet, das entsprach nach damaligem Wechselkurs rund 5000 Mark. Dazu sollte noch die Inneneinrichtung für rund 400 Mark kommen.

Die Sektion hatte sich bereit erklärt, durch die Ausgabe von unverzinslichen Anteilscheinen 2000 Mark aufzubringen, damit war die Leistungsfähigkeit der noch jungen Sektion aber erschöpft. Arnold wies in einem Brief an den CA vom 2.11.1986 darauf hin, dass „zu große Geldsorgen den Fortbestand des Vereins gefährden", also eine feste Zusage des CA für eine Subvention des Restbetrages erforderlich sei. „Im Falle der Unmöglichkeit Weiterleitung des Projektes an besser situierte Sektion erbeten", unterstrich Arnold die Ernsthaftigkeit der Lage.

Die Hütte wurde von Klagenfurt am Ende nicht mit den schon hochgerechneten 3000 Gulden, sondern mit 4000 Gulden abgerechnet (also rund 6.700 Mark, 1 Gulden rund 1,66 Mark) und verursachte damit beim Vorstand der Sektion erhebliche Kopfschmerzen. Die Sektion selbst hatte durch die Ausgabe von zinslosen Anteilsscheinen 2020 Mark aufgebracht. Der CA hatte auf seiner Sitzung in Linz am 21. und 22. August 1887 die erste Rate von 1000 Mark für 1888 bewilligt und die Summe von 2000 Mark unverzinslich zur Verfügung gestellt. Wegen der Finanzierung der Restsumme gab es endlosen Schriftwechsel mit den CA. Schließlich konnte man sich aber durch persönliche Verbürgung von Vorstandsmitgliedern mit Darlehen bei hannoverschen Banken aus diesem Dilemma befreien.

Die Hannoverhütte mit dem Küchenanbau von 1895

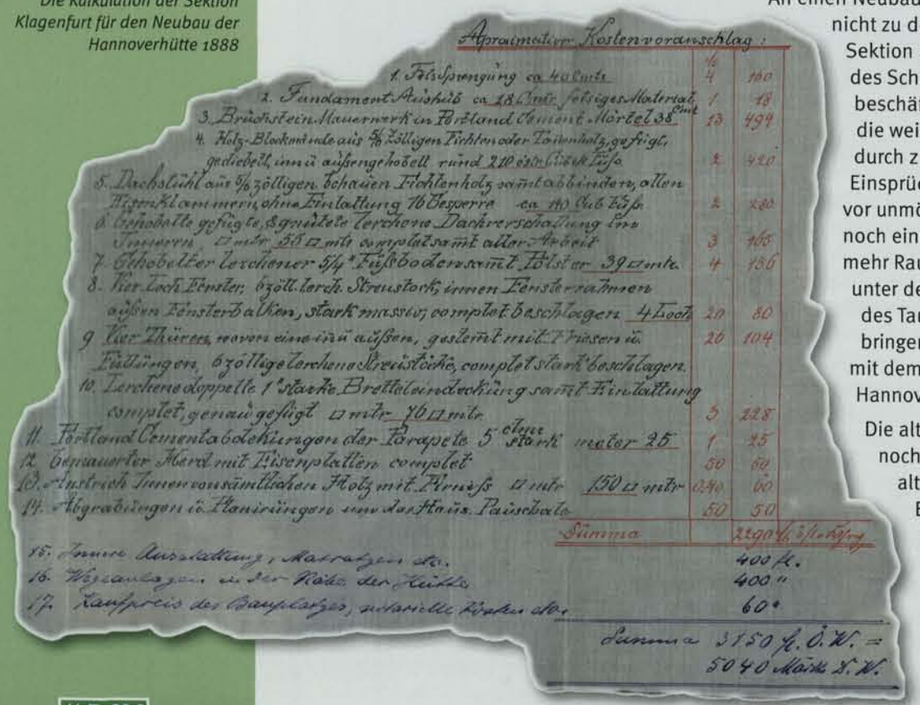
Bauausführung der Hütte und genaue Platzierung waren Anlass für weitere Diskussionen. Die Sektion Klagenfurt empfahl einen Holzbau auf einem Steinfundament, da „der vor Ort vorhandene Stein feucht ist und witterungsbedingt nie trocken wird“. Der Mitbegründer des Alpenvereins, J. Stüdl aus Prag, der mit dem Bau von Hütten bereits Erfahrung hatte, empfahl komplett aus Stein zu bauen. Man ging schließlich einen Kompromiss ein und baute den Aufenthaltsraum, der auch einen Ofen enthielt, aus Stein und die Schlafräume aus Holz. Bei der Positionierung folgte man dem Rat aus Klagenfurt, „als Schutz gegen den furchtbaren Tauernwind geschützt durch eine Felswand“ zu bauen. Fachleute des CA hatten einer solchen Positionierung vehement widersprochen. „... und warnen Sie aufgrund unserer Erfahrungen direkt an den Felsen zu bauen, denn nach vielfachen Beobachtungen sind alle an den Felsen gebauten Hütten nass und mussten später mit großem Kostenaufwand neu fertig gestellt werden. Je freier eine Hütte steht desto trockener ist sie und desto früher schmilzt der Schnee ab.“

Die Quittung für den Bau an der Felswand erhielt man schon wenige Jahre später: Man musste die Hütte für den Sommer stets aufwendig vorbereiten, um die Nässe herauszubekommen. Das Problem Nässe versuchte man 1897 durch Absprengen von Felsen in den Griff zu bekommen.

An einen Neubau war aber auf absehbare Zeit nicht zu denken, einerseits, weil die Sektion ab 1894 mit der Errichtung des Schutzhauses auf dem Becher beschäftigt war, andererseits, weil die weitere Erschließung der Hütte durch zusätzliche Wege aufgrund der Einsprüche der Grundbesitzer nach wie vor unmöglich war. 1895 wurde aber noch eine Küche angebaut, um etwas mehr Raum für Gäste zu haben. Ab 1905, unter dem Eindruck, dass der Bau des Tauerntunnels zusätzliche Gäste bringen würde, beschäftigte man sich mit dem Bau einer größeren Hütte, dem Hannoverhaus.

Die alte Hannoverhütte bestand noch bis 1915, dann wurde der alte Bau abgerissen und ein Ersatzbau etwas höher und völlig frei stehend auf dem Etschlsattel errichtet. Er diente seitdem als Winterhütte für den beginnenden Wintersport, der Winterraum des neuen Hannoverhauses wurde kaum genutzt.

Die Kalkulation der Sektion Klagenfurt für den Neubau der Hannoverhütte 1888


Apraimativer Kostenvoranschlag:

	fl	
1. Felssprengung ca 40 Cmtr	4	160
2. Fundament Aushub ca 18 Cmtr felsiges Material	1	18
3. Bruchstein Mauerwerk in Portland Cement Mörtel 38 Cmt	13	494
4. Holz-Blockwände aus 5/6 Zölligen Fichten oder Tannenholz, gefügt, gediebelt, innü außengehobelt rund 210 österr. Cubik Fuß	2	420
5. Dachstühl aus 5/6 zölligen behauen Fichtenholz samt abbinden, allen Eisenklammern, ohne Einlattung 16 Gesperre ca 140 Cub Fuß	2	280
6. Gehobelte gefügte, 8 gnütete Lerchene Dachverschalung im Innern □ mtr 56 □ mtr complet samt aller Arbeit	3	165
7. Gehobelter lerchener 5/4" Fußboden samt Polster 39 □ mtr	4	156
8. Vier Loch Fenster, 6zöll. lerch. Streustock, innen Fensterrahmen außen Fensterbalken, stark massiv, complet beschlagen 4 Loch	20	80
9. Vier Thüren, wovon eine inü außen, gestemt mit Friesen u. Füllungen, 6zöllige lerchene Streustöcke, complet stark beschlagen.	26	104
10. Lerchene doppelte 1" starke Bretteleindeckung samt Einlattung complet, genau gefügt □ mtr 76 □ mtr	3	228
11. Portland Cementabdeckungen der Parapete 5 ctm stark meter 25	1	25
12. Bemauerter Herd mit Eisenplatten complet	50	60
13. Anstrich Innen von sämtlichen Holz mit Firniß □ mtr 150 □ mtr	0.40	60
14. Abgrabungen u. Planirungen um das Haus. Pauschale	50	50
Summa		2290 fl. ö. W.
15. Innere Ausstattung, Matratzen etc.		400 fl.
16. Wegeanlagen in der Nähe der Hütte		400 "
17. Kaufpreis des Bauplatzes, notarielle Kosten etc.		60 "
Summa		3150 fl. Ö. W. = 5040 Mark D. W.

Holzstich der Hannoverhütte um 1900. Dank großzügig ausgelegter „künstlerischer Freiheit“ wird die Schutzhütte vor einer überwältigenden, teilweise bedrohlichen Kulisse zum sicheren Ziel für den Hochgebirgswanderer.

Der Bau des Schutzhauses auf dem Becher

Das Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus, heute Becherhaus

Der Becher als Standort für ein Schutzhaus wurde schon recht früh in der Geschichte des Alpenvereins anvisiert. Am 7. Juli 1881 schreibt Heinrich Loschg, Hüttenwart der Sektion Nürnberg, an Leopold Pfaundler, ordentlicher Professor an der Universität Innsbruck und offensichtlich Kenner der Örtlichkeiten im Ridnauntal: „Die Sektion Nürnberg des D. & Oe.A.V. beabsichtigt an den Abhängen des Bechers am Uebelthaler Ferner eine Unterkunftshütte zu erbauen und hat mir die Leitung dieser Angelegenheit übertragen." Loschg bittet Pfaundler um Unterstützung und Rat bei der Durchführung der Planungsarbeit.

Über den Ausgang dieser Aktion sind keine weiteren Details bekannt, aber die Sektion Nürnberg hat das Vorhaben offensichtlich nicht weiter verfolgt und schließlich im Jahre 1886 im hinteren Stubaital die Nürnberger Hütte erbaut.

Die erste Anregung, die letztendlich zum Bau des Schutzhauses führte, kam von Prof. Pott aus München, der im Jahre 1891 anlässlich einer Tour in das Gebiet auch den Bechergipfel bestiegen hatte und über diesen Platz als einen idealen Standort für ein Schutzhaus in den AV-Nachrichten berichtete. Arnold besuchte den Becher im nächsten Jahr und war von Potts Idee sofort begeistert. Er gewann dafür 22 weitere Sektionsvorstände und man verfasste einen Aufruf an alle Sektionen, auf der Hauptversammlung einen Antrag auf Erbauung eines Schutzhauses auf dem Becher zu unterstützen. Dieses Schutzhaus sollte nach Karl Ritter von Adamek benannt werden, der bis 1896 die Sektion Austria als Sektionsvorstand leitete. Die Hauptversammlung solle beschließen, welche Sektion mit dem Bau der Hütte – bei namhafter Unterstützung durch den Hauptverein – beauftragt werden solle. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen; allerdings fand sich in der Folge keine Sektion, die bereit war, das Risiko eines solchen Vorhabens einzugehen.

1893 entschloss sich schließlich die Sektion Hannover, sicherlich auf mehr oder weniger sanften Druck ihres Vorsitzenden, die Bauausführung zu übernehmen. Der erste Schritt war die Anmietung des Grundstücks, und hier gab es auch gleich die ersten Probleme. Der damalige österreichische Ackerbauminister erklärte, dass er für Schutzhüttenbauten in den Stubaier Alpen keinen staatlichen Grund mehr verpachten wolle. Um die Idee trotzdem durchzusetzen, wandten sich die Hannoveraner mit der Hilfe von Wiener Freunden an die österreichische Kaiserin mit der Bitte, das Protektorat für das Schutzhaus zu übernehmen. Die Zustimmung kam quasi postwendend und damit konnte der Minister den Pachtvertrag nicht mehr verweigern. Auch eine 10-jährige Dauer des Vertrages einschließlich

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Hannover

Das Becherhaus über dem Übelthalferner, im Hintergrund (vlnr) Botzer, 3250m, Königshofspitze (3138m) und Schneidlahner Spitze (3128m). Ganz im Hintergrund die Ötztaler Alpen und die Timmelsjoch-Berge

einer Klausel, die eine Ablösung garantierte, sofern der Pachtvertrag nicht verlängert würde, konnte vereinbart werden.

Diese Begründung für die Abkehr von der ursprünglichen Namensidee schildert Arnold allerdings erst in seiner Jubiläumsschrift 1925. In den Dokumenten rund um den Bau des Hauses und auch in der Festschrift 1910 wird ein anderer Grund angeführt: Den deutschen Sektionen war zuletzt mehrfach vorgeworfen worden, sie vergäßen bei ihren Schutzbauten vollständig, dass sie nur Gast auf österreichischem Boden seien. Um dem entgegenzuwirken, habe man um die Genehmigung gebeten, das Schutzhaus nach der österreichischen Kaiserin benennen zu dürfen.

Der Bau des Hauses wurde mit tatkräftiger Unterstützung der Bewohner des Ridnauntales, allen voran der Gastwirt Stefan Haller, gemeistert. Obwohl noch im Juni auf dem Becher mehr Schnee lag als im März und obwohl auch im Juli und August tagelang schlechtes Wetter und Schnee vorherrschte, wurde die Hütte von den Zimmerleuten rechtzeitig fertig gestellt. Zwar konnte erst drei Tage vor der Eröffnung mit der Inneneinrichtung begonnen werden, und auch diese Augusttage waren von heftigen Schneestürmen gezeichnet. Trotzdem gelang es, am 17. August 1894, dem Geburtstag des Kaisers, das Haus feierlich zu eröffnen.

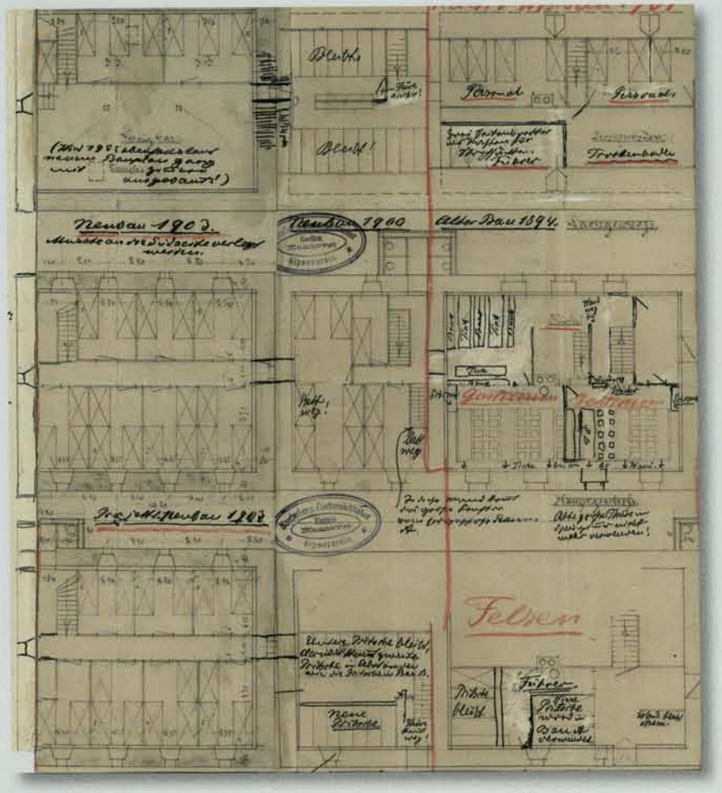
Die Sektion Hannover hatte mit dem Bau auf dem Becher für die damaligen Verhältnisse eine technische Meisterleistung vollbracht. Das Bauwerk war lange Zeit die höchste alpine Schutzhütte, mit 3.200 Metern übertraf sie noch das kurz vorher erbaute Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick.

Das Kaiserin Elisabeth-Haus wurde hervorragend angenommen, in den Jahren 1895 bis 1905 musste es fortwährend erweitert werden. Zu diesen Erweiterungsarbeiten gehörte auch der Bau einer Kapelle innerhalb der Hütte, damit die Touristen auch an Sonntagen Hochtouren unternehmen konnten. Aus diesem Grund war während der Sommermonate durchgehend ein Pfarrer auf der Hütte anwesend.

Die Sektion hatte all ihre Kraft in den Bau und die diversen Erweiterungen gesteckt, insofern war der Verlust der Hütte an Italien nach dem Ersten Weltkrieg kaum zu verschmerzen. Die Sektion hatte sich zwar schon in den 20er Jahren um eine Entschädigung bemüht; dies kam aber aufgrund des grundsätzlich noch feindseligen Verhältnisses zu Italien nicht zum Tragen. Erst 1938, im Zeichen des politischen Gleichklangs mit Italien, erhielt die Sektion Hannover eine Entschädigung in Höhe von 24.000 Mark, „was allerdings nur ein Viertel unserer Kosten ausmachte“, so eine Anmerkung in der Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum der Sektion.

Anders als die österreichischen Hütten blieb die Hütte auch nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute im Besitz Italiens. Unter italienischer Leitung wurde das Kaiserin Elisabeth-Haus umbenannt in Becherhaus/Rifugio Bicchiere. Heute wird aber teilweise wieder der alte Name verwendet. Das Becherhaus wird heute von der CAI-Sektion Verona betrieben. Im Jahre 2009 konnte es nicht geöffnet werden, da sich aufgrund für 2010 geplanter Veränderungen in den Grundbesitzverhältnissen Schwierigkeiten ergeben hatten. 2010 stand das Becherhaus den Hochtouristen wieder zur Verfügung.

Das Becherhaus um 1900, in einer Zwischenphase der mehrfachen Erweiterungen



Die Kapelle im Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus.

Skizzen für die mehrfachen Erweiterungsbauten in den Jahren 1895 bis 1905

Der Neubau des Hannoverhauses

Im Jahre 1905 machte man sich in der Sektion erstmals Gedanken darüber, welche Auswirkungen die in Kürze in Betrieb gehende Tauernbahn auf die Anzahl der Besucher der Hannoverhütte haben könnte und man kam zu dem Schluss, einen Neubau zu planen, da an eine Erweiterung der Hütte nicht zu denken war. Innerhalb der Gemeinde Mallnitz hatten sich die Ansichten über den Nutzen und die erforderliche Förderung des Fremdenverkehrs ebenfalls verändert; die Aussichten für die Genehmigung des lang gewünschten Verbindungsweges zum Niederen Tauern waren ebenfalls in greifbare Nähe gerückt. Man begann mit Vorarbeiten wie Festlegung des Bauplatzes und den ersten Entwürfen.

Im Januar 1906 wendet sich Arnold mit der Bitte um Subvention in Höhe von 4.000 Mark für einen Neubau mit 50 bis 60 Schlafplätzen an den CA. Der Bau soll auch auf dem Etschlsattel, etwas oberhalb der alten Hannoverhütte, errichtet werden. Da die örtlichen Zimmerei-Unternehmen aufgrund des Baus des Tauerntunnels allerdings horrende Preisvorstellungen hatten, will man den Bau – wie auch beim Becherhaus – in Eigenregie durchführen. Man kalkuliert mit 38.000 Kronen an Stelle von 50.000 Kronen, die ein Zimmermeister aus dem Ahrntal für den Bau veranschlagt hatte. Obwohl zwar Pläne, aber noch keine belastbare Kalkulationen vorgelegt werden können, wird diese Subvention im Herbst des Jahres genehmigt. Der zuständige Referent

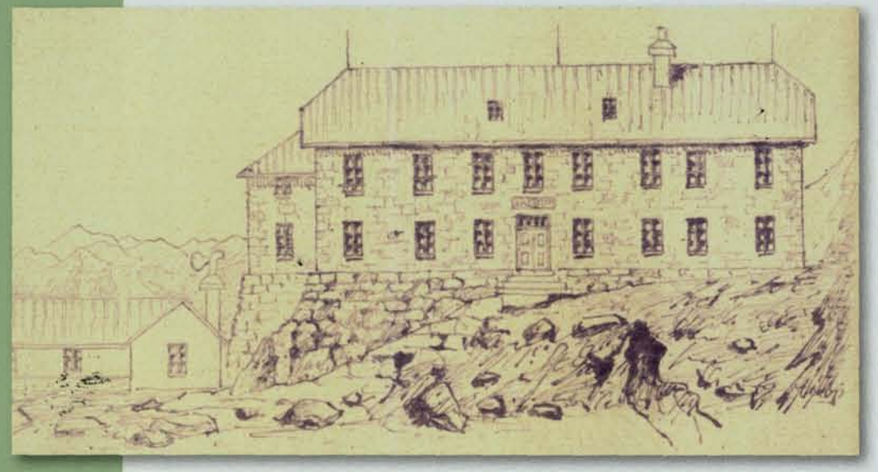
Das Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe, im linken Bild mit dem Mausoleum und dem Ankogel im Hintergrund.

bescheidet auf dem Subventionsantrag: „Der vom Architekten Grelle ausgearbeitete Hüttenplan ist tadellos." Weiterhin wird die Kostenschätzung aufgrund der reichlichen Erfahrungen der Sektion Hannover als absolut passend angenommen und die Leistungsfähigkeit der Sektion bei der Beschaffung der Restmittel wird in keiner Weise in Frage gestellt. Die Sektion hatte das fehlende Geld für die restliche Finanzierung wieder durch die Ausgabe von Anteilsscheinen à 10 Mark aufgebracht.

Im Dezember 1906 wendet sich die Sektion erneut schriftlich an den Central Ausschuss, übersendet Baupläne und bittet um die Genehmigung einer weiteren Subvention von 4000 Mark.

Aufgrund der immer noch hohen Preise für Löhne und Material hat man sich inzwischen entschlossen etwas kleiner zu bauen. An Stelle von fast 70 Betten soll das Haus jetzt zunächst nur auf 40 Betten ausgelegt sein, mit späterer Erweiterungsmöglichkeit. Für den Neubau soll umfangreich Fels abgesprengt werden, um ein Plateau für die Hütte und auseichend Außensitzplätze für Sommergäste zu erhalten.

Ein Baubeginn war allerdings auch im folgenden Jahr nicht zu vermelden, vielmehr beantragte die Sektion mit Schreiben vom 1. Dezember 1907 eine weitere Subventionsrate über 4000 Mark, die – wie die beiden vorangegangenen – auch bewilligt wurde. Außerdem teilte man mit,



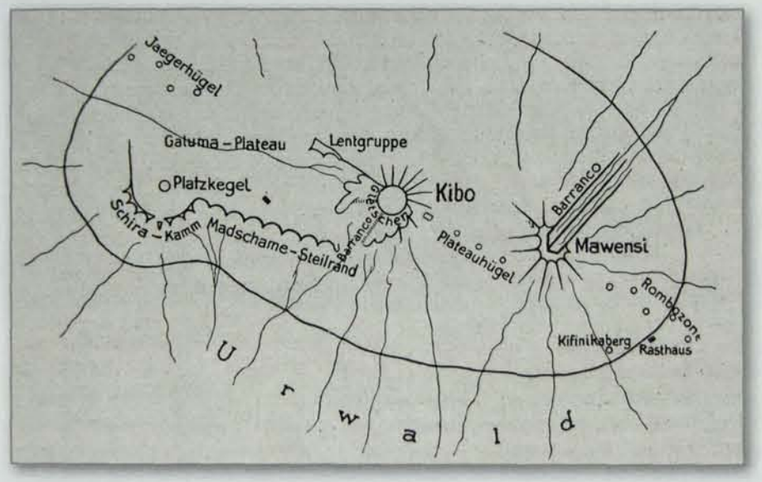
Das neue Hannoverhaus sollte ursprünglich unmittelbar oberhalb der alten Hannoverhütte errichtet werden, die alte Hütte sollte künftig nur noch als Führerlager genutzt werden.

dass die Sektion beschlossen habe, den Bau 150 Meter weiter nach oben auf die Spitze des Etschlsattels zu verlegen, da man dort keine Sprengarbeiten ausführen lassen müsse und Wanderer ohne Höhenverluste vom Hohen Tauern zum Ankogel gehen könnten. Außerdem sei die Hütte dann sowohl von Böckstein als auch von Mallnitz aus gut zu sehen. Das Haus solle vom Zimmermeister Paul Abentung aus Böckstein errichtet werden, 40.000 Gulden kosten und im September 1908 vollendet sein.

Anfang 1909 berichtete Arnold dann aber in seinem Jahresbericht für 1908, dass Abentung zwar das Bauholz auf den Bauplatz geschafft und den Bauplatz geebnet habe, dass das Haus aber erst 1909 „unter Dach kommen" werde. Der Rohbau wurde dann auch im Oktober 1909 fertig gestellt Eine Eröffnung des Hauses schon im Jahre 1910 wurde vom Wetter im Frühsommer abhängig gemacht.

Dank der neuen Tauernbahn machte sich bereits ein zunehmender Besucherstrom bemerkbar. Die alte Hannoverhütte wurde 1909 von fast 800 Gästen besucht, so dass Führer oft im Freien schlafen mussten und innen nicht nur die Lagerstätten, sondern des Öfteren auch Tische und Bänke belegt werden mussten. Bekanntermaßen musste für die Jubiläumsfeier im Jahre 1910 dann noch einmal die alte Hannoverhütte ausreichen, das neue Hannoverhaus wurde im August 1911 eingeweiht.

Auch das Hannoverhaus erfuhr – wie viele andere Hütten auch – diverse Erweiterungen, Um- und Anbauten; es wird im Jahre 2011 sein 100-jähriges Bestehen feiern können. Allerdings ist diese lange Zeit nicht ganz spurlos an dem Holz- und Natursteinbau vorbeigegangen; zum Zeitpunkt des Jubiläums wird man dann schon die ersten Eindrücke des Nachfolgebaus, diesmal wieder auf dem Etschlsattel, mitnehmen können.



Das Hannoverhaus am Kilimandscharo sollte zwischen den beiden Hauptgipfeln des Berges errichtet werden.

Das Hannoverhaus am Kilimandscharo

Die Sektion war seinerzeit aber nicht nur in den Alpen aktiv. Ein in Kreisen des DÖAV und in den Betreuungsgebieten durchaus umstrittenes Projekt begann die Sektion kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges. Arnold war der Meinung, dass man die Unterstützung für Bergsteiger auch auf die Kolonialgebiete ausdehnen müsste. Der Kilimandscharo im damaligen Deutsch-Ostafrika schien ein lohnendes Objekt für solche Bemühungen zu sein. Die Idee war, zwischen den Hauptgipfeln des Berges auf 4.990 Metern Höhe eine Hütte zu bauen, die den Wanderern auf der mehrtägigen Tour eine sichere Unterkunft bot. Dieses Vorhaben wurde auch vom „Kilimandscharo-Bergverein", den Deutsche dort vor Ort gegründet hatten, unterstützt. Allerdings war dieser Verein nicht in der Lage, die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen.

Arnold konnte für diese Idee einige größere Spenden akquirieren, so dass die Hauptversammlung des Vereins im Jahre 1913 insgesamt 9.000 Mark für den Bau einer solchen Hütte bewilligte.

Das Material für die Hütte wurde vor Ort besorgt, allerdings wurde die Hütte nie am vorgesehenen Ort errichtet. Der ausbrechende Weltkrieg machte dieses Vorhaben zunichte, die Hannoverhütte wurde letztlich ein Hospital in der Nähe von Moshi am Fuße des Kilimandscharo. Dr. W. Arning, als Sektionsvertreter zur geplanten Einweihung des Bauwerkes nach Moshi abgereist, geriet in englische Kriegsgefangenschaft und konnte erst 5 Jahre später zurückkehren.

Die Kolonie ging mit Kriegsende verloren, über das weitere Schicksal der Hannoverhütte am Kilimandscharo ist nichts bekannt.

Der Bau des „Jubiläumshauses“ auf der Riffelscharte – heute Niedersachsenhaus

Ab 1920 verzeichnete die Sektion einen erheblichen Mitgliederzuwachs; aus etwa 1000 Mitgliedern im Jahre 1920 wurden bis 1925 fast 2500. Die wieder aufgenommenen Winterfeste verliefen sehr erfolgreich. Das wirkte sich positiv auf die finanzielle Lage der Sektion aus, so dass man sehr bald begann, über neue Aktivitäten nachzudenken.

Nach dem Verlust des Kaiserin Elisabeth-Hauses und des Hannoverhauses am Kilimandscharo galten die ersten Gedanken einem Ersatzbau am Becher. Erste Überlegungen befassten sich mit einem Neubau in der Nähe des Kaiserin Elisabeth-Hauses, aber offensichtlich traute man dem immer noch ungeliebten Nachbarn nicht und orientierte sich so mehr in die Richtung der Hohen Tauern.

Zunächst wurde eine Möglichkeit in der Nähe des Reedsees in Augenschein genommen. Dieses Gebiet hätte man von der Gasteiner Seite her gut erschließen können, gleichzeitig wäre ein Übergang zum Hannoverhaus möglich gewesen. Leider waren die Widerstände der staatlichen Forstbehörde zu groß und auf langwierige Verhandlungen wollte man sich nicht einlassen.

Da Arnold und seine Vorstandskollegen auch schon in der Goldberggruppe unterwegs gewesen waren, kam man auf die Idee, zur besseren Erreichbarkeit des Zittelhauses auf dem Hohen Sonnblick auf einem der Joche zwischen dem Gasteiner und dem Rauriser Tal eine Relaisstation zu bauen. Die Sektion Gastein, zu deren Wirkungsgebiet die möglichen Standorte gehörten, war sofort bereit, dieses Vorhaben zu unterstützen. Allerdings protestierte die Sektion Salzburg beim Hauptausschuss gegen das Unterfangen. Man befürchtete, der Hüttenneubau würde vom Besuch des Schutzhauses auf dem Hohen Sonnblick abhalten. Dabei hatte der Bau von Zwischenstationen zu sehr weit entfernt liegenden Hütten in der Vergangenheit immer zu einer Belebung der höher gelegenen Hütte geführt. Der Verwaltungsausschuss des DÖAV versagte daraufhin die Zustimmung zum Bau, was bei der Sektion in Hannover auf großes Unverständnis stieß. Es ist nicht überliefert, ob dieser Vorbehalt entkräftet werden konnte oder ob sich die Sektion einfach über diesen Beschluss hinwegsetzte; man hatte ja ohnehin nicht vor, finanziell auf den Hauptverein zurückzugreifen.

Arnold inspizierte 1925 die in Betracht kommenden Joche auf dem Kamm zwischen Rauris und Gastein und fand auf der Riffelscharte den geeigneten Platz. Der Bau wurde nach Aufbringung der erforderlichen Mittel durch die Sektion 1925 begonnen und am 7. Juli 1926 im Beisein von 200 Gästen als Niedersachsenhaus feierlich eingeweiht.

Geschichte einer Schutzhütte: totale Zerstörung und Wiederaufbau.

Die Hütte wurde gut angenommen. Einen großen Anteil daran hatten Wegebauten, die dank großzügiger Spenden ermöglicht wurden: Aus dem Nassfeld heraus auf die Riffelscharte und hinab nach Kolm-Saigurn (Hermann Bahlsen Weg), vom Niedersachsenhaus zum Schareck und von dort aus direkt hinüber zum Wege von Kolm-Saigurn auf den Hohen Sonnblick (Isenstein-Weg, bis zur Herzog-Ernst-Spitze heute Pröll-Weg) sowie den Weg vom Niedersachsenhaus zum Pochartsee (Senator Beindorff-Weg).
Im Winter 1984 brannte das Niedersachsenhaus leider völlig nieder. Zwei Touristen hatten vom 26. auf den 27. Dezember im Winterraum der Hütte genächtigt und haben – nach eigenen Aussagen – „nach Ausbruch des Feuers das brennende Niedersachsenhaus fluchtartig verlassen und waren ins Tal abgestiegen“. Die Feuerversicherung übernahm den Schaden und so konnte das Niedersachsenhaus mit Hilfe des Rauriser Baumeisters Kaiserer in den Jahren 1986/87 vollständig wieder aufgebaut werden. Der Neubau wurde mit Solar- und Fotovoltaikanlagen ausgestattet und war mit dieser modernen Technik jahrelang Vorbild für viele andere Schutzhäuser in den Alpen.

Das Niedersachsenhaus auf der Riffelscharte heute, im Hintergrund der Hohe Sonnblick und der Goldzechkopf, rechts daneben das Hocharnkees

Wegebau zur Erschließung der Alpenhütten

Pionierarbeit in den Betreuungsgebieten

Der Bau einer Hütte im Hochgebirge ist die eine Sache, die Erschließung durch ein ausreichendes Wegenetz eine andere. Der Bergsteiger um 1880 war in der Regel „weglos“ unterwegs, er hatte einen ortskundigen Führer und ggf. zusätzliche Träger. Durch ein sich langsam entwickelndes Wegenetz wurden die Berge auch jenen Wanderern zugänglich gemacht, die sich einen Führer nicht oder nur für besonders schwierige Touren leisten wollten oder konnten. Das heutige Wegenetz in den Alpen geht im Wesentlichen auf die Aktivitäten der Alpenvereinssektionen in der Zeit bis vor den Ersten Weltkrieg zurück.

Kennzeichnung und Pflege der hochalpinen Wege gehört zu den Aufgaben der Alpenvereins-Sektionen.

Wege und Fahrstraßen in den Alpen waren traditionell nur angelegt zur Erschließung der Täler und der dort gelegenen Ortschaften, dazu kamen wenige Übergänge über den Alpenhauptkamm, die aber im Wesentlichen von Händlern genutzt wurden. In Mallnitz gehörte dazu eine – allerdings verfallene – Saumstraße über den Hohen oder Korntauern sowie die Passage von Fragant über den Niederen Tauern nach Sportgastein.

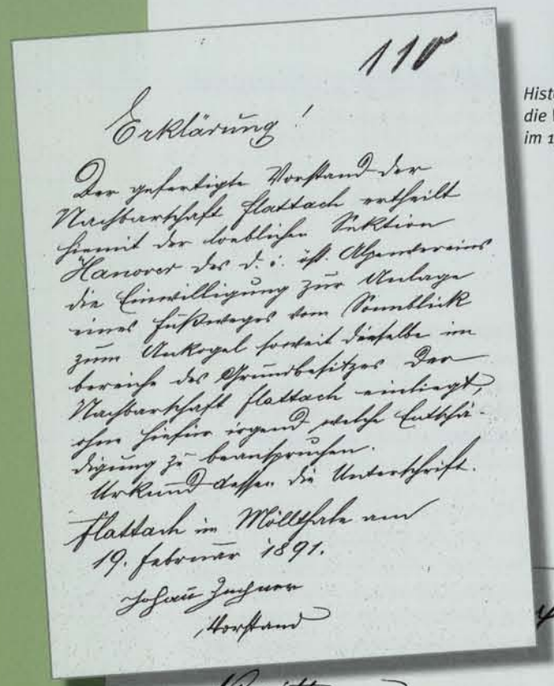
Traditionell ging die Bergbevölkerung nur ins Gebirge, um dort zu jagen oder aber, um während der Sommermonate nach dem Vieh zu sehen. Als der Alpenverein seine Tätigkeit aufnahm, waren die meisten Wald-, Alm- und Berggebiete als Jagdgebiete verpachtet. Jede mögliche Störung des Wildes und der Jagd waren gleichbedeutend mit einer Qualitätsminderung des verpachteten Gebietes; demzufolge standen die Grund besitzenden Gemeinden allen Vorhaben, die eine Verminderung des Pachtzinses zur Folge haben könnten, äußerst skeptisch, ja ablehnend gegenüber.

Vor diesem Hintergrund sind die Schwierigkeiten, denen sich die Sektion Hannover bei ihren Vorhaben ausgesetzt sah, sicherlich kein Einzelfall. Dass es den Sektionen im Laufe der Zeit trotzdem gelang, ein umfassendes Wegenetz zu errichten, ist nicht zuletzt auf den stetig wachsenden Strom von Touristen und die daraus resultierende Erkenntnis zurückzuführen, dass die Vielzahl der

Karte des alten Weges aus dem Anlauftal zum Korntauern; die Sektion Hannover ließ diesen Weg in den Jahre 1888/89 wiederherstellen

Gäste eine weitaus ergiebigere Einnahmequelle darstellten als die Verpachtung von Jagdgrund. In Mallnitz konnte zunächst nur der Weg zur Hannoverhütte gebaut werden. Eine Zuwegung aus nördlicher Richtung, die in Teilen den verfallenen Saumpfad über den Hohen Tauern nutzen sollte, zog sich noch hin, da hier erst längere Verhandlungen mit dem Jagdpächter, dem Grafen Czernin aus Prag, geführt werden mussten. Zur Eröffnung der Hütte konnte dann aber damit begonnen werden. Die Sektion Gastein hatte sich bereit erklärt, den Weg zu annehmbaren Kosten zu bauen.

Fast zeitgleich mit der Eröffnung der Hannoverhütte erlaubte die Nachbarschaft Mallnitz dann auch die Weiterführung des Weges von der Hütte zur Großelendscharte, um von dort aus Anschluss an die Wege ins Maltatal zu ermöglichen. Die Realisierung der Idee eines Weges vom Ankogel bis zum Sonnblick musste allerdings warten. Eine Urkunde vom 19. Februar 1891 belegt, dass die Nachbarschaft Flattach ihre Zustimmung zum Bau des Weges gab – „soweit dieselbe im Bereiche des Grundbesitzes der Nachbarschaft Flattach einliegt“ – ohne dafür eine Pacht zu verlangen. Der Bau dieser Wege war noch durch die Sektion Hannover veranlasst und vorangetrieben worden. Allerdings überstieg der für die Pflege und Instandhaltung der Wege erforderliche Aufwand alsbald die Möglichkeiten der Sektion, insbesondere weil das Wegenetz inzwischen auch östlich vom Hannoverhaus in Richtung Ankogel und Hochalmspitze erweitert



110

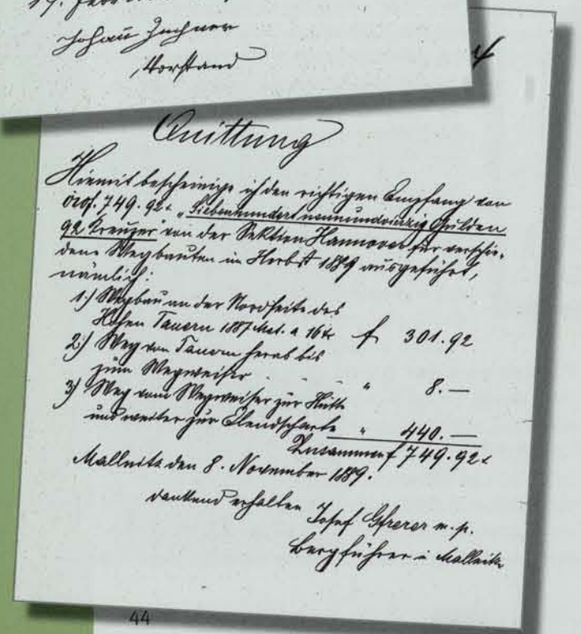
Erklärung!

Der gehorsamste Vorstand der Marktortschaft Flattach erklärt hiemit der löblichen Sektion Hannover des d. u. öst. Alpenvereins die Einwilligung zur Anlage eines Fußsteiges vom Pumpelitz zum Ankogel sowie Steigeln im Bereiche des Almbesitzes. Der Marktortschaft Flattach erwächst daher hieraus keinerlei rechtliche Verpflichtung zu beanspruchen.

Urkund dessen die Unterschrift.

Flattach im Mölltale am 19. Februar 1891.

Johann Zechner
Vorstand



Quittung

Hiemit bestätige ich den richtigen Empfang von Gulden 749.92 „Siebenhundertneunundvierzig Gulden 92 Kreuzer" von der Sektion Hannover für verschiedene Wegbauten im Herbst 1889 wegfrei, nämlich:

1) Wegbau an der Nordseite des Hohen Tauern 187 Std. à 16 kr fl. 301.92
2) Weg von Tauern forst bis zum Wegmeister " 8.—
3) Weg vom Wegmeister zur Hütte und weiter zur Staubfall " 440.—
Zusammen fl. 749.92

Mallnitz den 8. November 1889.

Vorstand erhalten Josef Sperer m.p.
Bergführer in Mallnitz

Historische Dokumente belegen die Wegebau-Aktivitäten im 19. Jahrhundert.

worden war. So wurden die Feierlichkeiten zur Einweihung des Hannoverhauses im Jahre 1911 dazu genutzt, Teile des Wegenetzes an die Sektionen Hagen, Minden, Göttingen und Goslar zu übertragen.

Das Wegenetz im Ankogelgebiet besteht auch heute noch in weiten Teilen. Aufgrund des Gletscherrückganges ist allerdings ein Weg auf die Hochalmspitze, der sich östlich des Grates Hochalm/Ankogel befand, heute nicht mehr begehbar. Frühere Wege auf den Ankogel und aus dem Anlauftal sind aufgrund der Verwitterung des Felses nicht mehr gangbar. Die Fortführung des Celler Weges vom Hannoverhaus über die Celler Hütte und durch die Lassacher Scharte zum Arthur-von-Schmid-Haus ist derzeit kaum passierbar. Der letzte Teil des Weges führte über ein Schneefeld, von dort erreichte man den Fels und konnte auf einem versicherten Steig die letzten Höhenmeter zur Scharte aufsteigen. Dieses Schneefeld ist mittlerweile so weit abgeschmolzen, dass der Einstieg in den gesicherten Steig heute in rund 30 Meter Höhe liegt, also nur noch für Kletterer erreichbar ist. Eine Sicherung dieser Passage ist seit Längerem geplant, verzögert sich aber immer wieder.

Die Finanzierung des Wegebaus mussten in der Regel die Sektionen aufbringen, sie mussten sich zumindest erheblich beteiligen, wenn eine

DAV Deutscher Alpenverein Sektion Hannover

Ausschnitt der „Karte der Hochalpenspitze und des Ankogelgebietes" der Kartogr. Anst. v. G. Freytag und Berndt, Wien, um das Jahr 1900. Die Karte zeigt viele Wege, die heute nicht mehr begehbar oder als ehemalige Gletscherwege aufgrund der Klimaentwicklung nicht mehr vorhanden sind.

DAV Deutscher Alpenverein Sektion Hannover

Unterstützung des Hauptvereins erreicht werden sollte. Um solche Subventionen mussten sie aber immer wieder kämpfen. Oft wurde die Unterstützung auch versagt und die Sektionen blieben auf sich selbst gestellt. Nicht alle Sektionen waren in der glücklichen Lage, durch wohlhabende Vereinsmitglieder eine spürbare finanzielle Unterstützung zu erfahren. Sicher waren auch die Überzeugungskünste Arnolds und seine Fähigkeit, für die Belange der Sektion Begeisterung zu entfachen, ein wesentlicher Motor.

Die Weganlagen im Gebiet des Kaiserin Elisabeth-Hauses wurden fast vollständig durch großzügige Unterstützung von Vereinsmitgliedern oder Mäzenen außerhalb der Sektion ermöglicht. Dies gilt sinngemäß auch für die Wegebauten im Gebiet des Niedersachsenhauses. Die Wege dort wurden nach Ihren Finanziers genannt: Beindorff, Bahlsen und Isenstein. Das Verständnis der Grundbesitzer für Wegebau war ja mittlerweile so weit gewachsen, dass es gegen neue Anlagen keine Einsprüche mehr gab, wenngleich das Wegerecht an sich in vielen Fällen noch erkauft werden musste.

Der Wegebau selbst wurde in der Regel durch Einheimische durchgeführt. Hier hatte jede Sektion ihre Spezialisten, je nachdem ob ein Weg noch im Wald, schon oberhalb der Vegetationsgrenze oder gar im Fels oder im Eis gebaut werden musste. In Mallnitz wurden viele Wege von oder unter Anleitung von Josef Gferer gebaut, wie alte Quittungen aus der Zeit vor 1900 belegen.

„Die Gesamtlänge der von der Sektion erbauten hochalpinen Wege beträgt über 230 km und damit der Strecke von Hannover nach Bebra“ berichtet Arnold in der Festschrift zum 40-jährigen Bestehen. „Die Weglängen sind mit dem Schrittmesser festgestellt und betragen 136 km für den Bereich der Hohen Tauern/Goldberg und 94 km für den Bereich des Bechers“.

Heute werden neue Wege nicht mehr angelegt, der Alpenraum ist ausreichend erschlossen. Die Sektionen beschränken sich auf den Erhalt und die Pflege vorhandener Wege, im Fall des Tauernhöhenweges sogar im Verein mit den Anrainersektionen und -gemeinden dieses Weitwanderweges. Die Erhaltung wird heute wo möglich mit den gebotenen technischen Hilfen, in vielen Fällen aber auch noch rein manuell durchgeführt. Die Sektion Hannover mit ihrem Wegewart Gerd Schmidt hat in den letzten Jahren in Sondereinsätzen der Jugendleiter das Wegenetz um den Ankogel wieder instand gesetzt. Verschiebungen nach dem Winter, Auswaschungen durch Regen und Schneeschmelze müssen bereinigt werden. Weder Markierungen noch die aufgestellten Wegetafeln können den Natureinflüssen dauerhaft widerstehen.

Wegebau – Chronologie der wichtigsten Anlagen

Quelle: 25 Jahre Sektion Hannover, chronologisches Verzeichnis wichtiger Ereignisse

1887 Der Weg von Mallnitz zur Hannoverhütte wird gebaut.

1889 Der Weg von Böckstein über den Hohen Tauern zur Hannoverhütte und weiter zur Großen Elendscharte wird gebaut.

1891 Der Weg von Mallnitz auf die Lonzahöhe wird gebaut.

1892 Der Sonnblickweg (Mannhardthütte – Feldseescharte – Wurtenkees) wird vollendet – und ein Weg von diesem zur Gussenbauerhütte.

1896 Der Carl Voglweg von der Teplitzer Hütte zum Becher wird angelegt. Der Otto Dreyerweg von St. Martin über die Botzerscharte zum Becher wurde feierlich eingeweiht.

1901 Der Wegebau vom Becher über die Schwarzwandscharte durchs Timmls- und Säbertal und über das Verwalljoch nach Gurgl wird vollendet und feierlich eröffnet. Der Otto Dreyerweg wird bis zum Kaindlstollen fortgesetzt und zum Teil neu angelegt.

1902 Über den Ostgrat des Ankogels wird ein Weg angelegt. Der Weg vom Säbertal über das Verwalljoch muss teilweise neu angelegt werden, da er zu steil angelegt wurde.

1907 Genehmigung der Gemeinden für den Bau des Weges vom Niedern zum Hohen Tauern. Dies war 1894 wegen befürchteter Schädigung der Jagd und der Viehzucht noch verweigert worden.

1908 Der Wegebau Mannhardthütte – Feldseescharte – Duisburger Hütte wird der Sektion Duisburg, der Wegebau Becher – Gurgl, von der Timmlsalm an, der Sektion Essen unentgeltlich abgetreten.

1909 Baubeginn eines direkten Weges vom Becher zur Dresdener Hütte. In den Ostwänden des Becher wird ein Weg angelegt, der den Abstieg zur Freigerscharte erleichtert. Der Weg vom Becher zum Wilden Freiger wird vollständig umgebaut.

Die Sektion Hannover gründet sich neu

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 kam das Sektionsleben fast gänzlich zum Erliegen. Es wurden noch Vorträge, Wanderungen und Gruppenversammlungen durchgeführt solange es die zunehmenden Bombenangriffe zuließen. Am 9. Oktober 1943 wurde die Geschäftsstelle mit allen Büchern und Unterlagen vernichtet. Nach einem letzten Vortrag im März 1944 war das Sektionsleben erloschen.

Nach dem Zusammenbruch erließ die Militärregierung am 6.6.1945 eine Verordnung mit der alle Vereine aufgelöst wurden – also auch die Sektion Hannover. Trotzdem fand sich relativ schnell eine Gruppe, die überlegte, wie es weitergehen könnte. Als Folge reichte sie am 28. Januar 1946 beim Oberbürgermeister der Stadt Hannover ein Gesuch ein mit der Bitte um Zulassung des Vereins. Am 14. März wurde die Zustimmung zur Neugründung gegeben und am 15. April fand in der Stadthalle die Neugründung statt.

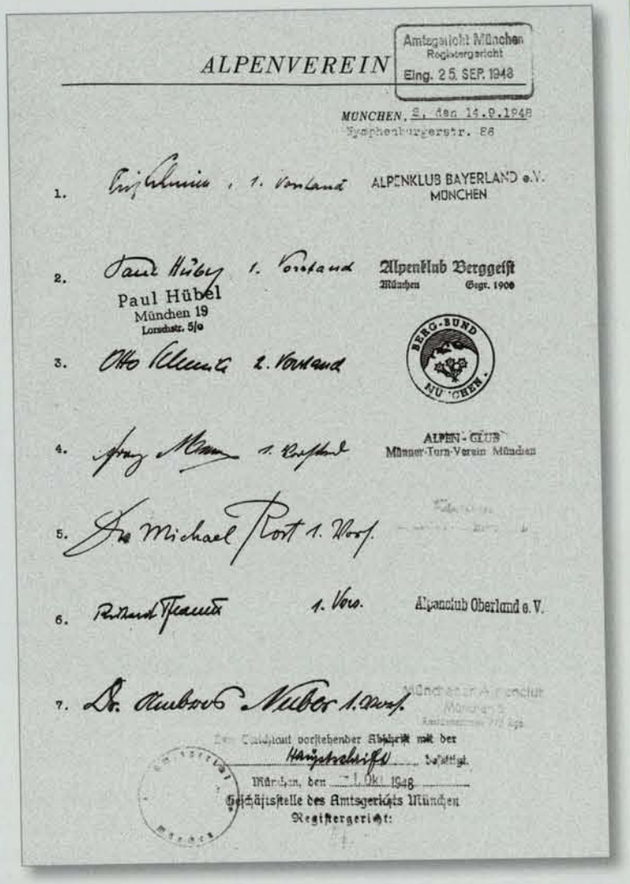
Nach dem Tode des ersten Vorsitzenden Beißner im Jahre 1944 hatte Prof. Michel den Vorsitz übernommen. Aus Altersgründen kandidierte er aber nicht wieder. Zum neuen Vorsitzenden wurde Prof. Humburg gewählt.

1946 gab es mehrfach Bemühungen, die einzelnen Sektionen wieder unter einem Dach zu vereinen. Hannover orientierte sich zunächst in Richtung Hamburg. Dort hatten sich die

Alpenvereinstag 1950 in Würzburg, hier konnte schließlich der Zusammenschluss aller Sektionen erreicht werden

Hamburger Sektionen zusammengeschlossen und man hatte bereits die Genehmigung, auch Untergruppen zu bilden. Außerdem hatte man bereits gemeinsame Erfahrungen mit der Zusammenarbeit in Nordwestdeutschland, denn der NWD-Sektionenverband hatte ja schon vor dem Krieg bestanden.

Auch in München hatten sich die einzelnen Sektionen sehr schnell wieder gefunden, obwohl Zusammenkünfte noch verboten waren. Man ging 1945 sogar schon daran, einen auf Bayern beschränkten Dachverband zu gründen. Dies war allerdings im ersten Anlauf nicht erfolgreich. Der Versuch wurde aus Kreisen des ehemaligen Alpenvereins heraus, die weiterhin für eine großdeutsche Organisation kämpften, durch bewusste Falschmeldungen an die Militärregierung torpediert. So dauerte es bis zum Winter 1946/47, bis die Sektionen sich wieder gründen und ein normales Sektionsleben beginnen konnten. Im Mai 1947 konnte dann die



ALPENVEREIN

Amtsgericht München
Registergericht
Eing. 25. SEP. 1948

MÜNCHEN, 2. den 14.9.1948
Nymphenburgerstr. 86

1. ALPENKLUB BAYERLAND e.V. MÜNCHEN
2. Paul Hübel 1. Vorstand — Alpenklub Berggeist München Gegr. 1900
Paul Hübel München 19 Lorschstr. 5/o
3. 2. Vorstand — BERG-BUND MÜNCHEN
4. 1. Vorstand — ALPEN-CLUB Männer-Turn-Verein München
5. Dr. Michael Rost 1. Vors.
6. 1. Vors. — Alpenclub Oberland e.V.
7. Dr. Andreas Neuber 1. Vors. — Münchener Alpenclub

Der Gleichlaut vorstehender Abschrift mit der Hauptschrift bestätigt.
München, den 1. Okt. 1948
Geschäftsstelle des Amtsgerichts München
Registergericht:

Gründungsurkunde des Deutschen Alpenvereins mit den Unterschriften der sieben Münchener Sektionen

„Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern (LAG)" gegründet werden. Dabei waren auch Sektionen aus NRW, Hessen und Baden Württemberg sowie Vertreter des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes anwesend.

Die Vertreter der LAG wollten einen wirklichen Neuanfang. Deutschvölkische Kräfte, die durchaus noch aktiv waren, sollten nicht zum Zuge kommen. Die mächtige Phalanx deutschnationaler Kräfte, die den Alpenverein seit 1933 geleitet hatten, wollte jedoch nicht kampflos aufgeben und versuchte, von Stuttgart aus, den Zusammenschluss der deutschen und inzwischen in Innsbruck organisierten österreichischen Alpenvereinssektionen zu betreiben. Es gab noch drei Jahre lang intensive Diskussionen, diplomatische Schachzüge und Überzeugungsgespräche, bis schließlich 1950 der Deutsche Alpenverein heutiger Prägung neu gegründet wurde.

Die letzten „Nachwehen" des Krieges wurden dann 1956/57 durch die Rückgabe der Alpenhütten überwunden. Hier hatte sich der ÖAV unter der Leitung von Hofrat Busch in hervorragender Weise für die Belange des DAV eingesetzt. Verschiedentlich stand die Rückgabe auf der Kippe, zwischenzeitlich war von vollständiger Enteignung die Rede. Der ÖAV hat sich aber nicht nur für die Betreuung, Erhaltung und Bewirtschaftung während dieser 12 Jahre andauernden Phase eingesetzt, sondern letztendlich auch die Rückgabe aktiv mit forciert.

Hüttenbau in Niedersachsen

Torfhaushütte

Der Hüttenbau im näheren Umfeld der Sektion entstand immer aus der Notwendigkeit heraus, Sektionsmitgliedern in der näheren Umgebung einen Stützpunkt zum Klettern, Wandern oder Skifahren zu geben, weil die Alpen nicht oder nur schwerlich zu erreichen waren oder weil eine Reise dorthin unter Kosten- oder Zeitgesichtspunkten nicht in Betracht kam.

Nr 0894
Baustein
über 2.— DM
für die Errichtung des
Jugendheimes am Torfhaus
Alpenverein Hannover e.V.
Limburg

Seit Mai 1933 erhob der deutsche Staat für Reisen nach Österreich eine „Einreisegebühr" in Höhe von 1000 Mark (nach heutiger Währung ca. 10.000 Euro) Diese gegen die österreichischen Tourismusbranche gerichtete Wirtschaftssanktion machte Reisen nach Österreich für die Mehrzahl der Sektionsmitglieder unerschwinglich.

Mehrere norddeutsche Sektionen bauten daraufhin im Harz ihre „Ersatzhütten". Diese Hütten waren für sie ein verhältnismäßig leicht erreichbares Ziel.

Auch die Sektion Braunschweig unter ihrem damaligen Vorsitzenden Richard vom Feld plädierte im Norddeutschen Sektionenverband vehement für einen Ersatzstützpunkt in der Heimat, fand aber lange Zeit keinerlei Unterstützung. Für einen Alleingang fehlte das finanzielle Polster. Schließlich erklärte sich die Sektion Hannover zur Kooperation bereit. Auf der Mitgliederversammlung am 16. März 1936 wurde ein entsprechender Beschluss gefasst. Die Sektion Hannover übernahm dabei letztlich zwei Drittel der Finanzierung, die Braunschweiger steuerten das fehlende Drittel für den Bau einer Hütte am Torfhaus bei. Bereits im Sommer 1937 war feierliche Eröffnung.

Die Alpenvereinshütte im Harz sollte für Ferienaufenthalte der Familien und Gruppen, als Stützpunkt für Wanderer sowie auch als Versammlungs- und Schulungsort für die verschiedenen Zweige der beiden Sektionen dienen.

Sie war sehr schnell im Sommer wie im Winter ein beliebtes Ziel für die Mitglieder. Aus Berichten und Erzählungen ist bekannt, dass es auf der Hütte bei Festen auch schon mal ziemlich turbulent zuging und die Hüttenwirte das eine oder andere Mal mit strengem Blick auf Einhaltung der Hüttenordnung drängen mussten.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges trug Oskar Hillebrand als Hüttenwirt mit seiner Familie dazu bei, dass die Hütte nicht, wie verschiedene andere Anwesen auf dem Torfhaus, Brandopfer von Vergeltungsmaßnahmen amerikanischer Soldaten wurde.

Die Hütte überstand die Kriegszeit und die anschließende Besetzung durch das Militär und hatte ihre stärkste Nutzung in der Nachkriegszeit. Es wurde zeitweilig sogar über einen Erweiterungsbau nachgedacht. Da jedoch spätestens Anfang der 50er Jahre wieder die Möglichkeit bestand nach Bayern, und später auch nach Österreich, zu reisen, war die Hütte nur noch an schneereichen Winterwochenenden ausgelastet.

Dringend benötigte Erträge für Modernisierung und Ausbau konnten somit nicht mehr erwirtschaftet werden. Die Torfhaushütte wurde damit im Laufe der Zeit zu einer kostspieligen Belastung für beide Sektionen. Neben den Alpenvereinshütten in unseren österreichischen Arbeitsgebieten konnte sie auf Dauer nicht mehr gehalten werden. Darum wurde für die Hütte schließlich ein Nachbesitzer gesucht.

Seit dem 1. April 2006 ist die Torfhaushütte nun im Besitz einer Privatperson zur vornehmlichen Nutzung durch einen Skiklub aus Wolfsburg, aber auch immer noch für jedermann ganzjährig geöffnet.

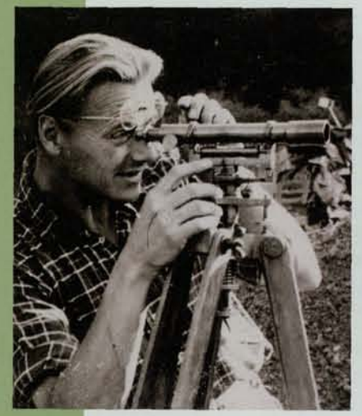
Damit ist sie den Mitgliedern der Sektionen Hannover und Braunschweig nach wie vor als idealer Ausgangspunkt für Wandertouren und zum Rodeln oder Skilaufen im „Nationalpark Harz" zugänglich.

„... dass es auf der Hütte bei Festen auch schon mal ziemlich turbulent zuging ..."

Gerd Paysen-Petersen: Der Vater des Kansteins bei der Arbeit mit Nivellierinstrument und mit Kreuzhacke.

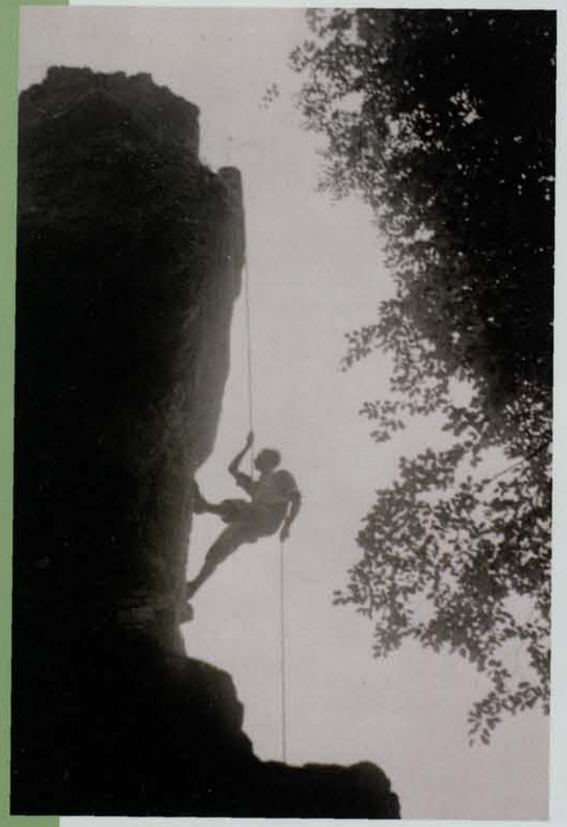
Kansteinhütte

Eine andere Hütte in der Region erfreut sich allerdings noch heute ungeteilter Wertschätzung, die 1952 erbaute Kansteinhütte an unseren Kletterfelsen in der Nähe von Ahrenfeld. Die Mitglieder der Klettergruppe und der Bergsteigergruppe – namentlich Gerd Paysen-Petersen – suchten nach einer Möglichkeit, nach den Klettertouren am Kanstein noch gemütlich zusammen zu sein. Die Übernachtungen im „Touristenlager" in der Scheune beim Gastwirt Solms In Ahrenfeld entbehrten sicher nicht einer gewissen Romantik; der Gedanke an eine kleine Selbstversorgerhütte hatte aber offensichtlich wesentlich mehr Charme. So wurde in Eigenleistung nach einem Mitgliederbeschluss im Jahre 1951 ein Jahr später die Kansteinhütte feierlich eingeweiht. Zum Waschen reichte zunächst der nahe Bach, für andere Bedürfnisse war „Dornröschen" (ein Plumpsklo) vorhanden. Die Nacht wurde mit Petroleumlicht erhellt. Schon bald gab es aber Propangaslampen und einen Gasherd. Stetige Um- und Anbauten, infrastrukturelle Maßnahmen von der Wasser- bis zur Stromversorgung wurden erbracht, viele freiwillige und ehrenamtliche Helfer haben dazu beigetragen. Der gute Zustand der Hütte ist ein Verdienst der Hüttenwarte, Hans Hajek, Robert Pautsch und Günter Keil – um nur einige zu nennen. Ihr intensiver Einsatz für Grundstück und Bauwerk trug dazu bei, dass diese Selbstversorgerhütte auch heute noch ein beliebtes Ziel für einen Kurzurlaub und fast jedes Wochenende ausgebucht ist.
Am 9. Mai 2002 konnte dort im Beisein vieler Sektionsmitglieder und Gäste ihr 50. Geburtstag gefeiert werden. Für viele der Anwesenden ein willkommener Anlass, sich an viele schöne



Die Kansteinhütte – 1. Ausbaustufe

Jugendgruppe der Sektion Hannover beim Klettern im Kanstein



Die Kansteinhütte nach der Erweiterung

Baumpflanzung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums

Stunden auf der Kansteinhütte zu erinnern und sich auf neue Erlebnisse zu freuen.

Einen weitern Grund zum Feiern gab es auf der Kansteinhütte im Jubiläumsjahr 2010. Vor genau 25 Jahren, anlässlich des 100-jährigen Sektionsjubiläums, hatte Richard Görner die Idee, die beiden Sektionshütten in Norddeutschland durch einen Weitwanderweg zu verbinden. So entstand ein rund 105 km langer Wanderweg von der Kansteinhütte durch das Leinebergland bis zur Torfhaushütte im Oberharz. Der Weg ist auf verschiedenen regionalen Wanderkarten eingezeichnet und wird überraschend häufig begangen. Quartiere direkt am Wanderweg ermöglichen sowohl eine „gemütliche" Wanderung in 4 Tagesetappen als auch nur eine Übernachtung kurz vor dem Harz für die sportlich Ambitionierten.

Im Jubiläumsjahr führte Richard Görner eine Gruppe der Sektion über den Weg. Dass die Torfhaushütte als Ziel nicht mehr im Eigentum der Sektion steht, hat die Attraktivität des Weges offensichtlich nicht beeinträchtigt. Die Wandergruppe des Jahres 2010 beschloss jedenfalls, diese Tour künftig jedes Jahr zu wiederholen.

JDAV-Protest gegen die Nutzung von Kernkraft

Illegale Besetzung von DDR-Grenzland

Anfang der 80er Jahre kommt es zu Spannungen zwischen der Jugend im DAV und dem Hauptvorstand aufgrund unterschiedlicher Meinungen zu aktuellen Themen wie Nutzung der Kernkraft, der Erweiterung des Flughafens Frankfurt um die Startbahn West und die Olympia-Bewerbung Berchtesgadens.

Die Katastrophe von Tschernobyl am 26. April 1986 und eine aus Sicht der AV-Jugend unzureichende Stellungnahme des DAV waren Auslöser für eine spektakuläre Aktion. Unter Beteiligung von Mitgliedern der Sektion Hannover besetzten Jugendleiter der Alpenvereinsjugend Nord in der Zeit vom 14. bis 16. Juni 1986 einen damals zum Territorium der DDR gehörenden, aber nur von Niedersachsen aus zugänglichen Grenzstreifen bei Lüchow.

Dass man mit der Besetzung Medienpräsenz in der ARD-Tagesschau und in überregionalen Tageszeitungen erreichen würde, hatten die Initiatoren vielleicht gehofft, aber wohl kaum erwartet. Bei dem ohnehin angespannten Verhältnis zwischen „der Jugend" und der Zentrale in München war die Berichterstattung in den Medien „Garant für eine saftige Überreaktion maßgeblicher DAV-Funktionäre", so ein Kommentar aus der Begleitbroschüre zur Ausstellung ‚Aufwärts! Berge, Begeisterung und der Deutsche Alpenverein 1945 bis 2007', die 2008 erstmals im Alpinen Museum des DAV in München gezeigt wurde. Als Reaktion auf diese Aktion forderte der Hauptverein zunächst den Rücktritt des Bundesjugendleiters und die Kündigung des Bundesjugendsekretärs. Nachdem rasch klar wurde, dass diese beiden Funktionsträger, ebenso wie die norddeutschen Hauptausschussmitglieder, vorher nichts von der Aktion gewusst hatten, richtete sich die massive Missbilligung der Grenzlandbesetzung dann sehr bald gegen die norddeutschen Akteure.

Zunächst wird ein sofortiger Ausschluss aller beteiligten Mitglieder angestrebt. Dazu kommt es aber nach einer Intervention des Jugendausschusses nicht. Die Protestteilnehmer werden aufgefordert, sich schriftlich zu distanzieren. Auf einem Treffen des DAV-Vorsitzenden Dr. Fritz März und der norddeutschen Hauptausschussmitglieder (Ilse Dehn, Dr. Richard Goedeke) mit den Jugendleitern im Oktober 1986 lehnen diese die Unterzeichnung einer solchen Erklärung ab, formulieren jedoch selbst eine – bezüglich Details der Demonstration selbstkritische – Erklärung, dass sie sich dem DAV zugehörig fühlen und auch weiter konstruktiv im Verein weiterarbeiten wollen.

Es gelingt schließlich, im Rahmen der Naturschutzreferententagung vom 7. bis 9. November 1986 in Würzburg eine für alle Seiten akzeptable Stellungnahme zu erarbeiten. Im Dezember kann der Vorstand berichten, dass „die zur Sektion Hannover gehörenden Teilnehmer an der Grenzbesetzung die ‚Würzburger Erklärung' unterschrieben haben" und man das Ausschlussverfahren folglich eingestellt habe.

Dr. Jochen Lepper und Klaus Eckert als damalige Sektionsvorsitzende erinnern sich: „Die seinerzeitige illegale Grenzlandbesetzung von Mitgliedern der JDAV hat seitens des erweiterten Vorstandes der DAV-Sektion Hannover die einhellige und größte Missbilligung gefunden, ebenso wie seitens des Hauptvereins in München. Die Aktion hatte mit den satzungsgemäßen Aufgaben einer Alpenvereinssektion nichts zu tun und hat unnützerweise und über einen längeren Zeitraum Kräfte des Sektionsvorstandes gebunden, die für originäre Alpenvereinsaufgaben damit verloren gingen. Vom Sektionsvorstand und seitens der DAV-Hauptgeschäftsstelle wurde diese Grenzlandbesetzung als eine dem Ansehen des DAV nachhaltig schadende Aktion angesehen."

So weit in Kurzform das Recherche-Ergebnis des Autors und die Stellungnahme des damaligen Vorstandes. Um das Bild abzurunden, sollen aber noch zwei unmittelbar Beteiligte zu Wort kommen: Dr. Richard Goedeke war 1986 Mitglied im Hauptausschuss, Henning Böhmer war Landesjugendleiter und an der Aktion persönlich beteiligt.

Dr. Richard Goedeke: Meine heutige persönliche Einschätzung des Vorgangs

Es lag in jener Zeit in der Luft, dass sich Erwachsene und Jugendliche breit gegen bedrohliche Entwicklungen (Atomenergie, Wettrüsten) engagierten. Insofern war es für einen Großverein unangemessen, nicht auch offenes kritisches Engagement in seinen Reihen zulassen zu wollen. Und deshalb provozierte die Aktion zwar unreflektierte ältere Mitglieder, erhöhte aber gerade unter jüngeren Leuten die Akzeptanz des Alpenvereins.

Die Überreaktion des Vorstands verschliss damals den völlig grundlos sehr aggressiv angegangenen profilierten und sehr kompetenten Bundesjugendleiter Klaus Umbach und leitete mittelfristig auf der Landesebene einen nachhaltigen Rückgang der Aktivitäten der JDAV-Nord ein.

Die gemeinsamen Vermittlungsbemühungen nach der Aktion hatten den Nebeneffekt, dass Fritz März damals begriff, dass meine Beiträge in Richtung auf eine Vergrößerung der Bandbreite von Meinungen innerhalb des Vereins sehr wohl auf seine Stabilisierung zielten.

Henning Böhmer: Grenzbesetzung aus der Sicht eines Beteiligten

Nach 24 Jahren über diese Aktion zu schreiben beinhaltet immer die Gefahr der Verklärung, die durch den großen zeitlichen Abstand zu Stande kommen kann. Dennoch möchte ich aus eigener Sicht noch einiges dazu beitragen.

Die Idee, die innerdeutsche Grenze zu besetzen um gegen Atomkraft in Ost und West zu demonstrieren, entstand auf dem Ith-Zeltplatz, so etwas wie dem zweiten Zuhause für große Teile der norddeutschen Alpenvereinsjugend. Nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl wollten wir uns als Alpenvereinsjugend gemeinsam gegen Atomkraft aussprechen. Unsere Kritik

am Alpenverein war damals, dass man in einer Presseerklärung zum Reaktorunglück zwar vor hohen Strahlungen warnte und sogar empfahl von Skitouren abzusehen, aber ansonsten keine weitere Stellungnahme abgab. Dies war für uns ziemlich unverständlich, da der DAV in seinem damaligen Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraums den Betrieb und die Errichtung von Atomkraftwerken im Alpenraum ablehnte.

Jedoch waren die Ursachen für die Grenzbesetzung weitaus vielfältiger. Wichtige Gründe waren sicherlich die persönliche Angst und Betroffenheit, die noch alle nachfühlen können, die zu dieser Zeit Angst um sich selbst, aber auch die eigenen Kinder hatten. Ein weiterer Grund war die stärkere Politisierung der JDAV, die auch zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie Umweltschutz, Frieden und Abrüstung Position bezog und dabei die Auseinandersetzung mit den Vereinsoberen suchte und provozierte, um das richtige Maß von Autonomie festzulegen, die ein Jugendverband wie die JDAV gegenüber dem Hauptverband einnehmen sollte.

Bis zum Zeitpunkt der Grenzbesetzung war dabei der Vorstand der Sektion Hannover immer sehr bedächtig mit der Jugend umgegangen. Wenn es zu Konflikten kam, konnten sie in der Regel immer mit einem Gespräch geklärt werden, auch wenn die Meinungen zu bestimmten Themen unterschiedlich waren. Nach der Aktion vom 14. bis 16. Juni 1986 im Wendland sah die Welt für uns jedoch ganz anders aus. Mit einer so massiven, aber aus heutiger Sicht verständlichen Reaktion des Hauptvereins hatten wir nicht gerechnet.

Wir zogen die Konsequenz und traten von unseren Funktionen in der Landesjugendleitung und den Sektionen zurück. In der Zwischenzeit war jedoch bundesweit eine lebhafte Diskussion im Alpenverein in Gang gekommen. Es war für uns das Signal, dass es im Alpenverein viele Menschen gab, die unsere Aktion für sinnvoll erachteten. Als dann die Sektionenvertreter am 27. Juni 1986 beschlossen, uns aus dem Alpenverein auszuschließen, wenn wir uns nicht von unserer Aktion distanzieren würden, weigerten wir uns.

Um der ganzen Auseinandersetzung doch noch eine positive Wendung zu geben, fuhr ich auf die Naturschutzreferententagung vom 7. bis 9. November 1986 nach Würzburg, um dort Stellung zu unserer Aktion zu beziehen. In lebhaften Diskussionen war nun das Thema Atomenergie im Alpenverein angekommen und in einer abendlichen Sitzung konnte eine Erklärung erarbeitet werden, mit der beide Seiten leben konnten. Dieses Papier wurde später in der Geschäftsstelle der Sektion Hannover unterzeichnet. Bei der Kompromissfindung wurden wir damals von dem zuständigen Naturschutzreferenten Dr. Heinz Röhle, dem langjährigen Präsidenten des DAV und Dr. Richard Goedeke unterstützt, die für Meinungsvielfalt und Toleranz im DAV eintraten.

Dennoch zog sich die Mehrheit von uns Jugendleitern und Jugendleiterinnen in Folge aus der aktiven Arbeit zurück. Trotz aller Auseinandersetzungen in dieser Zeit bin ich jedoch immer Mitglied der Sektion Hannover geblieben, und der Spaß am Klettern und Bergsteigen ist ungebrochen.

Sektionsspaltung – Gründung einer zweiten Sektion in Hannover

Zum Ende des Jahrtausends, genauer gesagt in den Jahren 1997 und 1998, musste sich der Vorstand mit einer ganz besonderen Thematik auseinandersetzen: eine Gruppe kletterbegeisterter Mitglieder forderte, dass der Vorstand aktiv den Bau einer künstlichen Kletteranlage in Hannover anging.

So verständlich diese Forderung auch war – und auch heute noch ist, denn auch im Jubiläumsjahr hat die Landeshauptstadt Hannover in Sachen Kletterhalle oder künstlicher Kletteranlage nichts zu bieten – sie wurde nicht realisiert. Der Vorstand hatte keine Möglichkeit, Planung und Bau einer Kletteranlage zu betreiben, denn Bau und Betrieb von Kletteranlagen waren in der Satzung nicht vorgesehen. (Eine entsprechende Satzungsänderung wurde erst im Jahre 2003 durch einen neuen Vorstand vorgenommen.) Darüber hinaus wären auch die finanziellen Möglichkeiten nicht gegeben gewesen.

Die Gruppe verstärkte den Druck, man fühlte sich mit seinem Anliegen nicht ernst genommen und forderte Diskussionen mit dem Vorstand um Möglichkeiten zu finden, den Bau einer Kletteranlage letztendlich doch zu ermöglichen. Man wünschte sich Trainingsmöglichkeiten, die natürliche Felsen so nicht ermöglichten; und zwar auch vor dem Hintergrund, das Indoor-Klettern mittlerweile fast zu einer eigenständigen Kletterdisziplin geworden war.

In Anbetracht der geltenden Satzung konnte der Vorstand das Thema aber nicht positiv bescheiden, ein von der Gruppe erhofftes Diskussionsergebnis für den Bau einer künstlichen Kletteranlage kam nicht zustande.

Die Mitglieder der Gruppe fühlten sich unverstanden, in der Folge erklärte die Mehrzahl ihren Austritt aus der Sektion und begann mit Vorarbeiten zur Gründung einer zweiten DAV-Sektion in Hannover.

Jede neue Sektion muss aber gemäß Satzung von der Mitgliederversammlung des Hauptvereins anerkannt werden. Der Vorstand der Sektion Hannover legte auf der damaligen Hauptversammlung in Nürnberg dar, dass seiner Auffassung nach eine Sektionsspaltung und nachfolgende Neugründung nicht erfolgen dürfe, wenn dem Grund für die Neugründung der Wunsch nach Verwendung von Sektionsmitteln für nicht satzungsgemäße Aktivitäten zugrunde liegt. Die Diskussion ging quer durch alle Gremien des Hauptvereins und auch quer durch die Hauptversammlung. Letztendlich sprach sich aber eine Mehrheit für die Anerkennung der neuen Sektion, des Alpinklubs Hannover, aus.

Seitdem gibt es in Hannover – wie in vielen anderen Städten auch – zwei Alpenvereinssektionen.

Die Geschäftsstelle

Bärbel Krüger

Regine Lautenschlager

Die „guten Seelen" der Sektion

Auch im digitalen Zeitalter und den vielfältigen Informationsmöglichkeiten, die das Internet heute bietet, läuft nichts ohne den persönlichen Kontakt. Und der wird seit über 10 Jahren, genauer gesagt, seit 1998 durch Bärbel Krüger verkörpert, seit 2003 unterstützt von Regine Lautenschlager.

Während sich Frau Lautenschlager vorwiegend um die Buchhaltung kümmert und damit eine wichtige Hilfe für unseren Schatzmeister ist, wird der tägliche „Kleinkram" rund um die Bereiche Mitgliederverwaltung und Posteingang, die Vermittlung zwischen Mitgliedern, Gruppen und Vorstand und natürlich die Unterstützung des gesamten Vorstandes von Frau Krüger wahrgenommen. Trotz der limitierten Zeit von nur zwei Tagen in der Woche schaffen es die beiden Damen immer, alle Probleme zu lösen und Anfragen zufriedenstellend zu beantworten. Neben der Tagesarbeit können sie sich auch noch um Sonderaktivitäten rund um das 125-jährige Sektionsjubiläum kümmern.

Die beiden Damen wurden in den vergangenen Jahren mit der Einführung neuer EDV-Systeme für Buchhaltung und Mitgliederverwaltung extrem gefordert und haben diese Aufgaben mit Bravour gemeistert. Dafür dankt der Vorstand – auch an dieser Stelle – ganz besonders.

Die Sektionsbücherei

Unzählige Mitglieder der Sektion haben sie in vergangenen Jahrzehnten aufgesucht, viele finden wöchentlich auch weiterhin den Weg in das hinter dem Sitzungsraum der Geschäftsstelle gelegene Zimmer – in die Bücherei der Sektion. Sie gehört mit ihren Büchern über Hochgebirge in aller Welt, vor allem über die Alpen, deren bergsteigerische Erschließung, Kletter- und Wanderrouten, Bildbänden und Wanderkarten zum langjährigen Bestand der Sektion und zum ständigen Angebot für ihre Mitglieder. Sie wird laufend aktualisiert, durch Neuerscheinungen ergänzt und wurde inzwischen zur leichteren Handhabbarkeit digitalisiert.

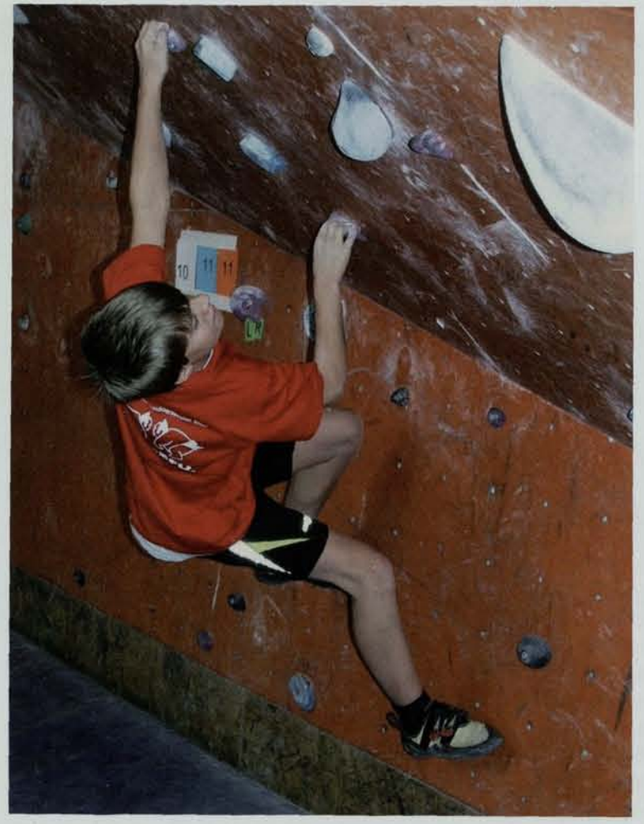
Das Büchereiteam: Eliane Kirchner, Bärbel Kampermann und Berthild Schneemann

Nutzer finden nicht nur zahlreiche Hinweise für die Planung ihrer Unternehmungen in den Bergen. Zusätzliche Anregungen können sie im Gespräch mit den Mitarbeiterinnen in der Bücherei erhalten oder sich durch diese für nähere Auskünfte an kundige Mitglieder der Sektion verweisen lassen. Inzwischen lassen sich gefragte Informationen leicht durchs Internet erhalten, und viele nutzen diese Möglichkeit. Der besondere Reiz unserer Bücherei besteht darin, Wanderführer und -karten für eigene Touren kostenlos entleihen, in der zahlreich vorhandenen Bergliteratur schmökern oder sie für einige Zeit zu genussvoller Lektüre mit nach Hause nehmen zu können.

Das Büchereiteam unterstützt die Besucherinnen und Besucher nach Kräften mit seinem Rat.

Das Büchereiteam

Kinder- und Jugendgruppen



Den Erziehungs- und Bildungszielen der Jugend des DAV (JDAV) entsprechend, bietet die Alpinistik mit ihren vielfältigen Spielarten – vom Hallenklettern über Schneeschuhgehen zum Bergsteigen – die Möglichkeit, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

In unseren Jugendgruppen lernen Kinder und Jugendliche nicht nur das „Handwerkszeug" zum Klettern, sondern sie machen Erfahrungen einerseits mit sich selbst, wie zum Beispiel die der Selbstüberwindung, wenn sie sich etwas zutrauen, oder sie übernehmen Verantwortung für eine andere Person, wenn sie beim Klettern sichern. Sie lernen auch auszuhalten, dass sie nicht immer erfolgreich sind. Der Bergsport ist ein geeignetes Übungsfeld, um ein Bewusstsein für eigene Grenzen und psychische Robustheit zu entwickeln.

Andererseits lernen Jugendliche durch die Erfahrung von Geborgenheit und Vertrauen in der Gruppe soziale Verhaltensweisen wie Hilfsbereitschaft, Solidarität, Toleranz und Regeln der Kommunikation. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten wie sich verständlich zu machen, zu überzeugen oder nachzugeben.

So hat Jugendarbeit bei pädagogisch sensibler Leitung nicht nur etwas mit der Ausbildung zu einer verantwortungsvollen Ausübung des Bergsports zu tun, sondern gleichermaßen mit dem Erlernen sozialer Kompetenzen. Und dies geschieht so ganz nebenbei während der Treffen in der Kletterhalle oder bei Jugendfahrten. Letztere bieten mit ihrem Bedarf an Planung und Auseinandersetzung mit vielfältigen Wünschen und Bedürfnissen ein besonders ergiebiges Lernfeld für die Entwicklung konstruktiver Lösungen im menschlichen Miteinander.

Die Fahrten der Outdoorgruppe nach Hindelang zum Schneeschuhlaufen, in den Deister zum Bauen einer begehbaren Seilbrücke oder die Fahrten der Jugend II in die Hohen Tauern (unter anderem zum Wegebau) sind einige Beispiele.

Mit Jugendkursen, wie zum Beispiel dem Boulder-Training im Escaladrom, wollen wir den leistungsorientierten Bedürfnissen der Jugend entgegenkommen. Perspektivisch gesehen wünsche ich mir, dass Kurse dieser Art vermehrt durchgeführt werden können.

Jugendarbeit wird zum lebendigen Prozess, indem der Verein die Jugend fördert und indem die Jugend die Idee des Alpenvereines weiter trägt. Nicht nur auf Sektionsebene, sondern auch auf Bundes- und Landesebene setzen sich unsere Jugendleiter für die Ziele der Jugendarbeit ein. So wurde Daniel Weber auf dem Landesjugendleitertag 2010 zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bernhard Jackstadt und ich sind Beisitzer im Förderverein JDAV Nord e.V. Unter anderem möchte Bernhard sich für den Jugendzeltplatz des DAV auf dem Ith engagieren, indem er sich des Managements der Zeltplatzbelegung annimmt.

Mit diesem schönen Beispiel, wo Jugendleiter ihr Engagement ausgeweitet und ein Stück Verantwortung mehr für die Jugend in Norddeutschland übernommen haben, möchte ich mich bei allen bedanken, die sich in der Vergangenheit und Gegenwart für unsere Jugend eingesetzt haben.

Jutta Kühlmeyer

„... der Bergsport ist ein geeignetes Übungsfeld, um ein Bewusstsein für eigene Grenzen und psychische Robustheit zu entwickeln..."

Arbeitsgebiet Hohe Tauern

Alpin-Pinsel-Team 2007: Wegebau und andere Katastrophen

Der richtige Platz für die Markierung: gut sichtbar, auch noch im Falle von Neuschnee. Im Bereich Hannoverhaus auch im August keine Ausnahme.

Die Pflege des hochalpinen Wegenetzes ist eine der zentralen Aufgaben der Sektionen in ihren Betreuungsgebieten. Die Sektion Hannover kann im Bereich des Hannoverhauses seit einiger Zeit nicht mehr auf die Unterstützung ortsansässiger Helfer zurück greifen. Daher wird diese Arbeit jetzt unmittelbar aus der Sektion heraus geleistet. Im Jahre 2007 konnten dazu auch erstmals Jugendleiter des JDAV für eine kombinierte „Arbeits- und Jugendtour" gewonnen werden. Rückblickend mit großem Erfolg, diese Touren werden seitdem regelmäßig durchgeführt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Das wird auch unterstrichen durch die Tatsache, dass die Teilnehmer sofort bereit waren, einen Beitrag zu schreiben – und das ist bei der Jugend nicht unbedingt selbstverständlich.

Dieser Beitrag – aus Platzgründen etwas gekürzt – gibt einen guten Einblick in die Situation. Der jugendlich-frische Schreibstil lässt erahnen, welchen Spaß die Teilnehmer bei der Aktion gehabt haben.

Hauptweg oder Abschneider? Die Entscheidung für die neue Markierung war nicht immer leicht.

Es war Samstagmorgen, weit vorm Aufstehen, als wir sechs Männer uns am Hauptbahnhof in Hannover trafen. Das Team bildete sich aus Gerd, Jürgen, Daniel, Fabian, Benjamin und Bernhard. Alle noch ziemlich müde, aber dennoch sehr gespannt auf die Aufgaben der nächsten Woche: Steine in den Alpen anpinseln – genial, und bald wussten wir endlich, was für Deppen, mit Farbe und Pinsel bewaffnet, die Wege entlang streifen...

Die Zugfahrt nach Mallnitz verlief planmäßig. Die generationsübergreifende Mission „Farbklecks" von DAV und JDAV hatte begonnen. In Mallnitz angekommen ging es dann mit dem Bus zur Ankogel-Talstation und von der Bergstation dann noch zu Fuß 80 Höhenmeter weiter zum Hannoverhaus. Hier erwarteten uns ein Willkommensschnaps (Zitat: „Du, Christa,.....Auf einem Bein kann man nicht stehen...") und ein wirklich tolles Abendessen.

Nachdem wir am nächsten Morgen intensiv gefrühstückt hatten, ging es zum Warmwerden hoch zum Ankogel. Wir haben natürlich nicht geglaubt, dass der eine Weg wirklich unpassierbar ist.... Also konnten wir dann nach vier Stunden erst mal zurück gehen und noch mal neu anfangen. Egal, die meisten von uns sind ja auch jung und dynamisch... also schön, stark und mutig.

Die nächsten vier Tage waren wir nun also mit dem Markieren, Beräumen und Versperren diverser Wege beschäftigt. Als ersten Schritt sind wir den neu zu markierenden Wegteil abgegangen, um uns einen Überblick zu verschaffen. Relativ schnell war klar, dass es nicht beim Markieren bleiben sollte. Es hatten sich über die Jahre diverse Wegvarianten gebildet. Schnell waren wir uns einig, dass der ursprüngliche Weg wieder her musste. Wir teilten uns in die vier Teams „Demarkieren", „Team Weiß", „Team Rot" und „Zahlenteufel" ein. Obwohl Gerd als Schatzmeister am besten mit Zahlen umgehen kann, sind die Nummern wegen der Lesbarkeit von Fabian gemalt worden. Gerd ging voraus und demarkierte einfach alles, was ihm in den Weg kam (die armen Wanderer....). Im unteren

Akkurate Ausführung, und mit Liebe zum Detail.

Wegteil kamen wir recht zügig voran, so dass wir am ersten Tag schon 2/3 der zu markierenden Strecke geschafft hatten. Das letzte Drittel der Strecke stellte sich als extrem tückisch heraus, da der Weg fast überall beräumt werden musste und uns zusätzlich das schlechte Wetter einen Strich durch den Pinsel machte. Wir schafften es dennoch, den Weg bis zur Bergstation innerhalb von 2 ½ Tagen komplett fertig zu stellen. Wer diesen Weg aufmerksam entlang geht, wird an diversen Smilies und Unterschriften erkennen, dass uns unsere Arbeit Freude bereitet hat. Dass sie sich gelohnt hat und dass wir unsere Sache gut machten, war an dem ständigen Lob diverser Wanderer zu erkennen. Der Weg ist sogar von der Seilbahn aus sichtbar.

Die nächsten Tage waren wir mit dem Weg von der Bergstation hoch zum Hannoverhaus beschäftigt. Wir standen zunächst vor einem Netz aus Wegen, die alle zum Hannoverhaus führten. Vermutlich hatte sich jeder zweite Wanderer seinen eigenen Weg durch das Geröll gebahnt. Dies galt es nun also zu entwirren. Beim Formations-Ablaufen der Wege legten wir dann den besten und sichersten Weg fest. Die nächste schweißtreibende Aufgabe war es, die anderen Wege unpassierbar zu machen – sprich mit Steinen zu blockieren.

Danach ging es dann an das Herrichten und deutliche Markieren des neuen Weges. Leider regnete es auch während dieser Arbeiten ständig, so dass

Das Team hatte offensichtlich Spaß bei der Arbeit.

wir den Weg insgesamt ca. dreimal angepinselt haben. Am Abend bekam unser Arbeitseinsatz einen würdigen Abschluss. Es gab ein hervorragendes Viergangmenü, welches in Kombination mit den entsprechenden Kaltgetränken den zweiten und abschließenden Teil unserer Fahrt einläutete.

Am Freitagmorgen ging es auf Grund des akzeptablen Wetters enthusiastisch ans Rucksack Packen und Brote Schmieren. Der Plan war folgender: Vom Hannoverhaus über die Celler Hütte und durch die Lassacher Winkelscharte zur Gießener Hütte. Danach über den Blockgletscher zum Arthur-von-Schmid-Haus. Von dort aus zurück ins Tal nach Mallnitz.

Rückblickend betrachtet eine Wahnsinnsidee! Der erste Teil der Tour war relativ entspannt. Wir gingen fast parallel zu den Höhenlinien unserer Karte und erreichten gegen Mittag die Celler Hütte. Nach einer ruhigen Pause und einer Tasse heißer Suppe trugen wir uns noch schnell in das Hüttenbuch ein. Dabei stellten wir fest, dass die Lassacher Winkelscharte seit Jahren als unpassierbar eingetragen war. Natürlich brachen wir trotzdem in Richtung Winkelscharte auf. Um es kurz zu machen: Wir haben bei einem wolkenverhangenen Himmel erst mit Steigeisen über ein Eisfeld, dann mit voller Kletterausrüstung durch brüchigen Fels schließlich die Überreste eines Klettersteiges der Kategorie D erreicht und waren dann – 4 Stunden später – nach stetigem Kampf mit schlechter Sicht dank dichter Wolken und heftigem Wind endlich am Ausstieg. Den permanenten Steinschlag haben wir Gott-sei-Dank nur gehört!

Nach der ersten Stunde des Abstiegs hatten wir plötzlich wieder blauen Himmel und man konnte die Hütte sehen. Nach anfänglicher Euphorie über das baldige Erreichen der Gießener Hütte kamen wir dann auch schon um 21:30 Uhr dort an. Es war dunkel. Unnütz zu erwähnen, aber irgendwie doch beruhigend, dass sich zwischenzeitlich die Bergwacht telefonisch nach unserem Standort und Befinden erkundigt hatte!

Der weitere Rückweg ging über das Arthur-von-Schmid-Haus zurück nach Mallnitz und dann per Zug nach Hannover.

Fazit: Es war eine verdammt coole Woche. Nur leider geht die Zeit sehr schnell vorbei, wenn die Arbeit Spaß macht. Wir haben sicherlich eine ganze Menge geschafft und im positiven Sinne einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Doch gibt es noch viel zu tun. Ganz sicher ist, dass jeder von uns sofort wieder dabei ist, wenn der Gerd zum Pinseln ruft.

Fabian Müller und Bernhard Jackstadt

Ausbildung

Offener Brief an die Fachübungsleiter/innen der Sektion Hannover anlässlich des 125jährigen Jubiläums in 2010.

„... viel gelernt über Knoten, Sicherungen, Lawinen, Wetter, Gehen im weglosen Gelände und auf Klettersteigen, Bergwanderungen und das Verhalten im Gebirge..."

Liebe Fachübungsleiterinnen,
liebe Fachübungsleiter!

Als Ausbildungsreferentin unserer Sektion habe ich die nicht ganz einfache Aufgabe übernommen, etwas über uns und die Ausbildung unserer Sektion zu schreiben. Die meisten von Euch sind erst seit einigen Jahren dabei, einige wenige schon bald seit 20 Jahren; daher keine Sorge: Ich werde nicht über die letzten 125 Jahre schreiben. Wir blicken nach vorn zu dem, was alles noch ansteht. Aber ein kurzer Rückblick auf uns und unsere Arbeit kann es schon sein.

Ich muss sagen: Ich bin mächtig stolz (auf Euch), zufrieden und dankbar, für das, was wir, die momentan 32 Fachübungsleiter/innen (einige davon noch in Ausbildung) einschließlich der Wanderleiter/innen in den letzten 20 Jahren erreicht haben. Und für das, was nicht passiert ist: nämlich Unfälle in den Bergen, beim Bergsteigen, Skifahren und Klettern. Dies ist sicher zu einem nicht geringen Anteil auf die gute und sorgfältige Ausbildung der Teilnehmer/innen durch Euch zurückzuführen. Wie viele Kurse wurden in diesen Jahren gegeben, wie viele junge und auch ältere Sektionsmitglieder haben bei Euch die ersten Kletterversuche gemacht, viel gelernt über Knoten, Sicherungen, Lawinen, Wetter, Gehen im weglosen Gelände und auf Klettersteigen, Bergwanderungen und das Verhalten im Gebirge auf anspruchsvollen Routen!

Unser Kurs- und Tourenangebot ist so vielfältig wie die verschiedenen Ausbildungsrichtungen, die wir haben: Klettersport, Bergsteigen, Hochtouren, Alpinklettern, Skitouren, Bergwandern und seit kurzem auch Mountainbiken. Über viele Jahre hinweg haben wir unser Angebot kontinuierlich steigern können. Jetzt haben wir einen stabilen Stand erreicht, wobei wir auch manchmal noch mehr Kurse anbieten könnten, so groß ist das Interesse, so groß das Verlangen, z. B. Klettern und Bergsteigen zu erlernen.

Vor kurzem habe ich in einem Kurs eine Teilnehmerin kennen gelernt, die sagte, dass sie Bergsteigerin werden möchte. Unsere Kurse seien Gelegenheit und Motivation für sie, sich diesen Traum erfüllen zu können. Viele konnten ihre Wünsche schon realisieren, und schon mancher hat das Erlernte weitergegeben.

Was ist besonders zu erwähnen aus den letzten 20 Jahren? Vielleicht der alpine Grundkurs Ende der 90er Jahre, an denen 6 Fachübungsleiter/innen im wörtlichen Sinn Hand in Hand gearbeitet haben, vielleicht die Hochtouren im Mont Blanc-Gebiet, vielleicht die über hundert Kletterkurse mit fast 500 Kursteilnehmer/innen.

In Erinnerung werden vielen von Euch sicher auch unsere Erste-Hilfe-Outdoor-Wochenenden bleiben, an denen wir, auch nachts und sehr realistisch, zum Teil schwer Verletzten Erste Hilfe leisten mussten, die zum Glück danach sehr schnell wieder munter waren; es war ja nur ein „Spiel".

Interessant ist auch, dass knapp 1/3 aller Fachübungsleiter/innen weiblich sind. Diese sind nicht nur Bergwanderführerinnen, auch Fachübungsleiterinnen Bergsteigen, Skitouren oder Klettersport sind dabei. Da war es fast folgerichtig, dass im letzten Jahr der „Frauengipfel" stattfand, eine Ausbildung von Frauen zum selbstständigen alpinen Klettern, das hohe Anforderungen an Können und Mut erfordert.

Vieles kann hier nicht ausführlich beschrieben und damit gewürdigt werden: die Kletterkurse für Familien und Jugendliche, die Fahrten in andere Klettergebiete wie Elbsandstein, Arco und Südfrankreich, die Spezialkurse wie Klettern für Frauen oder Männer 40+, und und und... .
Eine gute Entwicklung ist, dass fast jedes Jahr neue Fachübungsleiter/innen dazu kommen, trotz der sehr aufwendigen und zeitintensiven Ausbildung. Hierfür wird der Urlaub „geopfert", und da sind wir auch schon bei einem neuen Thema: dem Ehrenamt. Die Tätigkeit der Fachübungsleiter/innen ist ehrenamtlich und umfasst neben den Kursen, die zu geben sind, Pflichtfortbildung, Theorieabende, das Verwalten des Materials und vieles mehr.

Vor kurzem wurden in der Stadt Hannover die ersten Ehrenamtskarten für langjährig Ehrenamtliche vergeben. Anlässlich einer kleinen Feierstunde sagte unser Oberbürgermeister Stephan Weil, dass sehr viele Menschen in und um Hannover ehrenamtlich tätig seien. Ohne ihre Arbeit könnte die Gesellschaft nicht funktionieren. Dies ist eine einfache schlichte Wahrheit. Wie wertvoll und wichtig die Tätigkeit in der Ausbildung beim DAV ist, zeigt sich nicht nur – wie eingangs erwähnt – an den nicht passierten Unfällen. Die Freude der Kursteilnehmer/innen, die Erfolge und Erlebnisse im Gebirge und am Fels, die positiven Rückmeldungen und die Entwicklungen der Sektionsmitglieder, all das zeigt, dass wir einen richtigen Weg eingeschlagen haben und dass die Ausbildung aus der Sektion nicht mehr wegzudenken ist.

Das gilt es zu bewahren! Dieser Weg sollte auch in Zukunft weiter beschritten werden, damit in 25 Jahren der Ausbildungsreferent oder die Ausbildungsreferentin in der Jubiläumsschrift schreiben kann: Ich bin stolz auf Euch, zufrieden und dankbar.

Eure Ausbildungsreferentin
Claudia Carl

Sektionsvorstand

Der Sektionsvorstand im Jubiläumsjahr

(vorn vlnr): Jutta Kühlmeyer, Dr. Claudia Carl und Horst Jansen.

(hinten vlnr): Sabine Schmidt, Gerhardt Blauth, Uwe Lampe, Gerd Schmidt und Manfred Bütefisch.

Kleines Bild: Jürgen Kohlenberg

	1986–1996	1997–2010
1. Vorsitzender	Dr. Jochen Lepper; Karl-Heinz Winterberg; Uwe Lampe	Joachim Müller-Brandes; Werner Kamm; Uwe Lampe
2. Vorsitzender	Klaus Eckert; Gustav Markgräfe; Klaus Eckert	Jürgen Kohlenberg; Joachim Müller-Brandes; Werner Kamm; Dr. Gerd Ernst; Manfred Bütefisch
Schatzmeister	Dieter Hyrschke; Dorit Becker; Wolfgang Rinnebach	Gerd Schmidt
Hüttenreferent	Gustav Markgräfe; Eckhard Peter; Gustav Markgräfe; Jürgen Kohlenberg	
Schriftführer	Elsa Loose	Reinhilde Herrendorf; Heidrun Stucke; Gerhard Blauth
Jugendreferent	Henning Böhmer; Stefan Grage; Georg Blumenberg; Angelika Faust	Jutta Kühlmeyer
Ausbildungsreferent	Bernhard Frommelt; Heinz Rocher; Dr. Claudia Carl; Dieter Hyrschke	H.G.Schäfer; Dr. Claudia Carl
Naturschutz	Siegward Weinreich; Dr. Ulrich Hauschild	Reinhard Bräunig; komm. Jutta Kühlmeyer; Reinhard Bräunig; Dr. Gerd Ernst; Horst Jansen
Beauftragte des Vorstandes für Öffentlichkeitsarbeit	Sigurd Hermes	Karin Meister; Sabine Schmidt

Sektionsvorstand

Der Sektionsvorstand im Jubiläumsjahr

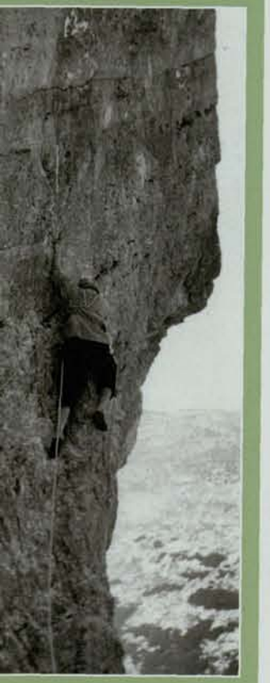
(vorn vlnr): Jutta Kühlmeyer, Dr. Claudia Carl und Horst Jansen.

(hinten vlnr): Sabine Schmidt, Gerhardt Blauth, Uwe Lampe, Gerd Schmidt und Manfred Bütefisch.

Kleines Bild: Jürgen Kohlenberg

	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
1. Vorsitzender	Dr. Jochen Lepper						Karl-Heinz Winterberg	Uwe Lampe							Joachim Müller-Brandes					Werner Kamm				Uwe Lampe	
2. Vorsitzender	Klaus Eckert			Gustav Markgräfe				Klaus Eckert				Jürgen Kohlenberg	Joachim Müller-Brandes		Werner Kamm					Dr. Gerd Ernst				Manfred Bütefisch	
Schatzmeister	Dieter Hyrschke				Dorit Becker			Wolfgang Rinnebach					Gerd Schmidt												
Hüttenreferent	Gustav Markgräfe					Eckhard Peter	Gustav Markgräfe			Jürgen Kohlenberg															
Schriftführer	Elsa Loose											Reinhilde Herrendorf			Heidrun Stucke							Gerhard Blauth			
Jugendreferent	Henning Böhmer	Stefan Grage		Georg Blumenberg					Angelika Faust				Jutta Kühlmeyer												
Ausbildungsreferent	Bernhard Frommelt			Heinz Rocher			Dr. Claudia Carl	Dieter Hyrschke				H.G.Schäfer	Dr. Claudia Carl												
Naturschutz	Siegward Weinreich	Dr. Ulrich Hauschild											Reinhard Bräunig	komm. Jutta Kühlmeyer	Reinhard Bräunig			Dr. Gerd Ernst		Horst Jansen					
Beauftragte des Vorstandes für Öffentlichkeitsarbeit						Sigurd Hermes								Karin Meister					Sabine Schmidt						

Altbergsteiger



Die Bergsteigergruppe wurde am 8. Mai 1931 unter Leitung von Rudolf Behrens im Brauergildehaus gegründet. Die bekanntesten Gründer waren der Schornsteinfeger-Innungsmeister Henry Kinast, Martin Willmer, der Dichter und Bergsteiger Rudolf Behrens und Arno Zöllner. Innerhalb des ersten Monats wuchs die Gruppe von 20 Aktiven auf 40 Teilnehmer an, die Interesse an hochalpinen Touren hatten. Die Herren P. Fuss, Hakenholz, Berg, Metzler und Pfister waren die Kletterführer im ersten Jahr. Sie lockten viele sportbegeisterte junge Mitglieder an. Schon im Gründungsjahr fanden elf Kletterfahrten, acht Versammlungen und eine Gruppenfahrt statt. Regelmäßige Kletterschulungen im Kanstein, Ith, Hohenstein und Harz führten zur Leistungssteigerung der Gruppe, so dass in den Folgejahren unter Leitung von Henry Kinast Bergfahrten zum Ortler, in die Dolomiten, zum Wetterstein, ins Karwendel, ins Wallis und die Brenta durchgeführt und viele bedeutende Gipfel bestiegen wurden. Mitglieder dieser Fahrten waren unter anderem Prof. Humburg, Kähler, Kinast, Sundheim, Vollet, Willmer, Fräulein Frank und Fräulein Terhorst. Neben der Ausbildung und den Fahrten kam auch das Gesellige in der jungen aktiven Gruppe nicht zu kurz.

In den Wintermonaten fand der alpine Skilauf immer mehr Interessierte. Das Ziel der sonntäglichen Fahrten in den Harz war, Alpenfahrten auch im Winter zu ermöglichen.

Durch Mitglieder der Bergsteigergruppe wurde die Skigruppe gegründet, die Torfhaushütte als Stützpunkt gebaut und im Juni 1937 eingeweiht.

Bis 1939 wurden fast ausschließlich Wandrouten der Mittelgebirgsfelsen im IV. und V. Schwierigkeitsgrad und Risse bis V+ bei Verwendung von Haken bestiegen.

Als herausragende Kletterleistung für diese Zeit ist der Ahrensriss am Ahrensfels (Kanstein) zu nennen, der noch heute mit VI eingestuft wird. Der erste Kletterführer über die Kletterfelsen in Niedersachsen wurde von Rudolf Behrens noch vor dem Zweiten Weltkrieg geschrieben. Die zweite durch neue Erstbegehungen erweiterte Ausgabe brachte Dr. Uibrig heraus.

Erstbegehungen in den heimischen Kletterfelsen durch Gründungsmitglieder der Bergsteigergruppe kurz nach ihrer Gründung: 1935 bestieg Henry Kinast die freistehende Keule im Selter und 1936 die Nordwand der Liebesnadel, 1935 bezwang Martin Willmer die NO-Wand am Hohenstein im Ith, 1936 die Martinswand am Frühstücksfelsen im Kanstein. Holm Ulbrig durchstieg noch vor dem Zweiten Weltkrieg die Solleder Führe in der Civetta und die Drusenfluh-Südwand als Erster. 1935 stieg er mit seinem Kletterpartner H. Burgasser durch die Nordwand des Pizzo Trubinasco im Bergell.

Die vielen kletterbegeisterten Sachsen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in und um Hannover ihre neue Heimat bezogen hatten, brachten die Kletterbewegung wieder in Schwung. Die strengen Kletterregeln und ihre gute Technik, die sie aus der Sächsischen Schweiz gewohnt waren, beeinflussten das Klettern stark. Im Kanstein baute die Sektion 1952 als Kletterstützpunkt für die umliegenden Kletterfelsen die Kansteinhütte. Die Anreise erfolgte nach dem Krieg, als es noch wenige Autos gab, entweder mit dem Fahrrad oder vereinzelt auch mit dem Motorroller.

Der VI. Schwierigkeitsgrad wurde eingeführt. Neben dem technisch hervorragenden Kletterer Dr. Uibrig sind Lenser und Markschat zu nennen, die diesen Schwierigkeitsgrad beherrschten. 1949 gelang S. Markschat die erste Route im VI. Schwierigkeitsgrad im Kanstein mit der Schnapskante und 1951 mit der Wechselverschneidung im Ith. 1950 bezwang S. Markschat den Freiburger Weg (V+) im Hohenstein.

A. Lenser gelangen 1951 mit dem Karl Braunsweg im Hohenstein und mit der Talseite des Konkurrenzturms im Kanstein Wege im VI. Grad.

Als weiteres bekanntes Mitglied der Bergsteigergruppe durchstieg Peter Körber die Nordwand der Laliderer Spitze im Karwendel. Nicht zu vergessen sind Horst Semper, der bei der Winterbesteigung des Matterhorns ums Leben kam, und Ottokar Koch, der die Nordwand der großen Zinne und die gelbe Kante der kleinen Zinne durchstieg.

Hans Rützel bezwang 1962 den Pumori (7000m) im Himalaya. Nicht zu vergessen ist Peter Winter, der an einer Hindukusch-Fahrt der Nordwestdeutschen Sektionen teilnahm.

Den wesentlichen Anteil an der Erschließung der wichtigsten Wege in den heimischen Kletterfelsen hatten Dr. Uibrig und Dr. R. Goedeke .

Ab 1969 bereicherte Robert Niklas (aus Oberschlesien) durch seine exzellente Freikletterei die Bergsteigergruppe. Durch seinen Kletterstil wurde es möglich, auch schwierige Kletterstellen ohne Trittleiter zu überwinden Die mit seinem Kletterfreund H. Schrader durchgeführten Touren sind herausragend. Er bezwang den Brown-Riss an der Blatière, den Gervasutti-Pfeiler, die Dru-Nordwand und Croz- und Walkerpfeiler an der Grand Jorasses, um nur einige zu nennen. Die Leistungen werden gekrönt durch die Besteigung des 8511m hohen Lhotse im Himalaya 1979.

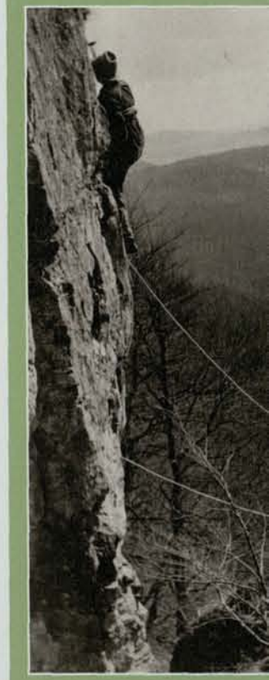
Im Juli 1974 brach Willy König – zusammen mit Helga und Dietrich Dühmke, Walter Buchmann und Renate und Günter Merten – zu einer Ostafrikaexpedition auf. Ihr Ziel war es, das dortige Hannoverhaus zu suchen und den Kilimandscharo, den Ruwenzori und den Mt. Kenia zu besteigen. Von dem Haus waren keine Überreste mehr zu finden. Die Besteigungen wurden erfolgreich durchgeführt.

Nicht nur das Klettern förderten die Sachsen in der Klettergruppe, sondern auch die menschlichen Beziehungen zu den alten Bergsteigerfreunden in der Sächsischen Schweiz. Den Alpenverein gab es in der DDR in der alten Form nicht mehr. „Gesellschaft für Technik und Sport“ war die offizielle Bezeichnung für die „Sandsteinkraxler“.

Hans Hajek, Jugendleiter in der Sektion in den 50er Jahren, war bemüht Kontakte zu seiner alten Heimat zu erhalten. Er fand in dem Ehepaar Kurt und Hanni Hauschild zwei Menschen, die trotz des Verbotes Westkontakte mit den Bergsteigern aus Hannover pflegten. Alle Versuche ein gemeinsames Klettertreffen zu vereinbaren, scheiterten sehr lange. Im Mai 1989 erfolgte die erste Einladung zu einer Jubiläumsfeier der inoffiziellen sächsischen Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz in Bad Schandau. Mitglieder der Bergsteigergruppe folgten der Einladung. Als durch die Wende das Tor geöffnet wurde, fand jedes Jahr in Prossen bei der Familie Thomas die Bergsteigergruppe ein hervorragendes Basislager für alle Exkursionen in diesem Gebiet. Die herzliche Aufnahme war der Dank für die vielen Zuwendungen vor der Wende und die Treue der Bergfreunde.

Viele Mitglieder der Bergsteigergruppe haben sich bis heute für verantwortungsvolle Posten in der Sektion zur Verfügung gestellt.

Werner Kamm



Familiengruppe

Es war einmal ein 1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins der Sektion Hannover mit Namen Karl-Heinz Winterberg, den die Idee einer Familiengruppe im Verein begeisterte und der die Gründung vorantrieb.

Mit 6 Familien ging man 1991 an den Start und es wurden bald mehr. Wenn die Kinder dieser Gruppe inzwischen auch erwachsen geworden sind und ihre eigenen Wege gehen, so treffen sich doch immer noch einige Eltern zu gemeinsamen Unternehmungen!

Im April 2001 gründete sich auf der Kansteinhütte mit zunächst 7 Familien dann die „neue" Familiengruppe.

Wie schon in der alten Gruppe sollte auch hier das Ziel sein, sich einmal im Monat zu wechselnden Aktivitäten zu treffen. Alle fanden den Plan gut und brachten sich mit interessanten Ideen ein. Nicht alle Familien blieben dabei, neue kamen dazu und zur Zeit besteht die Gruppe aus 9 aktiven Familien mit Kindern im Alter zwischen 9 und 23 Jahren.

Das Tolle an unserer Familiengruppe sind die vielen verschiedenen Aktivitäten, die abwechselnd von allen organisiert werden und die man alleine so nicht durchführen würde. Zudem lernt man Toleranz, weil es in jeder Familie anders zugeht und sich sowohl Erwachsene wie auch Kinder in die Gruppe einfügen müssen. Die älteren Kinder achten auf die Jüngeren und die Kleinen lernen von den Großen. Gemeinsame Interessen verbinden und machen uns stark für „Neues".

Wandern – Skilaufen – Radfahren – Paddeln – Segeln – Schlittschuhlaufen – alles ist möglich, alles steht auf dem Programm!

Von Dirk als Förster erfahren wir in Wald und Flur viel über die Natur und ihren Schutz. Mit Spannung wird stets schon der nächste Termin angepeilt. Wo geht es diesmal hin? Man freut sich auf die gemeinsame Zeit mit den anderen Familien!

Neben dem Spaß an der Bewegung steht die Geselligkeit bei uns ganz oben. Inzwischen gibt es viele Termine, die über das ganze Wochenende bis hin zu gemeinsamen Urlauben gehen.
Wir nutzen oft die Selbstversorgerhütten im Harz, um abwechselungsreiche Wander- und Langlauftouren zu unternehmen, aber auch, um dort unserer Kochbegeisterung freien Lauf zu lassen, während die Kinder noch am Iglu bauen.

Viel Spaß haben wir auch immer bei unseren Paddeltouren, wo wir das Motto „Schiffe versenken" schon mal wörtlich nehmen und das Ganze zu einem feucht-fröhlichen Vergnügen machen. Nach den Touren holen wir die Kaffeekannen aus dem Auto und bei selbstgebackenem Kuchen wird der Tag abgeschlossen.

„Raus aus dem Alltag, abschalten und mit unseren Kindern etwas unternehmen"

Erlebnisreich waren auch die Pfingst-Radtour entlang der Leine mit Zeltübernachtung und Spanferkelessen bei Ankes Eltern im Garten und im letzten Jahr Pfingsten die abendlichen Lagerfeuer am Ostseestrand von Beckerwitz mit Stockbrot und Geschichten erzählen.

„Raus aus dem Alltag, abschalten und mit unseren Kindern etwas unternehmen", das ist unser Motto!

Na, neugierig geworden? Schaut doch einfach mal bei einem unserer nächsten Termine vorbei!
Wir freuen uns immer über neue Gesichter!

Anke Holte

Gegründet: 1991

Mitglieder:
20 Erwachsene
16 Kinder

Fotogruppe

Berninagruppe

Die Fotogruppe der Sektion hat sich 2002 gegründet und besteht aus rund 10 Mitgliedern. Wir treffen uns jeden 3. Mittwoch im Monat zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Verabredung verschiedener Aktivitäten. Dabei geht es u.a. um Aktuelles aus der Fotoszene, Technik der digitalen und analogen Fotografie, Bildbesprechungen, Auswahl und Rahmung von Fotos für die kleine Galerie in der Geschäftsstelle, Dia- und Beamer-Projektion, die Planung von Ausstellungsbesuchen, Foto-Exkursionen und Foto-Wanderwochen.

Bisher haben wir neben diversen Ausstellungsbesuchen eine Reihe von fotografischen Tagesausflügen in die nähere Umgebung von Hannover unternommen, darunter Deister (Bielstein), Saupark (Wisentgehege), Süntel (Hohenstein) und Ith (Lüerdisser Klippen), das Steinhuder Meer, die Lüneburger Heide (Pietzmoor), den Harz und Hannover bei Nacht.

Dreimal war die Gruppe auf Foto-Wanderwoche, und zwar 2004 in den Dolomiten, in der Sächsischen Schweiz (2005) und im Oberengadin (2009).

Im Jahr 2003 brachten wir die Ausstellung „Faszination Himalaya" des Alpinen Museums des DAV von München nach Hannover und erweiterten und betreuten sie in der RV Laatzen.

Geislerspitzen

2005 beteiligten wir uns am DAV-Stand beim Evangelischen Kirchentag in Hannover mit Bildwänden und Foto-Postkarten.

Mehrere Gruppenmitglieder waren zudem des Öfteren auf der Photokina in Köln und bei den Leica-Tagen in Solms. Einige haben in den letzten Jahren an verschiedenen Foto-Workshops mit bekannten Profi-Fotografen in den Alpen teilgenommen. Ein Mitglied hat sich erfolgreich am Foto-Kalender-Wettbewerb des ALPIN-Magazins beteiligt.

Neben der Präsentation eigener Fotos haben auch Nicht-Mitglieder der Fotogruppe ihre Bilder gezeigt: so über Biker-Touren, Anapurna-Trekking, Antarktis-Kreuzfahrt und Nordland-Reisen. Ein großes Erlebnis war der Besuch des Konzerts der NDR-Radio-Philharmonie am 23. April 2010 im Kuppelsaal der Stadthalle. Auf dem Programm stand die mit Beamer-Projektion visualisierte „Alpensinfonie" von R. Strauss.

Für die Zukunft unserer Gruppe wünschen wir uns weiterhin Harmonie, auch bei gegensätzlichen Auffassungen, und fruchtbare Anregungen für unser gemeinsames Hobby. Letzteres ist auch von außen bzw. durch neue Mitglieder stets willkommen.

Helmut Techtmann

Klettersenioren

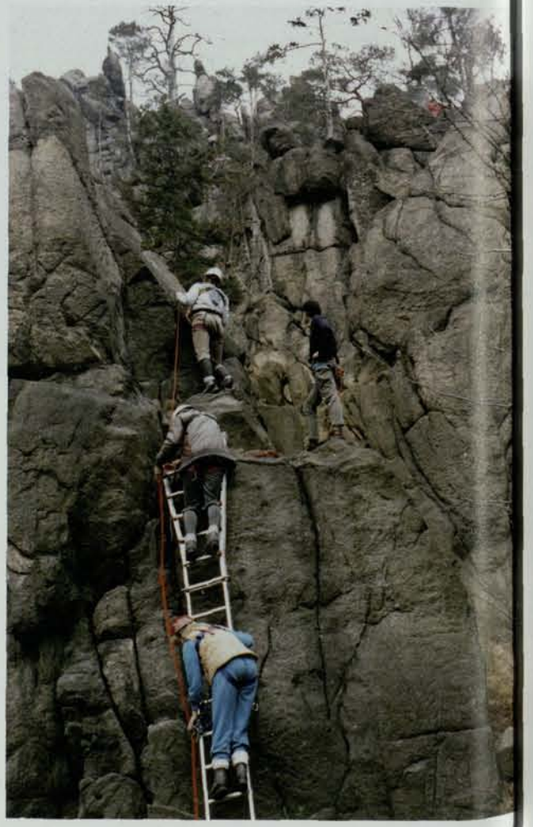
Auf steilen Wegen gut gesichert den Gipfel erreichen und mit Bergfreunden die Landschaft genießen.

Die Kletter-Senioren sind die Nachfolger der bisherigen Klettergruppe, die im Juni 2009 ihr 40-jähriges Jubiläum feierte.

Die Klettergruppe entstand 1969 durch den Zusammenschluss der Jungmannschaft und der Jugendbergsteiger. Im Mittelpunkt des Gruppenlebens stand das Klettern, zu dem man sich bei wechselnder Gruppenleitung zum Wochenende verabredete. Im Jahre 1980 trennten sich die jüngeren Mitglieder von der Klettergruppe.

In diesen ersten Jahren wurden viele Neutouren in den niedersächsischen Klettergebieten von den Mitgliedern erschlossen. In den Sommermonaten unternahm man anspruchsvolle Felsklettereien in den Dolomiten und Gletschertouren in der Schweiz. In steigendem Maße standen die regelmäßigen Gruppenabende an jedem Donnerstag im Mittelpunkt. Sie hatten immer ein Programm, das Schulungen und Informationen beinhaltete. Neben Diavorträgen gab es Berichte über die Unternehmungen und Gipfelbesteigungen. Durch Veröffentlichung des Programms im Sektionsheft „Die Berge und wir" nahmen oft interessierte Gäste an den Gruppenabenden teil.

Ein wachsendes Interesse in den Achtziger- und Neunzigerjahren an den Kletterunternehmungen gab den Anlass, ein Ausbildungsprogramm durch die Gruppe zu erstellen, das vor allem



in Kletter- und Klettersteigkursen die Schulung der Mitglieder förderte. Diese Arbeit erfolgte kontinuierlich über 19 Jahre hinweg und hatte seinen Kern in der praktischen Arbeit im Okertal und am Bockshorn/Salzhemmendorf, wo von der Gruppe Klettersteige aufgebaut wurden, um die Teilnehmer so praxisnah wie möglich auf die in den Alpengebieten anstehenden Schwierigkeiten vorzubereiten. Gleichzeitig konnten so auch neue Gruppenmitglieder gewonnen werden.

Einige Mitglieder unternahmen gemeinsam Touren in den Alpen, wie Hochtouren in der Schweiz, Klettersteige in Italien und Frankreich, eine 14-tägige Hochtour um den Gran Paradiso, eine Hochgebirgswanderung auf der „Grande Traversata delle Alpi", daneben auch jährliche Wanderungen in Deutschland.

Über viele Jahre arbeiteten Mitglieder der Gruppe im Vorstand der Sektion mit, sie stellten den Vorsitzenden, Schatzmeister und Ausbildungsreferenten.

Zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion beteiligten sich Mitglieder der Gruppe an der Ausgestaltung der Ausstellung in den Kassenräumen der NORD/LB, indem sie Exponate und Bilder von Alpintouren zur Verfügung stellten. In einer eigenen Broschüre zum 40-jährigen Geburtstag der Gruppe berichteten die Mitglieder über sich und über das gesellige Leben in der Gruppe.

Das sehr gesellige und ungezwungene Gruppenleben an den häufigen Kletterwochenenden, aber auch bei Weihnachts- und Faschingsfeiern, fand seinen Ort in der Kansteinhütte, die auch mit der tätigen Mithilfe vieler Gruppenmitglieder weiter ausgestaltet wurde. Ob Quelleinfassung, Verlegung der Wasserleitung zum Waschraum, Malerarbeiten, Täfelung des Aufenthaltsraumes, Einbau der Küche oder den WC-Umbau – alle solche Arbeiten erledigten Mitglieder der Gruppe in der „ruhigen Zeit". Auch in den letzten 10 Jahren fanden immer noch neue Mitglieder den Weg in die Klettergruppe, aber insgesamt erhob das Alter seinen Zoll, und es ging langsamer zu. Die Gruppenabende sind jetzt 14-tägig, jedoch ist das Gruppenleben an den Donnerstagabenden und den Wochenenden in der Hütte so lebendig wie eh und je. Neben die Klettertouren im Ith und Kanstein traten gemeinsame Radtouren in den Sommermonaten und Wanderungen im Winterhalbjahr, bei guter Schneelage wird zudem auch Skilanglauf im Harz betrieben, um sich durch solche Unternehmungen weiterhin auch im Alter fit zu halten.

Dieter Hyrschke, Ursula Schnickmann

Gegründet:
1969

Mitglieder:
18 Personen

Schwerpunkte:
Begehen von Klettersteigen
Wanderungen
Fahrradtouren

Wirkungskreis:
Alpenraum, Weserbergland und Harz

Hochgebirgs-wandergruppe

Unsere Gruppe besteht seit über 27 Jahren. Die Aktivitäten sind Wanderungen in heimischen Gefilden und Hochgebirgstouren. Auch Radtouren erfreuen sich großer Beliebtheit. Rad op Pad in Ostfriesland, Weser, Elbe und 5-Flüße-Radweg haben wir schon abgestrampelt. In diesem Jahr sieht man uns am Werra-Radweg. Auch im Herbst findet eine Wanderwoche von Quartier zu Quartier statt. Schwarzwald-Überquerung, Rennsteig, Rothhaarsteig und Voigtland-Panoramaweg waren die bisherigen Ziele. Zur Zeit kämpfen wir uns über die Höhen und Tiefen des Rheinsteigs. Cirka 12 Personen nehmen regelmäßig an den Aktivitäten teil, Gäste ergänzen den Personenkreis.

Manfred Hartig

Von 1985 bis 2009 wurden folgende Touren durchgeführt:

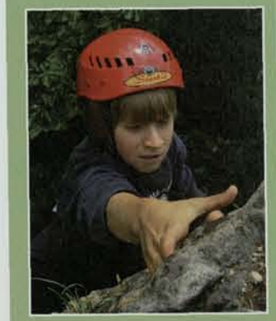
1985	Karnischer Höhenweg – Dolomitenweg 5 und 4
1986	Palagruppe – Karwendel
1987	Dolomitenweg 1 – Der klassische Weg
1988	Hohe Tauern
1989	Gletschertour Wildspitze – Morteratsch – Ortler
1990	Dolomitenweg 2 – Weg der Sagen und Legenden
1991	Stubaier Höhenweg
1992	Dolomitenweg 3 – Weg der Gemsen
1993	Lechtaler Alpen
1994	Dolomitenweg 4 – Grohmann-Höhenweg, Dolomitenweg 5 – Tizian-Höhenweg
1995	Gletschertour Schweiz
1996	Dolomitenweg 6 – Weg der Stille
1997	Latemar / Rosengarten
1998	Allgäuer Alpen
1999	Dolomitenweg 10 – Judikarien-Höhenweg
2000	Karwendel – Dolomitenweg 7, 2. Teil
2001	Monte-Rosa Umrundung
2002	E 5 von Lindau nach Bozen
2003	Slowenien
2004	E 5 von Bozen nach Verona
2005	Hohe Tatra
2006	Hohe Tatra
2007	Dolomitenweg 9
2008	Kals/Hohe Tauern
2009	Dolomitenweg 8

Outdoorgruppe

Herzlichen Glückwunsch, wir sind schon wieder etwas älter geworden. Wer??? Na, Sie liebe Leserinnen und Leser, gerade in diesem Augenblick. Aber nicht nur Sie, sondern auch die Outdoorgruppe. Sie ist dieses Jahr 10 geworden.

Im Jahr 2000 fing alles mit einem Aufruf in unserem Sektionsheft an. Von Aktivitäten wie Biwak, Wanderungen und Ähnlichem war dort die Rede. Schnell fanden sich 2 Jugendliche, die gemeinsam etwas unternehmen wollten. Dieses war die Geburt der Outdoorgruppe. Wie ging es weiter?

Aus Jugendlichen wurden Erwachsene. Im Jahre 2003 ging es zum ersten Mal auf Expedition zum „Nordpol". Im Sommer 2004, nach der Sommertour durch das Steinerne Meer, schien sich die Gruppe aufzulösen. Im darauf folgenden Sommer kamen neue Kinder in die Gruppe, und es ging weiter mit der Outdoorgruppe. Sieben Jugendliche waren nun Teil der Gruppe. Im Januar 2006 sollte es schon wieder zum „Nordpol" gehen. Die Zeit verging und neue Kletterhorizonte wurden erschlossen. Bald kam zu dem 2-wöchentlichen Training in der Waldorfschule ein Training im Escaladrome. Aus Klettern in der Halle wurde Klettern am Fels: im Ith, Hohenstein oder Harz. Einige Mitglieder erreichten gute Platzierungen bei Kletterwettkämpfen im Norden, andere bezwangen die steilen Wände Norddeutschlands oder ihren „Inneren Schweinehund" beim Winterbiwak.



Wir hoffen weiterhin auf schöne Touren hier im Norden aber auch in den Alpen.

Herzlichen Glückwunsch Outdoorgruppe!

Benjamin Schmidt

Radlgruppe

Unsere erlebnisreichen Touren sind ca. 50-80 km lang und stellen eine gute Mischung aus Sport und Landschaftsgenuss dar

Eine Radlgruppe im DAV? Ja, die gibt es, und zwar schon seit mittlerweile über 11 Jahren.

Im Spätherbst 1998 hatte Günter Oberjatzas im Sektionsheft Interessierte zu einem Treffen eingeladen, und schon kurz darauf führte uns die erste Radtour in kleiner Gruppe zum Steinhuder Meer, begleitet von Regen- und Hagelschauern – wir sind ja schließlich nicht aus Zucker. Auch bei anderen Touren meinte es Petrus nicht immer gut mit uns, jedoch stellten wir immer wieder fest, dass wohl kaum einer von uns allein gefahren wäre, wir uns aber alle gefreut haben, den Tag gemeinsam verbracht zu haben. Diese Freude teilen sich in der Radlgruppe nun mittlerweile ca. 20 Mitglieder. Bei den monatlichen und auch mal bei spontanen Touren sind meistens ca. 5 bis 10 Personen im Alter von Mitte 30 bis Mitte 60 dabei.

2006 gab es einen Führungswechsel, die Organisation der Gruppe wurde von Günter Oberjatzas an Peter Mumm übergeben.

Mit Tourenrädern und MTB sind wir bei Tages- und Wochenendtouren im gesamten norddeutschen Raum auf Straßen und Feldwegen unterwegs, d. h. zwischen Rhön und Flensburg, zwischen Ostfriesland und dem Harz und zwischen Sauerland und der Lüneburger Heide. Früher gab es auch mal mehrtägige Rad- und Wandertouren in den Alpen, eine Tour in Westkanada war ebenfalls dabei, ebenso eine kombinierte Kanu- und Radtour südlich vom Harz. Aber auch eine Radtour am Steinhuder Meer machen wir immer wieder gern, wobei unsere Räder dann schon fast von allein zu einem beliebten Fischrestaurant mit Biergarten inklusive Meeresblick fahren, wo wir dann leckere Fischbrötchen verzehren. Für ein Stück Kuchen oder einen Eisbecher sind wir auch gern mal zu haben, ansonsten verpflegen wir uns unterwegs selbst.

Unsere erlebnisreichen Touren sind ca. 50 – 80 km lang und stellen eine gute Mischung aus Sport und Landschaftsgenuss dar, der Spaß und die Geselligkeit kommen dabei nicht zu kurz. Im Winter radeln wir auch, gehen aber auch gern mal wandern oder laufen mit Langlaufski im Harz herum.

Auch 2010 haben wir wieder ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt. Ich freue mich mit der Radlgruppe auf viele weitere schöne Touren und heiße Gäste bzw. neue Mitglieder herzlich willkommen.

Peter Mumm

Gegründet: 1998

Mitglieder: ca. 20

Schwerpunkte: Radfahren

Wirkungskreis: Norddeutschland zwischen Rhön und Flensburg, Sauerland, Ostfriesland und Harz

Skigruppe

Wir bleiben fit und haben Spaß beim Skilaufen, Wandern und Radfahren.

Eine Skiabteilung gab es in der DAV-Sektion Hannover schon vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie wurde ziemlich bald nach Wiederzulassung des Vereinslebens in den Besatzungszonen, nämlich am 25. November 1946, neu gegründet und besteht seitdem ununterbrochen.

In ihren besten Zeiten, etwa zwischen 1970 und 1990, bestand die Gruppe aus über 200 Mitgliedern. Sie führten im Harz jeden Winter ihre Skigruppenmeisterschaften im Abfahrts- und Langlauf durch und organisierten – im Wechsel mit anderen Vereinen Süd-Niedersachsens – die Nordischen Bezirksmeisterschaften. Auch bei Wettkämpfen in anderen Bundesländern waren sie erfolgreich, so mehrere Jahre beim Oberpfälzer Skimarathon. Der bedeutendste Erfolg war die Silbermedaille, die Willi König als Mitglied der A-Staffel bei den Senioren-Weltmeisterschaften 1987 in Hirschau für die Bundesrepublik gewann.

Aber auch außerhalb des Winters war die Skigruppe aktiv. Sie nahm teil an den City-Läufen in Hannover und am Eilenriede-Skirollerlauf. Seit 1973 richtete sie immer im September den Benther-Berg-Lauf für die niedersächsischen Vereine mit Skisparte aus – insgesamt 33 Jahre lang. Über Himmelfahrt wanderte sie regelmäßig mehrere Tage in der Rhön oder der Fränkischen Schweiz, im Sommer 14 Tage in den Alpen, den Pyrenäen oder auf Korsika. Aber auch ganz andere Herausforderungen wurden gemeistert: Im Sommer 1987 fuhren Albert Ziegler und sechs Teilnehmer mit dem Fahrrad von Hannover zum Torfhaus, um – kaum angekommen – am nächsten Tag wieder zurück nach Hannover zu fahren. Diese Tour führen wir übrigens einmal jährlich bis heute durch. 1988 leitete Ludwig Voges eine Gruppenfahrt in die Verdon-Schlucht und an die Ardèche – die berühmte Kanufahrt brachte die Skigruppe an ihre Grenzen und einzelne gleich mehrfach hinein ins Wildwasser! 1989 führte Heinz Jordan eine neunköpfige Gruppe in die Ötztaler Alpen: Höhepunkt war Günters Sturz in eine Gletscherspalte hoch oben auf der Weißseespitze – oder richtiger, die gelungene Bergung!

Unsere Hauptaktivität war allerdings der Skilanglauf im Harz. Jedes Wochenende führten wir von der Torfhaushütte aus 20 bis 60 km lange Touren durch und erreichten im Vereinstourenwettbewerb des Niedersächsischen Skiverbandes vordere Plätze. Seit 1988 aber wurden die Winter schneearm. Die weiße Pracht reichte oft wochenlang nicht aus, so dass wir die Skitouren absagen mussten, manchmal sogar ersatzweise wandern konnten.

Ab 1990 unternahmen wir deshalb regelmäßig Skigemeinschaftsfahrten in die Alpen. Zum Langlauf fuhren wir nach Leutasch.

Die Abfahrts-Skisaison eröffneten wir zusammen mit dem Niedersächsischen Skiverband auf dem Stubaigletscher. Im Januar-Februar fuhren wir regelmäßig für 14 Tage nach Österreich oder Italien (Bad Hofgastein 1990 und 1994, Folgarida 1991, Kronplatz 1992) und in die Westalpen (Adelboden 1995, Davos 1996, Tesero 1997, Trois Vallées 1998 und 2002, Silvaplana 2000, Flims-Laax 2001, Arosa 2003), mit bis zu 30 Teilnehmern.

Aus sportlicher Sicht sind die Leistungen von Karsten und Gisela Moll zu nennen. Sie nahmen, oft mit ersten Plätzen, an den Nordischen Bezirksmeisterschaften im Harz teil, und als Krönung gelang ihnen im Januar 1998 der Alpen-Tris, d. h. die Bewältigung dreier Volksläufe von 42 bis 63 km Länge: Dolomitenlauf, Marcialonga und König-Ludwig-Lauf.

1990, mit der Öffnung der DDR-Grenze, verlagerten sich auch unsere Sommeraktivitäten. Unsere Wanderwochen gingen nun in den Ostharz, ins Elbsandstein- und Zittauer Gebirge und bis 2009 insgesamt fünfmal in den Thüringer Wald. Hannelore Genz organisierte Radtouren in die flachhügeligen Gebiete der Altmark, Müritz und Mecklenburgischen Küste.

Vierzehntägige Wanderfreizeiten führten uns aber auch mehrfach in die Hohen Tauern, nach Mallorca und La Gomera (2003 bzw. 2004). Und die vielen ein- und mehrtägigen Wanderungen und Radtouren um Hannover und im Weserbergland, zwischen Harz und Heide können sowieso nicht aufgeführt werden.

Damit endet unsere kleine Chronik. Bleibt noch festzustellen, dass nach zwanzig überwiegend schneearmen Wintern der Harz 2009 und besonders 2010 wieder dauerhaft und tief verschneit war. Obwohl das Loipennetz gut gepflegt war, kam bei der Skigruppe aber der Langlauf nicht so recht in Schwung. Natürlich sind wir älter geworden und es sind kaum Jüngere dazugekommen, mangels attraktiver Wintersportmöglichkeiten im Harz. Sollte sich die Entwicklung zu kälteren Wintern fortsetzen, wird auch der Harzer Skibetrieb wieder aufblühen. Das wünscht sich die Skigruppe und wird jedenfalls ihre Aktivitäten auch im Sommer fortsetzen, mit wöchentlicher Skigymnastik, Wander- und Radtouren.

Heinz Jordan

Gegründet 1946

50 Mitglieder

Wirkungskreis: Hannover und Umgebung, deutsche Mittelgebirge, Alpen.

Sonnabendwandergruppe

Mit geschärften Sinnen durch die Natur im Umland von Hannover

Die Sonnabendwandergruppe, die für längere Zeit ein Schattendasein führte, wurde Ende 2008 zu neuem Leben erweckt und hat sich damit als eine lebendige Institution in das Gruppenleben unserer Sektion zurückgemeldet. Dies ist das Verdienst unseres Vereinsmitgliedes Harald Schmidt, seines Zeichens Bergwanderführer, und seiner Ehefrau Sabine. An kürzeren Wanderungen interessierte Wanderfreundinnen und Wanderfreunde kamen im Spätherbst 2008 in der Geschäftsstelle auf Initiative von Harald Schmidt zusammen, um über ein Konzept zu den künftigen Aktivitäten einer neuen Sonnabend-wandergruppe zu diskutieren. Im Laufe der Diskussion stellte Harald seine Gedanken hierzu vor, die er unter das Motto stellte :

„ Mit offenen Augen und Ohren bei Wanderungen unter 20 km die Gegend rund um Hannover erkunden".

Dem Anspruch, der diesem Motto zu Grunde liegt , wurde voll Genüge getan. Von November 2008 an fanden regelmäßig an jedem ersten Sonnabend im Monat Wanderungen statt. So wanderte man im November und Dezember 2008 im Deister. Im Januar waren Großburgwedel und der Würmsee das Wandergebiet und -ziel. Aber auch bauliche Anlagen, die der Versorgung von Hannover mit Gas und

Wasser dienen, wurden besucht; so das Kali-Museum und die Gaskavernen in Empelde im Februar und im März das Wasserwerk und das Wassergewinnungsgebiet in Grasdorf. Die Aprilwanderung zur Feste Calenberg mit Besichtigung der Marienburg war sicher ein erster Höhepunkt der Wanderaktivitäten dieses Jahres. Im Mai ging es um den Gehrdener Berg, im Juni besichtigte man den Kaliberg in Empelde und wurde durch eine Weinprobe belohnt. Ein weiterer Höhepunkt im Juli war der Besuch des Klosters Marienwerder, eines bedeutenden kulturgeschichtlichen Bauwerks in der Region Hannover, verbunden mit einer Wanderung zur Wasserkreuzung Mittellandkanal-Leine.

Dem Gruppenleiter ist es gelungen, auf den bei gemächlicher Gangart durchgeführten Wanderungen die Mitwanderer sowohl auf die Schönheiten und Eigenarten der am Wege blühenden Blumen und Sträucher sowie auf besondere Bäume hinzuweisen, als auch den Teilnehmern fundierte Kenntnisse über kultur-geschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Begebenheiten in der Region Hannover zu ver-mitteln. Hierfür an dieser Stelle ein Dankeschön! Die weiteren Wandervorhaben sind der jeweiligen Ausgabe von „Die Berge und wir" zu entnehmen.

Die bisherigen Aktiven der Sonnabendwander-gruppe freuen sich darüber, wenn sich das eine oder andere Vereinsmitglied dieser Gruppe anschließen würde.

Walter Gastmann

Die Sonnabends-wandergruppe besteht – mit Unterbrechungen – seit 1885. Im September 2008 wurde sie von Harald Schmidt „wiederbelebt" Seitdem wandern an jedem 1. Samstag im Monat bis zu 15 Mitglieder zu Zielen in der näheren und wei-teren Umgebung Hannovers.

Sonntagswandergruppe

Alle 14 Tage sonntags per pedes die nähere und fernere Umgebung erkunden

Gewandert wurde in unserer Sektion wohl immer, nicht nur in den fernen Alpen, sondern auch in der schönen Umgebung von Hannover. Dazu fester organisatorisch zusammengeschlossen aber haben sich Wanderfreunde der Sektion schon vor dem Zweiten Weltkrieg, indem sie eine „Sonntagswandergruppe" (bereits damals unter diesem Namen) gründeten und am 8. Mai 1938 Dr. Adolf Weygandt zu ihrem Sprecher wählten; eine der ältesten kontinuierlich bis heute bestehenden Gruppen der Sektion war entstanden. Denn – wie die Annalen belegen – auch während der schlimmen Kriegszeit und, sobald es die Verhältnisse auch nur notdürftig zuließen, gleich wieder in der entbehrungsreichen Nachkriegszeit, wurde regelmäßig sonntags gewandert, zweimal im Monat, wie es auch heute noch Brauch ist. Dr. Weygandt, dessen Einsatz dies zu verdanken ist, übergab 1948 aus Altersgründen die Gruppenleitung an Dr. Walter Pflug, der bis zu

seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden der Sektion im Jahre 1956 die Sonntagswandergruppe leitete.

Hervorzuheben ist als weiterer Gruppenleiter Erich Weinreich, der 18 Jahre lang von 1967 bis 1985 die Gruppe leitete, dabei neue Akzente setzte und der Gruppe maßgeblich die Prägung gab, die sie auch heute noch hat. Nach vorangegangenen erfolgreichen Versuchen wurde nun regelmäßig mit einem gemieteten Bus in die Wandergebiete gefahren. Das ermöglichte – bis heute – Wanderungen auch in Gegenden, die mit der Bahn nicht erreichbar sind, und es kann neben der „Hauptstrecke" den nicht mehr so leistungsstarken älteren Wanderern oft auch eine kürzere Wanderstrecke angeboten werden, bevor dann zu der gemeinsamen Schlusseinkehr wieder alle zusammenkommen.

In der Ära Weinreich wurde auch der Aktionskreis der Sonntagswandergruppe auf die ganze Bundesrepublik ausgeweitet. Mehrtagestouren führten die Sonntagswanderer, beginnend mit der Rhön unter Führung des unvergessenen Dr. Blaschek, in alle Mittelgebirge von der Fränkischen Schweiz bis zum Schwarzwald, und auch in die Alpen, so als erstes in das Salzburger Land, in das Gebiet unserer Hütten in Mallnitz und Rauris, und mehrmals nach Südtirol. Seitdem gibt es in der Sonntagswandergruppe mindestens einmal im Jahr eine „Fernwanderwoche", zuletzt in Oberstdorf und auf dem „Hochrhöner"-Premiumwanderweg.

Dieses Konzept haben die Erich Weinreich folgenden Gruppenleiter, nunmehr nicht mehr einzeln, sondern als „Kollektiv", erfolgreich fortgeführt, zur Freude vieler immer wieder neuer Wanderinnen und Wanderer, die zur Sonntagswandergruppe gestoßen sind. 1998 konnte mit einem Festabend das 60-jährige Bestehen der Gruppe gefeiert werden.

Wir Sonntagswanderer und -wanderinnen sind zuversichtlich, dass wir, auch in Anbetracht der inzwischen hinzugekommenen anderen Wandergruppen, weiterhin viele schöne gemeinsame Wandererlebnisse haben werden.

Manfred Strich

Gründung 1938, ca. 50 Mitglieder im Alter 40+, Wanderungen nah und fern von 16 bis 25 km

Trekkinggruppe

„Ist das hier die Trekkinggruppe des Alpenvereins?", fragt eine zierliche Dame mit Rucksack und Anorak. „Ja, das sind wir. Herzlich willkommen bei uns. Ich bin heute der Wanderführer".

Es ist Ende November. Draußen ist es kalt, nass und dunkel. Am Treffpunkt in der Halle des Hauptbahnhofs trifft einer nach dem anderen ein. Die Leute tragen rote, grüngelbe oder orangefarbene Anoraks, kleine Rucksäcke, Wanderstiefel, einige auch Wanderstöcke. Bald sind zwanzig Personen zusammen.

Was bringt die Menschen nur dazu, im November so zahlreich zu unseren Wanderungen zu erscheinen, wo die Natur nichts zu bieten hat außer Nässe und Kälte? Die Wanderer haben eine Arbeitswoche hinter sich, stehen am Sonnabend um 6:00 Uhr auf, um gegen 8:00 Uhr am Bahnhof zu sein. Warum nur?

Wenn der Frühling kommt und die Landschaft farbiger und schöner wird, dann werden die Trekkingwandergruppen wieder kleiner. Mal 10 – 12 Personen, im Hochsommer vielleicht nur 5.

„Ich habe hier 4 Niedersachsentickets zu je 28 Euro. Jeder zahlt heute 5,60 Euro. Bitte Geld bereitlegen!" So rufe ich während der Bahnfahrt.

Artig zücken die Wanderer das Portemonnaie und bemühen sich, das Geld passend bereitzulegen. Nicht viel für einen ganzen Tag Erholung!

Am Ziel angekommen stürmt die Gruppe los. Es ist der Drang nach Bewegung und der Wunsch, endlich von innen warm zu werden, der so ein Tempo hervorruft. Schon oft haben uns Gäste nach der ersten Wanderung oder nach einigen Touren verlassen, weil sie das Tempo nicht mithalten konnten oder wollten.

Für uns ist das Wandern auch eine sportliche Betätigung, die wir als Ausgleich zum Beruf benötigen. Wir genießen sehr wohl die Natur, bleiben aber nicht an jeder Attraktion stehen, sondern marschieren in größeren Einheiten bis zur nächsten Pause.

Wir machen lange Wanderungen. 23 km, wie jetzt im Winter, sind die untere Grenze. Im Sommer laufen wir gern 30 oder 35 km. Und dann gibt es da noch die Marathonwanderung. Die Idee entstand vor einigen Jahren. Zunächst waren wir unsicher, ob man die Distanz von 42 km unbeschadet wandern kann. Es geht, wenn man das Tempo nicht zu hoch angeht und auf regelmäßige Pausen und reichlich Flüssigkeit achtet.

„Da vorne ist eine Hütte, da machen wir Mittag." Die Wanderer holen Brotdose und Thermosflasche hervor, verzehren die mitgebrachten Brote und trinken Früchtetee. Jetzt, im November, kühlt man ohne Bewegung sehr schnell aus. Die Pause wird nicht ausgedehnt, man drängt zum Aufbruch. Bevor es losgeht, verteilt noch ein freundlicher Wanderer Schokoküsschen an die Gruppe.

Das Weser- und Leinebergland und der Harz sind unsere bevorzugten Wandergebiete. Gelegentlich fahren wir auch in die Wedemark und in die Heide. Am Sonnabend und besonders im November trifft man in den Mittelgebirgen kaum einen Menschen. Wir freuen uns, dass wir die Natur für uns haben.

„Wann geht der nächste Zug zurück?" Einer unserer Freunde hat sämtliche Fahrpläne stets dabei, kennt sie aber auch auswendig. „Was, noch 30 Minuten bis zum nächsten Zug und nur noch 3 Kilometer? Das schaffen wir, los!" Die Mehrheit entscheidet sich immer für den früheren Zug statt einer Einkehr und eines gemütlichen Beisammenseins. Die Gruppe rennt jetzt geradezu zum Bahnhof und erreicht den Zug, natürlich.

Die Sonne ist schon wieder untergegangen, der Zug fährt durch die Dunkelheit. Wir haben das wenige Tageslicht genutzt, um uns in der Natur und an der frischen Luft zu bewegen. Wandern bleibt eine der wenigen Aktivitäten, die man im November im Freien ausüben kann, und findet entsprechenden Zuspruch.

„Kommt gut nach Hause und wir sehen uns in 14 Tagen!"

Am Bahnhof in Hannover heißt es Abschied nehmen. Ein Händeschütteln, Dankeschön, Auf Wiedersehn, dann löst sich die Gruppe auf.

Thomas Bürger

Wandergruppe 2000

Die Wandergruppe 2000 wandert jeden zweiten Donnerstag mit ca. 15 bis 25 Teilnehmern über eine Strecke von 20 Kilometern.

Am 13. Januar 2000 trafen wir uns – mehrere Mitglieder der Sektion Hannover des Deutschen Alpenvereins – in der Geschäftsstelle und beschlossen, eine neue Wandergruppe – Wandergruppe 2000 – zu gründen. Wir vereinbarten, jeden zweiten Donnerstag ca. 25 km zu wandern und Fahrgemeinschaften zu bilden. An der ersten Wanderung am 21.01.2000 im Deister nahmen 8 Personen teil. Schnell wuchs die Gruppe auf 35 Teilnehmer an.

Inzwischen sind wir alle etwas älter geworden und haben uns auf ca. 20 km geeinigt.

Überwiegend wandern wir im Leine- und Weserbergland, im Harz oder auch am Steinhuder Meer und in der Lüneburger Heide, sowohl im Sommer als auch im Winter.

Alle Wanderungen beenden wir mit einer Schlusseinkehr, einer fröhlichen Plauderei bei Kaffee und Kuchen.

Darüber hinaus organisieren wir zweimal im Jahr eine Wanderwoche in einem Mittelgebirge, vom Zittauer Gebirge bis zum Hunsrück. Diese Wochen sind sehr beliebt, denn sie beinhalten neben schönen Wanderungen immer ein geselliges Beisammensein am Abend.

Unsere Kansteinhütte nutzen wir im Sommer und in der Adventszeit jeweils mittwochs/donnerstags. Vom Wandern zurück lockt die gut sortierte Kaffeetafel (alles selbst gebakken) und abends beim Grillen wird bis zum Sonnenuntergang gesungen.

Die Weihnachts- und Jahresabschlussfeier beginnt traditionell mit Schmalzbrot und Glühwein. Danach folgt eine dreistündige Wanderung und eine Kaffeetafel im Kerzenschein mit Weihnachtsliedern und Geschichten. Gitarre und Schifferklavier sorgen für den guten Ton und die Texte haben wir in einem eigens für unsere Gruppe zusammengestellten Büchlein dabei.

Jede Wanderung beginnt mit einem Lied, darum ist das Mitführen des Liederbuches Pflicht.

Zum Geburtstag gratulieren wir unseren Mitgliedern mit einer von Sophie künstlerisch gestalteten Karte mit persönlichen Fotos aus dem Wanderjahr.

Gern verlegen wir im Sommer unseren Gruppenabend in den Biergarten, tagen ordnungsgemäß und beenden den Abend mit einer Grillparty. Dazu laden wir auch unsere ehemaligen Mitglieder ein.

All diese Aktivitäten und das Verhalten der Mitglieder haben dazu geführt, dass wir zu einer Gemeinschaft, die aus einer Einheit und nicht aus Gruppen und Grüppchen besteht, zusammen gewachsen sind. Es bringen sich alle ein, viele organisieren Wanderungen und Wanderwochen. Die Harmonie in der Gruppe führt auch dazu, dass Mitglieder, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mitwandern können, doch an der Schlusseinkehr teilnehmen.

Wir hoffen und wünschen, dass wir auch in den nächsten Jahren noch recht oft wandern, verreisen und in fröhlicher Runde zusammensitzen können. Dazu laden wir uns natürlich gern Gäste ein und freuen uns, wenn wir weiterhin neue Mitglieder in unserer Mitte begrüßen können.

Henry Wohlers

Alpinistengruppe

Die Sektion Hannover des Deutschen Alpenvereins wird 125 Jahre alt, ein stolzes Alter. Wir freuen uns, im 124sten Jahr des Vereins eine Gruppe ins Leben gerufen zu haben, die die Philosophie der Gründer aktuell fortleben lässt. Wer wir sind? Die ALPINISTENGRUPPE.

Die Idee zur Gründung der Alpinistengruppe entstand aus der Beobachtung, dass es sehr viele einzelne Natur-, Berg- und Kletterbegeisterte DAV-Mitglieder gibt. Für diese sollte eine Plattform geschaffen werden, um die Möglichkeit zu eröffnen, gemeinsam diesem Hobby oder Sport nachgehen zu können.

So folgten erstmals im März 2009 fünfzehn DAV-Mitglieder der Einladung zu einem Treffen in die Geschäftsstelle der Sektion Hannover. Schnell wurde klar, dass die Interessengebiete breit gefächert sind. Sie reichen vom Wandern, Klettersteig gehen, Bergtouren bis hin zum Klettern.

Bei diesem umfassenden Spektrum musste ein Gruppenname gefunden werden, der „Alles" beinhaltete und so einigte man sich auf „ALPINISTENGRUPPE". Den Mitgliedern ist es wichtig , dass es sich um eine offene Gruppe handelt. Jeder kann individuell für sich entscheiden, woran er teilnimmt, was er organisiert, wie er sich in die Gruppe einbringt. Klar ist dabei natürlich auch, dass eine Gruppe/Plattform nur dann funktioniert, wenn jeder sich aktiv beteiligt. Das ist aber erfreulicherweise kein Problem.

Unsere Aktivitäten in der Region ziehen uns – sobald das Wetter es zulässt – zum Beispiel zum Klettern in den Ith und in den Harz. In den Wintermonaten treffen wir uns zum Hallenklettern. Unsere regelmäßigen Gruppentreffen finden an jedem 1. Montag im Monat in der Geschäftsstelle des DAV-Hannover statt. Hier werden Touren geplant, über Touren in Form von Dia-Vorträgen berichtet und Filme präsentiert. Über die jeweils aktuellen Themen berichten wir in der Sektionszeitschrift „Die Berge und wir" und auf der Homepage des Alpenvereins Hannover.

Für den Sommer planen wir verschiedene Aktivitäten in den Alpen, darunter eine Tour zur Zugspitze, eine Tour zum Watzmann und eine weitere Tour zum Dom.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass die Alpinistengruppe im ersten Jahr ihres Bestehens bereits auf fünfundzwanzig DAV-Mitglieder im Alter von ca. 30 bis ca. 60 Jahren angewachsen ist. Wir freuen uns auf weitere neue Gesichter.

Detlef Meine

Familienklettergrupppe

Wer an den Felsen von Ith oder Harz auf eine fröhliche Gruppe kletternder Eltern und Kinder trifft, hat möglicherweise die Bekanntschaft der DAV-Familienklettergruppe Hannover gemacht. Die Anfang 2006 gegründete Gruppe umfasst gegenwärtig 13 Familien mit insgesamt über 20 Kindern im Alter von 1–13 Jahren. Alle Eltern und die älteren Kinder haben inzwischen die wichtigsten Grundlagen im Umgang mit Seil und Karabiner erlernt und die für Außenaktivitäten vorausgesetzten Toprope- bzw. Vorstiegs-Kletterscheine erworben.

Neben dem wöchentlichen Training in der Waldorf-Kletterhalle trifft sich die sektionsübergreifende Gruppe mindestens 1-mal im Monat zu gemeinsamen Aktionen oder Kletterfahrten. Seit Herbst 2008 werden die älteren Kinder im Rahmen des wöchentlichen Klettertermins von einem Jugendleiter trainiert und beteiligen sich mit großem Erfolg und noch größerer Begeisterung an Kletter- und Boulderwettkämpfen. Für die betroffenen Eltern heißt dies in der Regel, dass ihre Kinder bereits im Alter von 12–13 Jahren beim Klettern auf der Überholspur sind.

Für die Teilnahme am Familienklettern sind für Erwachsene DAV-Mitgliedschaft, eigene Kletterausrüstung (Klettergurt und HMS-Karabiner) sowie Klettergrundkenntnisse (DAV-Kletterschein Toprope) erforderlich.

Bernd Blauert-Segna,

Mountainbike-Gruppe

Deister, Weserbergland und Harz bieten (fast) alles, was das Mountainbiker-Herz erfreut: Bequeme Forstwege und harte Trails, kernige Steigungen und rasante Abfahrten. Das Tourenspektrum reicht dementsprechend von gemütlich über anspruchsvoll bis zu exklusiv. Seitdem ein ausgebildeter Fachübungsleiter zum Leitungsteam gehört, umfasst das MTB-Programm auch Fahrtechnikkurse und die Teilnahme an MTB-Wettbewerben.

Die Biker aus dem Raum Hannover sind jedoch nicht allein unterwegs: Gemeinsame Ausfahrten gab es bislang mit den „DAVil-Bikern“ aus Hildesheim, dem ADFC Schaumburg sowie Bikern aus Bielefeld. Diese Gemeinschaftstouren werden weiter ausgebaut.

In der Regel wird nicht eingekehrt, so dass eigene Verpflegung und ausreichend Getränke stets dazu gehören. Helm und Reserveschlauch gehören ebenfalls zur Grundausstattung. Bei einzelnen Touren kann auch ein vollgefedertes Rad („Fully“) erforderlich sein, normalerweise reicht jedoch ein „Hardtail“.

Bernd Blauert-Segna.

Kulturfahrten

Joachim Müller-Brandes, seinerzeit Erster Vorsitzender der Sektion, hatte die gute Idee, als Alternative zu eher sportlichen Unternehmungen, aber auch als Anregung zu Erkundungen im niedersächsischen Umland, Sektionsmitgliedern sogenannte Kulturfahrten anzubieten. Erstmals am 2. September 2000 lud er zu einer Fahrt nach Worpswede ein. Vier weitere Kulturfahrten führten nach Bremen, Magdeburg, Wunstorf/Neustadt und Uelzen/Salzwedel. Die Anzahl der Teilnehmenden wuchs. Interesse war also vorhanden.

Während der Rückfahrt von Salzwedel Ende 2002 legte Herr Müller-Brandes den Eheleuten Kampermann nahe, die Initiative aufzunehmen und künftig Auswahl von Zielen und Organisation der Fahrten zu übernehmen. Seitdem haben sie zweimal jährlich zu Kulturfahrten eingeladen, fast immer in Städte unseres Bundeslandes, die mit dem preisgünstigen Niedersachsen-Ticket erreichbar sind. Besuchsorte bisher waren Stadthagen/Wiedensahl, Lüneburg, Osnabrück, Hildesheim, Braunschweig, Göttingen, Bremen, Magdeburg, Minden/Bückeburg, Einbeck, Verden, Wolfsburg, Helmstedt, Celle und Goslar. Zwar hat sich im Laufe der Jahre ein Kreis von Interessierten gebildet, jedoch nicht als eine Sektionsgruppe, sondern als eine für alle Sektionsmitglieder offene Initiative.

Unter den durchschnittlich 22 Teilnehmenden, die sich an Sonnabenden morgens auf dem Hauptbahnhof treffen, werden darum stets auch einige begrüßt, die erstmals mitfahren. Jeweilige Besonderheiten am Zielort stehen im Blickpunkt. Meistens am frühen Abend enden die Ausflüge. Nicht selten erklären die Mitreisenden, sie hätten reizvolle, manchmal überraschende Aspekte unserer niedersächsischen Heimat kennen gelernt. Mit den bisher 20 Kulturfahrten scheinen sie insgesamt zufrieden zu sein; denn vor kurzem plädierten sie dafür, die Kulturfahrten unbedingt fortzusetzen. Fürs Erste dazu bereit sind

Bärbel und Ernst Kampermann

Singkreis im DAV Hannover

Unter dem langjährigen Leiter der Sonntagswandergruppe Erich Weinrich war es üblich, jedes Jahr eine Adventsfeier zu gestalten. Auf die damalige Leiterin des Advents-Chores, Grete Dettmer, folgten die jetzigen Leiter des Singkreises Paul Klinger und Ursula Angerstein.

Nach der Erinnerung unserer ältesten Mitglieder wurden sie in den späten 70er Jahren aktiv. Einige Jahre später kam der Wunsch auf, nicht nur im Advent, sondern das ganze Jahr hindurch zu singen. So waren zunächst ca. 25 Mitglieder dabei. Wir sangen zur Adventsfeier, zu Jubiläen und zu besonderen Geburtstagen Kanons und dreistimmige Sätze. Da die 14-tägigen Proben am frühen Nachmittag in der Geschäftsstelle beginnen, stärken wir uns erst einmal mit Kaffee und Kuchen.

Bis vor kurzem hatten wir das Glück, dass unsere Chorfreundin Grete Holzapfel und ihr Mann einen wunderbar geschmückten Kaffeetisch deckten.

Leider sank aber im Laufe der Zeit unsere Mitgliederzahl durch Wegzug, Krankheit und Todesfälle. Da aber der Rest der Gruppe trotzdem sehr sangesfreudig ist und gerne kommt, versuchen wir, mit uns angepasstem Liedgut weiterzumachen. Wir richten uns nach dem Motto: „Frisch gesungen, froh gelaunt, und so meistert man das Leben, dass man selber staunt!"

Ursula Angerstein

Bild- und Quellennachweis

Seite	Bildquelle
Umschlag	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover Archiv des Deutschen Alpenvereins, München (historische Skizze)
Innentitel	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 16/17	Historisches Museum Hannover
Seite 19	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 20	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover, Reproduktion aus dem Archiv der Stadtbibliothek Hannover
Seite 21 oben	Historisches Museum Hannover
Seite 21 unten	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 22	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 23	Klaus-Hinrich Heeren, Hannover
Seite 24/25	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 26/27	Klaus-Hinrich Heeren, Hannover
Seite 28	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 29	Kärntener Landesarchiv, Klagenfurt
Seite 30	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 31	Gemeinde Mallnitz, privat
Seite 33	Archiv des Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck
Seite 34	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 35	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München (Baupläne)
Seite 35	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover (Kapelle)
Seite 36	Photo Hebein, Mallnitz
Seite 37	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 38	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München

Seite	Bildquelle
Seite 39	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 40/41	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 42	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 43	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München (historische Wegekarte)
Seite 43	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover (Wegtafel)
Seite 44	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 45	Archiv des Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck
Seite 46	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seite 48/49	Archiv des Deutschen Alpenvereins, München
Seite 50	Klaus-Hinrich Heeren, Hannover
Seite 51	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover
Seiten 52 bis 54	Werner Kamm, Lehrte
Seiten 56 bis 58	Günter Gersdorf, Braunschweig (s/w-Abbildungen)
Seite 57/58	Henning Böhmer, Hannover (farbige Abbildungen)
Seiten 60 bis 101	Archiv des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hannover

Die Liste der Abbildungen wurde nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Sollte dennoch ein Inhaber von Bildrechten nicht aufgeführt sein setzte er sich bitte mit dem Herausgeber in Verbindung.

Literaturquellen

Für historische Informationen wurde auf Unterlagen aus den Archiven des Deutschen Alpenvereins in München, des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck und der DAV-Sektion Hannover zurückgegriffen.

Hannover hochalpin
125 Jahre DAV Sektion Hannover

Schutzgebühr 5 Euro

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000687584

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Hannover